

PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!
PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

Nummer 12

September 1979

Preis DM 3-

Zum "Vorschlag" der KP Chinas "zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", 1963:

DIE ERFORDERNISSE EINER INTERNATIONALEN MARXISTISCH-LENINISTISCHEN GENERALLINIE UND DER KAMPF DER KP CHINAS GEGEN DEN MODERNNEN REVISIONISMUS

TEIL III A

Die Bedeutung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus im Kampf gegen den modernen Revisionismus

- EINE DISKUSSIONSGRUNDLAGE -

GEMEINSAME STELLUNGNAHME DER REDAKTIONEN VON

ROTE FAHNE

(ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS)

WESTBERLINER KOMMUNIST

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

GEGEN DIE STRÖMUNG

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)

INHALTSVERZEICHNIS

A DIE BEDEUTUNG DER PRINZIPIEN DES MARXISMUS- LENINISMUS	S. 5
I. Der Angriff der Chruschtschow-Revisionisten auf die Theorie und die Prinzipien des Marxismus- Leninismus	S. 5
1. Die Demagogie mit der "exakten Analyse der neuen Bedingungen"	S. 5
2. Das Geschrei der Chruschtschow-Revisionisten über die Gefahr des Dogmatismus im allgemeinen und über den "Dogmatismus der KP Chinas" im besonderen	S. 7
II. Einige Lehren aus den Werken der Klassiker des Marxismus-Leninismus über die Bedeutung der Ver- teidigung der Prinzipien und zur Frage des Dogma- tismus	S. 8
1. Der Kampf von Marx und Engels gegen die Verfälscher der Theorie und der Prinzipien des "Kommunistischen Manifests"	S. 8
2. Die Spekulationen der russischen "Volksfreunde" mit den Besonderheiten Rußlands, um die allgemeine Gültig- keit der Theorie des Marxismus zu bestreiten	S. 10
3. Neue Angriffe auf Theorie und Prinzipien des Marxis- mus-Leninismus durch den aufkommenden Revisionismus	S. 12
4. Die Verteidigung der theoretischen Grundlagen des Marxismus in Lenins Werk "Materialismus und Empirio- kritizismus"	S. 14
a) Der Versuch der Revisionisten, den von Friedrich Engels im "Anti-Dühring" gegen bürgerliche idea- listische "Prinzipien" geführten Kampf gegen die Prinzipien des Marxismus zu richten	S. 15
b) Lenins Klarstellung, unter welchen Bedingungen Theorie und Prinzipien des Marxismus gültig sind	S. 17
5. Der Revisionismus Kautskys und seine dogmatische Demagogie	S. 19
6. Die Leugnung der internationalen Geltung der Grundzüge der Oktoberrevolution durch die Revisionisten	S. 21

7. Die allgemeine Gültigkeit des Leninismus für alle Länder und die Gefahr der dogmatischen Übertragung spezifischer Erfahrungen der Oktoberrevolution auf die Revolution halbfeudaler und halbkolonialer Länder	S. 23
8. Stalins Kampf gegen das Aufkommen des modernen Revisionismus nach dem vollständigen Sieg des Leninismus	S. 25
III. Die Antwort der KP Chinas auf die Verfälschungen der Prinzipien des Marxismus-Leninismus durch die Chruschtschow-Revisionisten	S. 27
1. Richtige Positionen der KP Chinas	S. 27
2. Prinzipien oder "konkrete Analyse" als Ausgangspunkt der Generallinie?	S. 28
IV. Praktisch-politische Konsequenzen der Chruschtschow-Revisionisten aus den angeblich neuen Bedingungen	S. 29
1. Der "friedlich" gewordene Imperialismus	S. 30
2. Sind die sozialistischen Länder "die entscheidende Kraft" der Weltrevolution?	S. 31
V. Die praktisch-politischen Konsequenzen der KP Chinas aus der Voranstellung der "konkreten Analyse" vor die Prinzipien des Marxismus-Leninismus	S. 32
1. Muß die Generallinie gegen den USA-Imperialismus oder gegen den Weltimperialismus gerichtet sein?	S. 33
2. "Konzentration der grundlegenden Widersprüche" in Asien, Afrika und Lateinamerika?	S. 34
VI. Die Notwendigkeit der systematischen Darlegung der Lehren Lenins und Stalins über die Epoche des Imperialismus und die Aufgaben des proletarischen Internationalismus	S. 35
Anmerkung 1: Ein krasses Beispiel dafür, wie die modernen Revisionisten die Rolle der Theorie herabmindern: "Fidel Castros Verhältnis zur revolutionären Theorie" oder "Die Theorie wird nachgeliefert"	S. 37
Anmerkung 2: Über einige Quellen der heutigen "antidogmatischen" Strömung	S. 38
Anmerkung 3: Das "sympathische Konkrete" und das "unsympathische Abstrakte"	S. 42
Schulungsbrief V: "Über die Grundlagen des Leninismus" Teil 2 des III. Kapitels	S. 47
Vorbemerkung (GDS), Artikel und "Gemeinsamer Aufruf zum Antikriegstag 1979"-ATIF/ATÖF(TÖK)/GDS/WBK	S. 67



Demnächst erscheinen:

WEITERE "GEMEINSAME STELLUNGNAHMEN"

- DER REDAKTIONEN VON :
- "ROTE FAHNE", ZENTRALORGAN DER MLPÖ
 - "WESTBERLINER KOMMUNIST", ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS
 - "GEGEN DIE STRÖMUNG", ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS

TEIL 4 : DIE AUFGABEN DES PROLETARIATS DER IMPERIALISTISCHEN LÄNDER IM KAMPF FÜR DEN SIEG DER DIKTATUR DES PROLETARIATS DURCH DIE BEWAFFNETE PROLETARISCHE REVOLUTION

TEIL 5 : DIE AUFGABEN DES PROLETARIATS DER KOLONIALEN-HALBKOLONIALEN UND HALBFEUDALEN LÄNDER FÜR DEN SIEG DER ANTFEUDALEN AGRARREVOLUTION UND DER ANTI-IMPERIALISTISCHEN NATIONALEN REVOLUTION

TEIL 6 : DIE AUFGABEN DES SIEGREICHEN PROLETARIATS FÜR DIE FESTIGUNG DER DIKTATUR DES PROLETARIATS UND DEN AUFBAU DES SOZIALISMUS

TEIL 7 : DIE ERKÄMPFUNG DER HEGEMONIE DES PROLETARIATS DURCH DIE MARXISTISCH-LENINISTISCHE PARTEI IM KAMPF GEGEN DIE ANBETUNG DER SPONTANEITÄT

A DIE BEDEUTUNG DER PRINZIPIEN DES MARXISMUS-LENINISMUS

I. DER ANGRIFF DER CHRUSCHTSCHOW-REVISIONISTEN AUF DIE THEORIE UND DIE PRINZIPIEN DES MARXISMUS-LENINISMUS

1. Die Demagogie mit der "exakten Analyse der neuen Bedingungen"

Die Chruschtschow-Revisionisten propagierten bekanntlich, daß der XX. Parteitag der KPdSU

"eine neue Etappe in der Entwicklung der gesamten kommunistischen Bewegung" ("Offener Brief des ZK der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion", zitiert nach "Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", Peking 1964, S.603) (*)

eingeleitet habe.

Um ihre gegen den Marxismus-Leninismus gerichtete Generallinie besser verkaufen zu können, beriefen sie sich auf

"die tiefgreifenden Veränderungen...in der ganzen Welt... die Veränderungen des Kräfteverhältnisses zwischen Sozialismus und Imperialismus im Verlauf der letzten Jahre" (ebenda S.603).

Die Chruschtschow-Revisionisten behaupteten unverfroren, daß infolge der Veränderungen in der Welt eine neue Epoche angebrochen sei und daher die von Lenin erarbeitete Definition nicht mehr den heutigen Verhältnissen entspreche. (**) Eine neue Charakteristik der Epoche, in der wir leben, sei nötig und möglich geworden:

"Die exakte Analyse der Veränderungen in der Welt hat es den Bruderparteien in aller Welt ermöglicht, eine marxistisch-leninistische Charakteristik der Epoche auszuarbeiten." (ebenda S. 643)

(*) Im weiteren kurz als "Polemik" zitiert.

(**) Bekanntlich stellte Stalin im Zusammenhang mit der Definition des Leninismus das Wesen unserer heutigen Epoche klar heraus:

"Der Leninismus ist der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution." ("Über die Grundlagen des Leninismus", 1925, SW 6, S.63)

Der ganze Haß der Chruschtschow-Revisionisten richtete sich gegen diese klare Bestimmung unserer Epoche, die für Marxisten-Leninisten der Ausgangspunkt ist. Direkt gegen diesen Ausgangspunkt formuliert das revisionistische ZK der KPdSU:

"Der Ausgangspunkt der KPdSU ist folgender: Unsere Epoche, deren Hauptinhalt der durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution eingeleitete Übergang vom Kapitalismus zum So-

Der fundamentale Fehler dieser revisionistischen These besteht darin, den Zusammenhang zwischen einer marxistisch-leninistischen Charakteristik der Epoche und einer exakten Analyse der Veränderungen in der Welt auf den Kopf zu stellen. Mit der Bestimmung der Epoche hält der Marxismus-Leninismus die wesentlichsten Züge und die grundlegenden Gesetzmäßigkeiten fest, die in einem gegebenen historischen Abschnitt existieren, dessen einzelne Erscheinungen beherrschen und bestimmen. Indem Lenin und Stalin unsere Epoche als die "Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution" definierten, hoben sie eben diese allen einzelnen Erscheinungen zugrundeliegenden allgemeinen Gesetzmäßigkeiten und ihnen den Stempel aufdrückenden Tatsachen hervor. Genau das ist Sinn und Zweck der Definition der Epoche.

Für Marxisten-Leninisten ist somit völlig klar, daß die Lenin-Stalinsche Definition unserer Epoche gilt, solange der Imperialismus existiert und durch keinerlei Veränderungen und Entwicklungen innerhalb des Imperialismus außer Kraft gesetzt werden kann.

Es ist also nicht so, wie die modernen Revisionisten behaupten, daß man auf Grund von "neuen Erscheinungen" im Imperialismus zu einer neuen Charakteristik unserer Epoche gelangen könnte. Man kann die gegebene Epoche auch nicht dadurch besser charakterisieren, daß man solche wirklich oder vermeintlich aufgetretenen "neuen Erscheinungen" und Details in die Definition der Epoche einbezieht, denn damit würde man höchstens den Begriff der Epoche mit einzelnen Phasen innerhalb der Epoche durcheinanderbringen und die Definition der Epoche würde ihren Sinn und Zweck verlieren.

Fortsetzung von S. 5 :

zialismus ist, ist die Epoche des Kampfes der beiden entgegengesetzten Gesellschaftssysteme, die Epoche der sozialistischen Revolutionen und der nationalen Befreiungsrevolutionen, die Epoche des Zusammenbruchs des Imperialismus und der Liquidierung des Kolonialsystems, die Epoche des Übergangs von immer mehr Völkern auf den Weg des Sozialismus, die Epoche des Triumphes des Sozialismus und Kommunismus im Weltmaßstab." ("Brief des ZK der KPdSU an das ZK der KP Chinas", zitiert nach "Polemik", S. 558)

Diese gegen Lenin und Stalin gerichtete Definition der Chruschtschow-Revisionisten ist zwar wesentlich länger, dafür jedoch ausgesprochen unklar und schwammig. Diese Definition hebt eben nicht das wesentliche, die proletarische Revolution hervor, sondern degradiert durch Aufzählung aller möglichen Erscheinungen die proletarische Revolution zu einem Aspekt unter vielen - wobei zudem auch noch durch fragwürdige Formulierungen wie "Zusammenbruch des Imperialismus" und "Liquidierung des Kolonialsystems" bestimmte Aspekte der Epoche unpräzise dargelegt werden.

Es ist eben nicht so, daß einzelne Erscheinungen, Entwicklungen und Veränderungen eine neue Definition der Epoche erfordern, sondern es ist umgekehrt so, daß man nur von der richtigen Bestimmung der Epoche ausgehend, also ausgehend von den großen allgemeinen Gesetzmäßigkeiten und Grundtatsachen eines gegebenen historischen Zeitabschnitts, die einzelnen Erscheinungen, Entwicklungen und Veränderungen richtig verstehen und einschätzen kann.

Die revisionistische Herangehensweise an die Frage der Epoche ist somit von Grund auf falsch, stellt die Dinge buchstäblich auf den Kopf und hat daher weitreichende und schwerwiegende Konsequenzen. Im Grunde läuft sie auf die Leugnung der wesentlichen Züge und der grundlegenden Gesetzmäßigkeiten unserer Zeit hinaus, auf die Leugnung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus überhaupt.

Mit dieser Methode werden die Gesetzmäßigkeiten und Prinzipien, die unter den Bedingungen der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution allgemeingültig sind, mit der Berufung auf "neue Bedingungen", "Veränderungen" negiert und als außer Kraft gesetzt betrachtet. Diese Methode rechtfertigt und ebnet den Weg, um unter Berufung auf diese oder jene "Veränderungen" und "Entwicklungen" die gesamte Lehre des Leninismus von der Theorie, Strategie und Taktik der proletarischen Weltrevolution in schamlosester Weise zurechtzustutzen, zu verfälschen und zu verwerfen.

2. Das Geschrei der Chruschtschow-Revisionisten über die Gefahr des Dogmatismus im allgemeinen und über den "Dogmatismus der KP Chinas" im besonderen

Die Chruschtschow-Revisionisten entfachten nach dem XX. Parteitag einen wilden Lärm über die Gefahr des Dogmatismus. Dies war die Begleitmusik zu ihren vielfältigen Revisionen der Prinzipien des Marxismus-Leninismus.

Alle jene, die bereit waren, die Theorie des Marxismus-Leninismus zu verteidigen, sollten mit diesem Geschrei in Schach gehalten und eingeschüchtert werden.

Selbst das Zitieren von grundlegenden Texten und Passagen der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus wurde als Buchstabenlehrtheit und Doktrinarismus beschimpft. Es ging den Chruschtschow-Revisionisten darum, eine Atmosphäre zu schaffen, in der es faktisch verboten war, die Ansichten der Chruschtschow-Revisionisten mit den Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin zu konfrontieren, wollte man nicht als "stalinistischer Dogmatiker" und "Anhänger des Personenkults" diffamiert werden.

Die KP Chinas, die sich den Plänen Chruschtschows entgegenstellte, wurde ebenfalls in diesem Tenor abqualifiziert. Das revisionistische ZK der KPdSU erklärte,

"daß die chinesischen Genossen von der realen Wirklichkeit völlig losgelöst sind, dogmatisch mit Buchweisheiten an die Probleme von Krieg, Frieden und Revolution herangehen und

die konkreten Bedingungen der gegenwärtigen Epoche nicht verstehen" ("Offener Brief....", zitiert nach "Polemik", S.643).

Die Chruschtschow-Revisionisten haben also die Frage des Dogmatismus aufgeworfen. Dies ist keinesfalls neu. Seit jeher haben die Revisionisten aller Schattierungen versucht, mit Tagesereignissen und konkreten Details von den grundlegenden Gesetzmäßigkeiten, den Prinzipien und der Perspektive der proletarischen Revolution abzulenken.

Seit jeher haben die Revisionisten aller Schattierungen die Marxisten-Leninisten als "Dogmatiker" beschimpft.

Marx, Engels, Lenin und Stalin haben nicht nur die Gesetzmäßigkeiten und Prinzipien, die ganze Perspektive des Weltkommunismus herausgearbeitet und verteidigt, sondern sie haben auch stets einen erbitterten Kampf gegen alle Versuche der Revisionisten geführt, unter dem Motto der Ablehnung von jeglichem "Dogmatismus" die Grunderkenntnisse und Prinzipien ihrer Lehre anzugreifen und zu verwerfen.

Der ganze Fragenkomplex der richtigen Beziehung von Theorie, Gesetzmäßigkeiten und Prinzipien einerseits und den Erfordernissen einer für den Kampf unerlässlichen marxistisch-leninistischen konkreten Analyse andererseits ist von allergrößter Bedeutung. Eine falsche oder auch nur oberflächliche Behandlung dieses Fragenkomplexes führt unweigerlich zu faulen Kompromissen oder zum Zurückweichen vor den modernen Revisionisten.

Daher meinen wir, daß ein erneutes Studium des Kampfes der Klassiker des Marxismus-Leninismus über diesen Fragenkomplex in jeder Hinsicht eine unerlässliche Voraussetzung für unseren heutigen ideologischen Kampf ist.

Das ist insbesondere auch unerlässlich, um im folgenden die Antwort der KP Chinas und die Positionen der KP Chinas gegenüber dem Vorwurf der Chruschtschow-Revisionisten, sie seien dogmatisch, fundiert analysieren zu können.

II. EINIGE LEHREN AUS DEN WERKEN DER KLASSIKER DES MARXISMUS-LENINISMUS ÜBER DIE BEDEUTUNG DER VERTEIDIGUNG DER PRINZIPIEN UND ZUR FRAGE DES DOGMATISMUS

1. Der Kampf von Marx und Engels gegen die Verfälscher der Theorie und der Prinzipien des "Kommunistischen Manifests"

Marx und Engels haben während ihres ganzen Lebens die von ihnen entwickelte kommunistische Theorie auf allen Gebieten gegen in den verschiedensten Formen auftretende Entstellungen und Verfälschungen verteidigt. Von besonderer Bedeutung für ein besseres Verständnis des Zusammenhangs zwischen kommunistischer Theorie und Prinzipien ist dabei unserer Meinung nach die Betrachtung des Kampfes von Marx und Engels zur Verteidigung ihrer erstmals

im "Kommunistischen Manifest" zusammengefaßt dargelegten Lehre. Lenin schrieb in seiner Schrift "Die historischen Schicksale der Lehre von Karl Marx":

"Das im Jahre 1848 erschienene 'Kommunistische Manifest' von Marx und Engels gibt bereits eine geschlossene, systematische, bis heute unübertroffene Darlegung dieser Lehre." (LW, Bd. 18, S.576)

Marx und Engels haben in diesem programmatischen Dokument, das im Original bekanntlich den Titel "Manifest der kommunistischen Partei" trägt, theoretisch die Entwicklung des Kapitalismus und die weltgeschichtliche Rolle des Proletariats auf dem Weg zum Kommunismus dargelegt. Die überragende Bedeutung des Kommunistischen Manifests besteht gerade auch darin, daß aus der marxistischen Theorie bestimmte allgemeine Grundsätze, Prinzipien gefolgt wurden, die den Charakter von Axiomen haben und die bis zum Sieg des Weltkommunismus ihre volle Gültigkeit behalten.

Diese Prinzipien, wie etwa die Feststellung, daß das Proletariat "die revolutionärste Klasse" ist, oder das Grundprinzip des proletarischen Internationalismus "Proletarier aller Länder vereinigt euch", sowie das von Engels 1888 auf Grund der Erfahrungen der Pariser Commune in einer Vorrede zum "Kommunistischen Manifest" unterstrichene Prinzip, daß "die Arbeiterklasse nicht die fertige Staatsmaschine einfach in Besitz nehmen kann", sondern sie zerstagen muß - wurden von Marx und Engels ein Vierteljahrhundert nach Erscheinen des "Manifests" in einem außerordentlich wichtigen und lehrreichen, in der heutigen kommunistischen Weltbewegung vielfach unterschätzten Kampf mit beispielhafter Konsequenz verteidigt.

Um die in der deutschen Arbeiterbewegung bestehenden zwei Strömungen, die der "Eisenacher" und die der "Lassalleianer" zu vereinigen, sollte in Gotha ein Vereinigungsparteitag auf der Basis eines Entwurfs für ein gemeinsames Programm stattfinden, in dem wesentliche Prinzipien des Marxismus entstellt und verletzt wurden. Marx und Engels waren entschieden dafür, daß sich die in der deutschen Arbeiterbewegung existierenden verschiedenen Strömungen im Kampf gegen den gemeinsamen Feind vereinigen, doch für sie stand ganz außer Frage, daß eine Vereinigung unter Hintanstellung und Verletzung der Prinzipien, auch wenn sie als augenblicklicher Erfolg erschien und für den Moment große Vorteile versprach, in der Folge unweigerlich zu Niederlagen und Mißerfolgen führen mußte. Deswegen waren sie entschieden gegen eine Vereinigung auf solcher Basis und eröffneten einen energischen Kampf gegen den opportunistischen Entwurf des "Gothaer Programms".

Sofort nach Erhalten des Entwurfes schrieb Marx in einem Brief, daß er es für seine Pflicht halte,

"ein nach meiner Überzeugung durchaus verwerfliches und die Partei demoralisierendes Programm auch nicht durch diplomatisches Stillschweigen anzuerkennen." ("Kritik des Gothaer Programms", Peking 1971, S.4)

Der Programmentwurf enthielt einige Passagen, die direkt dem Kommunistischen Manifest entlehnt waren, aber so umredigiert wurden, daß sie

"entweder total Falsches enthalten oder aber reinen Blödsinn". (ebenda, S.50)

So wurde etwa die Einheit des internationalen Proletariats zur internationalen "Völkerverbrüderung" verwässert, die Bündnispartner der Arbeiterklasse wurden ohne Einschränkung als "reaktionäre Masse" bezeichnet usw.

Gegen diese grobe Verfälschung der Prinzipien des "Manifests der Kommunistischen Partei", wie auch gegen die Verfälschung der ökonomischen Theorie führten Marx und Engels einen scharfen ideologischen Kampf unter dem Leitmotto:

"Man lasse sich auf keinen Prinzipienschacher ein." (ebenda, S.4)

Bei einem genauen Studium des Kampfes von Marx und Engels zur Verteidigung des "Manifests der Kommunistischen Partei" zeigt sich, wie eng und untrennbar der Kampf zur Verteidigung der Theorie mit der Verteidigung des Konzentrats dieser Theorie, ihrer Schlußfolgerungen, der Prinzipien, verbunden ist.

Dies gilt in doppelter Hinsicht:

Zum einen zeigen Marx und Engels, daß sie sich bei der Verteidigung der Theorie nicht in untergeordnete Details verlieren, sondern stets den Kampf zur Verteidigung der Theorie zuspitzen auf entscheidende Prüfsteine, eben auf die Prinzipien und zentralen Schlußfolgerungen.

Zum andern aber wird klar, daß Marx und Engels die von ihnen erarbeiteten Prinzipien nicht losgelöst von der gesamten Theorie, sondern eben als deren Konzentrat, als aus ihr abgeleitet und durch sie begründet verteidigten, als grundlegende Anleitung zum Handeln, als entscheidendes Mittel für die Verbindung von Theorie und Praxis.

Gerade eine solche Verteidigung der Prinzipien, die die ganze Fülle der Argumente der Theorie des Marxismus heranzieht, ist eine der wichtigen Lehren aus der Polemik von Marx und Engels gegen den Entwurf des Gothaer Programms und Vorbild im ideologischen Kampf.

2. Die Spekulationen der russischen "Volksfreunde" mit den Besonderheiten Rußlands, um die allgemeine Gültigkeit der Theorie des Marxismus zu bestreiten.

Als Lenin Ende des 19. Jahrhunderts den Kampf zur Verteidigung des Marxismus aufnahm, existierte als starke politische und ideologische Strömung die Bewegung der sogenannten "Volksfreunde".

Die "Volksfreunde" führten einen Kampf gegen den Marxismus, der dadurch gekennzeichnet war, daß sie die theoretischen Arbeiten von Marx, insbesondere das "Kapital", lediglich als wertvolle Sammlung von "peinlich genauer Untersuchung" und "geringfügigen Details" hinstellten.

Die "Volksfreunde" räsonierten: "Das 'Kapital' enthält glänzende Seiten historischen Inhalts, aber" (LW, Bd. 1, S.140) Während sie also Marx einerseits lobten wegen seiner "konkreten Analyse", behaupteten sie andererseits, "es handle sich hier doch nur um eine Periode", die im "Kapital" analysiert sei, noch dazu um eine solche, die für die in Rußland gegebene Situation keine Gültigkeit und keine Bedeutung habe.

Lenin charakterisierte diese Methode, den Marxismus abzulehnen, folgendermaßen:

"Überwältigt von der ungeheuren Beweiskraft der Darlegung, macht man seinen Kratzfuß vor Marx, man lobt ihn, übersieht aber gleichzeitig völlig den grundlegenden Inhalt seiner Doktrin", ("Was sind die 'Volksfreunde' und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten", 1894, LW. Bd. 1, S.124)

Lenin konzentrierte sich zunächst darauf, umfassend die grundlegende Bedeutung des "Kapitals" für die historisch-materialistische Analyse der Entwicklung des Kapitalismus als Gesellschaftsformation darzulegen.

Gegenüber den Spekulationen, daß die Entwicklung des Kapitalismus vor Rußland halt mache, daß der Marxismus für Rußland also keine Gültigkeit habe, erklärte Lenin, daß Marx die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus aufgrund seiner umfangreichen Studien herausgearbeitet hatte und daß nur auf ihrer Basis Besonderheiten verschiedener Länder analysiert werden können:

"Die Analyse der materiellen gesellschaftlichen Verhältnisse bot sofort die Möglichkeit, die Wiederholung und Regelmäßigkeit festzustellen und die Zustände in den verschiedenen Ländern verallgemeinernd zu dem Grundbegriff der Gesellschaftsformation zusammenzufassen. Erst diese Verallgemeinerung bot dann die Möglichkeit, von der Beschreibung der gesellschaftlichen Erscheinungen (und ihrer Beurteilung vom Standpunkt des Ideals) zu ihrer streng wissenschaftlichen Analyse überzugehen, die beispielsweise das hervorhebt, was das eine kapitalistische Land von einem anderen unterscheidet, und das untersucht, was ihnen allen gemeinsam ist." (ebenda, S.131)

Es geht hier im Wesentlichen um die grundlegende Notwendigkeit, "in dem komplizierten Netz der sozialen Erscheinungen wichtige Erscheinungen von unwichtigen zu unterscheiden" (ebenda, S.130), nicht an der Oberfläche der Erscheinungen zu bleiben, sondern ihre tieferen Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten zu erfassen.

Lenins Kampf gegen die "Volksfreunde" beinhaltete in erster Linie eine Verteidigung der Theorie des Marxismus, der allgemeinen Gültigkeit der Analyse des Kapitalismus für alle Länder, also auch für Rußland, und eine Verteidigung des daraus resultierenden

Prinzips, daß nicht der Bauer, sondern der

"Arbeiter der einzige und natürliche Repräsentant der gesamten werktätigen und ausgebeuteten Bevölkerung Rußlands ist." (ebenda, S.302)

Gleichzeitig ging Lenin, auf dem Boden der Theorie von Marx und des marxistischen Prinzips der Hegemonie des Proletariats stehend, dazu über, durch Daten und Statistiken aus Rußland die Gültigkeit der marxistischen Theorie auch in Rußland zu illustrieren, und schließlich 1899 durch sein Werk "Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland" die Besonderheiten Rußlands in den Zusammenhang mit den von Marx und Engels entdeckten und herausgearbeiteten grundlegenden Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung in der Zeit des Kapitalismus zu stellen. Damit war der hinter der Forderung der "Volksfreunde" nach der "konkreten Analyse" steckende Versuch, von den entscheidenden Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung abzulenken, entlarvt und ihren Auffassungen der Todesstoß versetzt.

Lenin stellte in diesem Kampf klar heraus, daß es ein fundamentaler Unterschied ist, ob man

"die Grundthesen des Marxismus im Einklang mit den sich verändernden Verhältnissen und mit den lokalen Besonderheiten der verschiedenen Länder" anwendet und entwickelt (LW, Bd. 3, S.654, "Eine unkritische Kritik", 1899)

oder aber, ob man unter Berufung auf noch nicht bzw. oberflächlich analysierte Besonderheiten eines Landes oder überhaupt unter Berufung auf neu entstandene Bedingungen, die Grundthesen des Marxismus verneint.

3. Neue Angriffe auf Theorie und Prinzipien des Marxismus-Leninismus durch den aufkommenden Revisionismus

Nachdem international - und auch in Rußland durch den Kampf Lenins - die Strömungen des "vormarxistischen Sozialismus", der offenen Ablehnung des Marxismus, geschlagen waren, bemühten sich die verschiedenen opportunistischen Strömungen, bei scheinbarer Anerkennung des Marxismus im allgemeinen, durch gewisse "Korrekturen" an seinen Prinzipien ihn seines Kerns zu berauben und ihm seinen revolutionären Inhalt zu nehmen. Es entstand international der Revisionismus.

Lenin schrieb darüber:

"Der vormarxistische Sozialismus ist zerschlagen. Er kämpft weiter, doch nicht mehr auf eigenständigem Boden, sondern auf dem allgemeinen Boden des Marxismus, als Revisionismus." ("Marxismus und Revisionismus", 1908, LW 15, S.21)

Um ihre bürgerlichen, nur "marxistisch" verkleideten Positionen durchsetzen zu können, bemühten sich die Revisionisten, zunächst

mit Bernstein an der Spitze, als erstes darum, eine bestimmte Atmosphäre zu schaffen, eine Atmosphäre, in der Prinzipienfestigkeit und das Festhalten an grundlegenden Beweisführungen und Schlußfolgerungen des Marxismus als "unmodern", "verkalkt", "fortschrittsfeindlich" galten.

Der "Dogmatismus" wurde zum Feind Nummer 1 erklärt und die "Freiheit der Kritik" zum Schlagwort der Revisionisten gemacht, wobei sie darunter die "Freiheit" verstanden, mit den Grundprinzipien des Marxismus nach Belieben umzuspringen und gegen sie den Angriff zu führen. Lenin begann in "Was tun?" den systematischen Kampf gegen diese internationale revisionistische Strömung. Im ersten Kapitel von "Was tun?" ("Dogmatismus und Freiheit der Kritik") zeigt Lenin zunächst, daß nun, im 20. Jahrhundert, die revisionistischen Strömungen einzelner Länder

"zum ersten Mal aus einem nationalen zu einem internationalen" ("Was tun?", 1902, LW. Bd. 5, S. 361)

Streit geworden sind.

Die Revisionisten der verschiedenen Länder bildeten

"eine einzige Familie, sie alle loben einander, lernen von einander und ziehen gemeinsam gegen den 'dogmatischen' Marxismus zu Felde." (ebenda, S. 362)

Die Revisionisten brauchten dieses Geschrei, weil die revolutionären Prinzipien des Marxismus ihrer reformistischen Politik im Wege waren. Lenin faßte die für die Revisionisten charakteristische Haltung knapp zusammen:

"Geleugnet wurde die Möglichkeit, den Sozialismus wissenschaftlich zu begründen und vom Standpunkt der materialistischen Geschichtsauffassung seine Notwendigkeit und Unvermeidlichkeit zu beweisen; geleugnet wurde die zunehmende Vereelendung, die Proletarisierung und die Zuspitzung der kapitalistischen Widersprüche; der Begriff 'Endziel' selbst wurde für unhaltbar erklärt und die Idee der Diktatur des Proletariats völlig verworfen; geleugnet wurde der prinzipielle Gegensatz von Liberalismus und Sozialismus; geleugnet wurde die Theorie des Klassenkampfes, die auf eine streng demokratische, nach dem Willen der Mehrheit regierte Gesellschaft angeblich unanwendbar sei, usw." (ebenda, S. 362)

Lenin brandmarkte diese Haltung in schonungsloser Weise und bewies in "Was tun?", daß diese Art von "Freiheit der Kritik"

"das Freisein von jeder geschlossenen und durchdachten Theorie, daß sie Eklektizismus und Prinzipienlosigkeit bedeutet." (ebenda, S. 379)

Lenin erinnerte an den Kampf von Marx gegen den "Prinzipienschacher" und betonte, daß jegliche Abkehr von den Prinzipien "scharf verurteilt" werden muß. Lenin zeigte unwiderlegbar, daß die revisionistische Propaganda gegen den "Dogmatismus" nur die Kehrseite der Verachtung der revolutionären Prinzipien und der revolutionären Theorie darstellt. Gerade zur Verteidigung der

revolutionären Prinzipien prägte Lenin auch die berühmten Worte:

"Ohne revolutionäre Theorie kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben." (ebenda, S. 379)

Lenin unterstrich in diesem Zusammenhang die von Engels festgehaltene Erfahrung der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung, die besagte, daß der Klassenkampf nicht nur den politischen und ökonomischen Kampf, sondern insbesondere auch den ideologischen Kampf umfaßt, daß der Klassenkampf unbedingt auch auf theoretischem Gebiet, zur Verteidigung der marxistischen Theorie geführt werden muß. (*)

Nur wenn die Kommunisten sich von der revolutionären Theorie des Marxismus-Leninismus leiten lassen, können sie im Kampf gegen Imperialismus und Opportunismus ihre Aufgaben erfüllen, denn die Praxis wird, wie Stalin lehrt, blind, wenn sie ihren Weg nicht durch die revolutionäre Theorie beleuchtet. Nur die revolutionäre Theorie

"kann der Bewegung Sicherheit, Orientierungsvermögen und Verständnis für den inneren Zusammenhang der sich rings um sie abspielenden Ereignisse verleihen." (Stalin, "Grundlagen des Leninismus", S. 23)

Die Partei kann nur wirklich Vortrupp der Arbeiterklasse sein, wenn sie

"mit einer revolutionären Theorie, mit der Kenntnis der Gesetze der Bewegung, mit der Kenntnis der Gesetze der Revolution gewappnet" (ebenda, S. 114)

ist.

4. Die Verteidigung der theoretischen Grundlagen des Marxismus in Lenins Werk "Materialismus und Empiriokritizismus"

Nach der Niederlage der Revolution 1905 entwickelten sich in der revolutionären Bewegung Rußlands Tendenzen des Zerfalls und der Zersetzung, zeigten sich bei vielen Revolutionären Schwankungen. Die Reaktion schürte diese Tendenzen und eröffnete die Offensive gegen den Marxismus. Es wurde zur Mode, über das "Versagen" des Marxismus zu reden und den Marxismus zu kritisieren. Dabei wurde versucht, die Tendenz zum Verrat an den Prinzipien der Revolution, die Tendenz zu Kleinmut und Kapitulation auch auf philosophisch-weltanschaulichem Gebiet zu untermauern.

(*) Siehe Anmerkung 1: Ein krasses Beispiel dafür, wie die modernen Revisionisten die Rolle der Theorie herabmindern: "Fidel Castros Verhältnis zur revolutionären Theorie" oder "Die Theorie wird nachgeliefert." S. 37

Um in dieser Situation die Gewißheit vom zukünftigen Sieg der Revolution, von der Möglichkeit der planmäßigen und organisierten Vorbereitung der Revolution auch unter den neu entstandenen Bedingungen unter den Bolschewiki zu festigen und in die Arbeiterklasse hineinzutragen, wurde es von erstrangiger Bedeutung, Klarheit und Sicherheit in den grundlegenden theoretischen Fragen des Marxismus zu schaffen. Grundfragen der marxistischen Philosophie, des dialektischen Materialismus, traten in den Vordergrund. Insbesondere die Frage, ob es überhaupt möglich ist, die Welt und ihre Gesetzmäßigkeiten zu erkennen sowie die Frage, wie lange und unter welchen Bedingungen solche Erkenntnisse im allgemeinen und die Erkenntnisse des Marxismus im besonderen gültig sind, wurde aktuell.

Die Beantwortung all dieser Fragen wurde erschwert durch die Tatsache, daß es durchaus "nicht üblich" war, daß Revolutionäre sich mit den philosophischen Theorien der Bourgeoisie und ihrer opportunistisch-revisionistischen Helfer auseinandersetzen.

Es war das große Verdienst Lenins in dieser Zeit der Stolypinschen Reaktion, durch eine umfassende Verteidigung des dialektischen Materialismus die bolschewistische Partei mit einer festen und unerschütterlichen theoretischen Grundlage auszustatten und die immer raffinierteren Verfälschungen des Marxismus in seinem Werk "Materialismus und Empiriokritizismus" zu zer- schlagen.

"Die entschiedene Abwehr dieses Zerfalls, der entschlossene und hartnäckige Kampf für die Grundlagen des Marxismus trat wieder auf der Tagesordnung." ("Über einige Besonderheiten der Entwicklung des Marxismus." (LW. BD 17. S.27, 1910)

- a) Der Versuch der Revisionisten, den von Friedrich Engels im "Anti-Dühring" gegen bürgerliche idealistische "Prinzipien" geführten Kampf gegen die Prinzipien des Marxismus zu richten

In ihrem Bemühen, dem Marxismus einen Schlag zu versetzen, versuchten die Revisionisten, den Marxisten Friedrich Engels gegen den Marxismus auszuspielen, indem sie mit Vorliebe einige Passagen aus Engels Werk "Anti-Dühring" im Munde führten. Sie trommelten ununterbrochen auf zwei oberflächlich wiedergegebenen und im Kern verfälschten Thesen von Engels herum, um nachzuweisen, daß der Marxismus keine "objektive Wahrheit" ausdrücke, seine Prinzipien mit jeglicher Veränderung der Verhältnisse ebenfalls geändert werden müßten und daher über den Augenblick hinaus keine Bedeutung hätten. Sie verkündeten sogar, Engels habe einen grundsätzlichen Kampf gegen jegliche Prinzipien geführt und hätte jegliche ewige Wahrheit abgelehnt.

Diese faule Behauptung diente ihnen dazu, alle Prinzipien des Marxismus zu bestreiten, ja die Gültigkeit des Marxismus überhaupt abzulehnen.

Im Kampf gegen diese Verdrehungen machte Lenin klar:

Erstens polemisierte Engels nicht gegen Prinzipien an sich, sondern nur gegen eine bestimmte Art von Prinzipien und eine bestimmte Auffassung von Prinzipien.

Was Dühring als von ihm entdeckte "Prinzipien" lang und breit ausposaunte, waren nämlich der Wirklichkeit übergestülpte und sie vergewaltigende Konstruktionen und Schemata im Sinne bürgerlich-idealistischer Moralkodexe und Verhaltensregeln, die mit den theoretischen Prinzipien der marxistischen Lehre nicht das Geringste zu tun hatten. Engels lehnte solche künstlichen, wirklichkeitsfremden "Prinzipien" natürlich ab und bewies, daß sie einfach falsch sind, Erfindungen der bürgerlichen Klasse, um das Proletariat niederzuhalten. Engels kämpfte gegen die bürgerlichen "Prinzipien" Dührings, weil sie bürgerlich waren und nicht, weil es Prinzipien waren.

Die wirklichen, richtigen Prinzipien auf dem Gebiet der Naturwissenschaften und Gesellschaftswissenschaften können, wie Engels zeigte, keinesfalls Erfindungen begnadeter Gestalten vom Schlag Dührings sein. Vielmehr sind sie Produkt gründlicher wissenschaftlicher Analyse der Gesetzmäßigkeiten von Natur und Gesellschaft. Dies betonte Engels insbesondere, indem er gegenüber der Dühringschen Gedankenakrobatik darstellte, wie Marx bestimmte Gesetzmäßigkeiten und Prinzipien erst nach langen Untersuchungen und durch genaue Analysen formuliert hat. Engels unterstrich in diesem Sinne mit aller Deutlichkeit:

"Die Prinzipien sind nicht der Ausgangspunkt der Untersuchung, sondern ihr Endergebnis..... Die Prinzipien sind nur insoweit richtig, als sie mit Natur und Geschichte stimmen." ("Anti-Dühring", MEW 20, S.33)

Damit machte Engels klar, welchen Charakter die Prinzipien des Marxismus haben und zeigte vor allem, wie sie entstanden sind.

Die Revisionisten versuchen immer wieder, diesen eindeutigen Zusammenhang der Worte Engels zu verleugnen und sie als Antwort auf eine ganz andere Frage zu missbrauchen, um ihren Revisionismus zu rechtfertigen.

Diese andere Frage besteht darin, ob man die wissenschaftlichen, nicht künstlich erfundenen, sondern auf die von Engels beschriebene Weise herausgearbeiteten, den Erscheinungen zugrundeliegenden Prinzipien als Ausgangspunkt und Werkzeug weiterer Erkenntnis benutzen muß oder dieses Resultat einer gewaltigen theoretischen Arbeit negieren kann.

Hierzu hat Engels im "Anti-Dühring" n i c h t Stellung genommen und es wäre ein arges Mißverständnis und ein offenkundiger Mißbrauch, das oben genannte Zitat Engels als Antwort auf diese Frage zu betrachten.

Lenin mußte sich mit dieser revisionistischen Verfälschung der Feststellungen von Engels auseinandersetzen, weil die Revisionisten versuchten, Engels als Kronzeugen gegen den Marxismus und seine Prinzipien auszuspielen. Wie Lenin zeigte, gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder man nimmt die schon gewonnenen und bewiesenen Prinzipien, die Theorie des Marxismus als Ganzes, zum Ausgangspunkt weiterer detaillierter Untersuchungen - oder aber man betrachtet im Grunde die gesamte Arbeit von Marx und Engels als mehr oder minder wertlos, bzw. betrachtet die e i g e n e U n-

tersuchung als Ausgangspunkt.

In diesen zwei Herangehensweisen unterscheiden sich, wie Lenin in seiner Polemik insbesondere gegen Bogdanow herausstellte, Marxisten und Revisionisten.

Zweitens bestritt Engels, wie Lenin aufzeigte, keineswegs die Tatsache, daß es bewiesene Wahrheiten gibt, die ihren Wahrheitsgehalt auf Dauer behalten, insofern also sozusagen "ewige Wahrheiten" sind. Die Frage stand anders.

"Dühring pflegte in den kompliziertesten Fragen der Wissenschaft überhaupt und in der Geschichtswissenschaft insbesondere mit Worten um sich zu werfen wie: die letzte, die endgültige, die ewige Wahrheit. Engels verlachte ihn: Allerdings, antwortete er, gibt es ewige Wahrheiten, es ist aber unvernünftig, gewaltige Worte auf sehr einfache Dinge anzuwenden. Um den Materialismus fortzuentwickeln, muß man das abgeschmackte Spiel mit dem Wort: ewige Wahrheit aufgeben." ("Materialismus und Empiriokritizismus", 1909, LW 14, S.127)

Lenin führte aus, daß gerade die wesentlichen Schlußfolgerungen des Marxismus durch die Praxis bewiesene "objektive Wahrheiten" sind. Auch keine zukünftige Entwicklung kann daran etwas ändern, daß aus der Praxis entstandene und durch die Praxis bewiesene Feststellungen und wissenschaftliche Erkenntnisse wahr sind und wahr bleiben. Dies zu leugnen, würde bedeuten, den dialektischen Materialismus zu bloßem Relativismus zu verfälschen.

All diese Klarstellungen Lenins waren nicht nur notwendig, um Engels gegen seine falschen Freunde zu verteidigen, sondern gerade auch eine unbedingte Voraussetzung, um den zu jener Zeit zunehmenden revisionistischen Attacken auf die Gültigkeit der marxistischen Theorie und ihrer Prinzipien entgegenzutreten.

b) Lenins Klarstellung, unter welchen Bedingungen Theorie und Prinzipien des Marxismus gültig sind

Bogdanow und die anderen Revisionisten nach ihm haben immer wieder versucht, die Marxisten in eine Art Zugzwang zu bringen:

Marx hat zu seiner Zeit seine Theorie bewiesen, heute muß ihr sie neu beweisen, wenn ihr behauptet, daß sie noch gültig sei - so verlangen sie im Chor mit den Ideologen der Bourgeoisie.

Die ganze Fragestellung ist aber demagogisch und falsch, denn Marx und Engels haben ihre Theorie eben nicht bloß aus vorübergehend wirkenden Erscheinungen geschöpft und mit kurzfristig auftretenden Umständen begründet, sondern haben ursächliche Zusammenhänge aufgedeckt, umfassende Verallgemeinerungen vorgenommen und Schlußfolgerungen erarbeitet, die - unabhängig von den Veränderungen der konkreten Erscheinungsformen - ihre Gültigkeit behalten. Die Marxisten müssen heute natürlich erneut diese Marxsche Beweisführung propagieren und auch mit neuem Tatsachenmaterial illustrieren - aber dabei handelt es sich selbstverständlich nicht

um den Versuch, die Lehren des Marxismus-Leninismus und seine Prinzipien neu zu entwickeln und noch einmal von vorne zu beginnen. Das Geschrei der Revisionisten, man müsse "neue Beweise" für die Richtigkeit des Marxismus-Leninismus erbringen, ist umso demagogischer, als es ihnen noch nie gelungen ist, die "altbekannte" Marx'sche Beweisführung zu widerlegen.

Natürlich sind gesellschaftliche Gesetzmäßigkeiten bedingt. Zum Beispiel sind die Gesetze der Mehrwertproduktion gültig unter den Bedingungen des Kapitalismus, aber nicht gültig unter den Bedingungen sozialistischer Produktionsverhältnisse. Trotzdem bleibt auch unter sozialistischen Produktionsverhältnissen die Theorie der Mehrwertproduktion im Kapitalismus eine objektive Wahrheit, auch wenn die Gesetze der Mehrwertproduktion im Sozialismus nicht wirken können.

Die Gültigkeit, d.h. die Wirksamkeit einer bestimmten Gesetzmäßigkeit unter diesen oder jenen Bedingungen, und ihr Charakter als eine objektive Wahrheit, das sind zwei ganz verschiedene Dinge, die man nicht durcheinanderbringen darf.

Eben das tun jedoch die Revisionisten. Sie stifteten hier Konfusion, wie Lenin am Beispiel Bogdanows zeigt, der unter der Flagge des Kampfes gegen angeblichen "Dogmatismus" die überragende Rolle der marxistischen Theorie als Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen verleugnete.

Lenin schreibt dazu:

"Bogdanow zum Beispiel läßt Marx' Theorie des Geldumlaufs als objektive Wahrheit nur 'für unsere Zeit' gelten und nennt es 'Dogmatismus', wenn man dieser Theorie eine 'übergeschichtlich-objektive' Wahrheit zuerkennt." (LW 14, S.138)

Lenin fährt, diese Konfusion entlarvend, fort:

"Daß die Theorie der Praxis entspricht, kann durch keine künftigen Umstände geändert werden, und zwar aus demselben einfachen Grunde, aus welchem die Wahrheit, daß Napoleon am 5. Mai 1821 gestorben ist, ewig ist. Da aber das Kriterium der Praxis - d.h. der Verlauf der Entwicklung aller kapitalistischen Länder in den letzten Jahrzehnten - nur die objektive Wahrheit der ganzen sozialökonomischen Theorie von Marx überhaupt, und nicht die irgendeines Teils, einer Formulierung u. dgl. beweist, so ist klar, daß es ein unverzeihliches Zugeständnis an die bürgerliche Ökonomie ist, wenn hier von 'Dogmatismus' der Marxisten gesprochen wird. Die einzige Schlußfolgerung aus der von den Marxisten vertretenen Auffassung, daß die Theorie von Marx eine objektive Wahrheit ist, besteht im folgenden: Auf dem Wege der Marxschen Theorie fortschreitend, werden wir uns der objektiven Wahrheit mehr und mehr nähern (ohne sie jemals zu erschöpfen); auf jedem anderen Wege aber können wir zu nichts anderem gelangen als zu Konfusion und Unwahrheit." (LW 14, S.138)

An dieser Formulierung Lenins sticht unserer Meinung nach be-

sonders hervor, daß in ihr betont wird, daß alle weiteren Untersuchungen nur fruchtbar sein können, wenn sie von der marxistischen Theorie ausgehen und sich auf sie stützen, während gleichzeitig gegenüber wirklichen Gefahren des Dogmatismus die Notwendigkeit unterstrichen wird, auf dem Wege der Marx'schen Theorie fortzuschreiten, also den Marxismus ständig weiterzuentwickeln.

Lenin hat mit der Klarstellung dieser philosophischen Fragen die Partei der Bolschewiki in doppelter Hinsicht gewappnet:

Einerseits hat er durch das tiefe Verständnis der Bedingungen der Gültigkeit der Theorie und der Prinzipien des Marxismus klar gestellt, daß die Revision der für die ganze historische Periode des Kapitalismus geltenden Hauptsätze des Marxismus bekämpft und zurückgewiesen werden muß, soll nicht gerade das Wesentliche am Marxismus verloren gehen.

Andererseits hat ihm aber die dialektisch-materialistische Be trachtung der Gültigkeit der einzelnen Thesen und Prinzipien der marxistischen Theorie ermöglicht, stets die Frage nach den Bedingungen der Gültigkeit von Schlußfolgerungen und Prinzipien von Marx zu stellen, und so bei einigen nicht für die ganze historische Etappe des Kapitalismus gültigen Aussagen des Marxismus zu erkennen, daß sie in der neu anbrechenden Epoche des Imperialismus überholt sind, verworfen und durch neue, von bestimmten Bedingungen abhängige Schlußfolgerungen ersetzt werden müssen.

5. Der Revisionismus Kautskys und seine dogmatische Demagogie

Mit der zunehmenden Verschärfung der Widersprüche des Kapitalismus, dem Herannahen der proletarischen Revolution verschärfte sich auch der Kampf zwischen der von Lenin geführten marxistischen Linie und der revisionistischen Strömung mit Kautsky als ihrem Hauptvertreter.

Angesichts des direkten politischen Verrats Kautskys, der die Arbeiter unmittelbar zur Unterstützung der imperialistischen Bourgeoisie aufrief, begnügte sich Lenin keinesfalls damit, lediglich diesen politischen Verrat zu brandmarken, sondern er analysierte zugleich allseitig die theoretische Verfälschung des Marxismus durch Kautsky. Dabei konzentrierte sich Lenin insbesondere in seinen Werken "Staat und Revolution" und "Renegat Kautsky" auf die Widerlegung der revisionistischen Verfälschung der Hauptlehren des Marxismus über die Notwendigkeit der bewaffneten Zerschlagung des alten Staatsapparates und der Errichtung der Diktatur des Proletariats. (*)

(*) Bei der Betrachtung der Methode Lenins ist äußerst beeindruckend, wie systematisch er "die Geschichte des neuesten Verrats Kautskys am Marxismus" untersucht und die Wurzeln des Revisionismus Kautskys auch in den Büchern und Broschüren jener Zeit

Das war der Kern des Kautskyanertums. Der Kampf gegen den Revisionismus Kautskys war jedoch in der Zeit, als sich der vormonopolistische Kapitalismus in den Imperialismus verwandelte, durch eine Besonderheit erschwert.

Kautsky versuchte damals "den Spieß umzudrehen", seinen Ruf als "orthodoxer" Marxist, den er sich im Kampf gegen Bernstein erworben hatte, zu verteidigen und seinerseits die Bolschewiki, Lenin und Stalin, als "Revisionisten" darzustellen.

Durch den Übergang des Kapitalismus in sein höchstes Stadium, in den Imperialismus, waren die Marxisten tatsächlich vor die schwierige Aufgabe gestellt, zu entscheiden, welche Thesen des Marxismus in dieser neuen Epoche ihre volle Gültigkeit behielten und welche Thesen in dieser Epoche nicht mehr anwendbar waren und durch neue Thesen ersetzt werden mußten.

Der Kampf Lenins gegen den philosophischen Relativismus und für den dialektischen Materialismus ermöglichte den Bolschewiki, beim Studium der Lehren von Marx und Engels genau zu analysieren, welchen geschichtlichen Zusammenhang bestimmte Prinzipien voraussetzten, in welchem sie also gültig und anwendbar waren.

So konnten die Bolschewiki unter Führung Lenins präzise jene Lehren von Marx und Engels, die aus der umfassenden Analyse des Kapitalismus gewonnen waren und für die ganze Zeitspanne der Existenz des Kapitalismus gültig sind, unterscheiden von jenen spezifischen strategischen Prinzipien, die aus den Besonderheiten des aufsteigenden Kapitalismus gewonnen waren und auch nur für diese Zeitspanne Geltung beanspruchen konnten.

Erstere Prinzipien des Marxismus mußten unbedingt verteidigt werden, die zweite Kategorie von Prinzipien jedoch mußte unter den Bedingungen des Imperialismus verworfen und durch neue ersetzt werden.

Die schädliche Rolle der opportunistischen Kautskyaner (und in ihrem Gefolge mit einigen Variationen auch von Trotzki und Sinowjew) bestand darin, daß sie in zweifacher Hinsicht genau das Gegenteil von dem taten, was für die Revolution zu tun nötig war:

Sie verwirrfen einerseits die grundlegenden weiterhin gültigen Prinzipien des Marxismus, wie vor allem die Erkenntnis der Notwendigkeit der bewaffneten proletarischen Revolution und der gewaltsamen Zerschlagung des alten Staatsapparates - das war ihr Revisionismus - und sie hielten zugleich andererseits an nun nicht mehr gültigen Schlußfolgerungen des Marxismus fest - das war ihr Dogmatismus.

Fortsetzung von S. 19 :

aufdeckt, in der Kautsky von Lenin noch als Vertreter des Marxismus eingeschätzt wurde. ("Staat und Revolution", 1917, LW 25, S. 492)

Es zeigte sich, daß gerade jene, die Lenin und den Bolschewiki stets "Dogmatismus" vorwarfen, in bestimmter Hinsicht selbst dogmatisch den Marxismus verfälschten, während gerade Lenin und Stalin der Feststellung von Marx in vollem Umfang entsprachen, daß seine Theorie "kein Dogma, sondern Anleitung zum Handeln" ist.

Stalin charakterisierte diese demagogische Methode des Revisionisten Kautsky, die ihre Wurzeln unter anderem darin hatte, daß in der Tat ein qualitativer Einschnitt, eine neue Epoche entstanden war, so:

"Opportunismus bedeutet nicht immer die direkte Verneinung der marxistischen Theorie oder ihrer einzelnen Leitsätze und Schlußfolgerungen. Der Opportunismus äußert sich mitunter auch in Versuchen, sich an einzelne, bereits überholte Leitsätze des Marxismus zu klammern, sie in Dogmen zu verwandeln, um dadurch die Weiterentwicklung des Marxismus aufzuhalten, folglich auch die Entwicklung der revolutionären Bewegung des Proletariats aufzuhalten." (Geschichte der KPdSU(B), S.433)

6. Die Leugnung der internationalen Geltung der Grundzüge der Oktoberrevolution durch die Revisionisten

Der Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution war ein riesiger Triumph für den unter den Bedingungen des Imperialismus weiterentwickelten Marxismus, den Leninismus. Unter den Revolutionären aller Länder entbrannte die Debatte über die Auswertung dieses gigantischen welthistorischen Sieges.

In dieser Situation bemühten sich selbstverständlich alle Opportunisten und Revisionisten, die ungeheure Autorität der Oktoberrevolution nicht nur durch direkte Verleumdungen, sondern auch durch alle möglichen Einschränkungen, durch vielfältiges "Wenn" und "Aber" bei gleichzeitigen heuchlerischen Verbeugungen vor ihr, zu untergraben.

An den jeweils herrschenden Chauvinismus appellierend, erklärten revisionistische Banditen wie Kautsky und Turatti, daß die russische Revolution eben "typisch russisch" sei, und gerade für die "zivilisierten Länder" kein Vorbild sein dürfe.

Lenin entfachte auf den ersten Weltkongressen der Kommunistischen Internationale eine Debatte über diese Frage und erklärte Punkt für Punkt die große internationale Bedeutung der Oktoberrevolution und setzte die Grundlagen der bolschewistischen Theorie als Vorbild für alle Länder auseinander.

Lenin stellte in seiner an die Kommunisten in allen Ländern gerichteten Schrift "Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus" heraus:

"In den ersten Monaten nach der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat in Rußland (25. Oktober/7. November

ber 1917) konnte es scheinen, daß infolge der ungeheuren Unterschiede zwischen dem rückständigen Rußland und den fortgeschrittenen westeuropäischen Ländern die Revolution des Proletariats in diesen Ländern der unsrern sehr wenig ähnlich sein werde. Jetzt liegt uns bereits eine recht beträchtliche internationale Erfahrung vor, die mit voller Bestimmtheit erkennen läßt, daß einige Grundzüge unserer Revolution nicht örtliche, nicht spezifisch nationale, nicht ausschließlich russische, sondern internationale Bedeutung haben. Ich spreche hier von internationaler Bedeutung nicht im weiten Sinne des Wortes: Im Sinne der Einwirkung unserer Revolution auf alle Länder sind nicht einige, sondern alle ihre Grundzüge und viele ihrer sekundären Züge von internationaler Bedeutung. Nein, ich spreche davon im engsten Sinne des Wortes, d.h., versteht man unter internationaler Bedeutung, daß das, was bei uns geschehen ist, internationale Geltung hat oder sich mit historischer Unvermeidlichkeit im internationalen Maßstab wiederholen wird, so muß man einigen Grundzügen unserer Revolution eine solche Bedeutung zuerkennen.... Aber im gegebenen historischen Zeitpunkt liegen die Dinge nun einmal so, daß das russische Vorbild allen Ländern etwas, und zwar etwas überaus Wesentliches aus ihrer unausweichlichen und nicht fernen Zukunft zeigt." ("Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus", LW, Bd. 31, S.5/6, 1920, Hervorhebungen von Lenin)

Die Frage der internationalen Bedeutung der Oktoberrevolution ist organisch verbunden mit dem nachfolgenden Kampf Stalins zur Verteidigung des Leninismus als Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution.

Stalin führte einen ideologischen Kampf zur Durchsetzung des Leninismus gegen Leute wie Sinowjew, die bei der Definition des Leninismus das Überwiegen der Bauernschaft in Rußland hervorhoben. Stalin zeigte auf, daß das bedeutet,

"daß man den Leninismus aus einer internationalen proletarischen Lehre in ein Produkt spezifisch russischer Verhältnisse verwandelt. Das bedeutet, daß man Bauer und Kautsky, die die Tauglichkeit des Leninismus für andere, kapitalistisch entwickeltere Länder leugnen, in die Hand arbeitet... Ist etwa der Leninismus nicht die Verallgemeinerung der Erfahrungen der revolutionären Bewegung aller Länder? Eignen sich etwa die Grundlagen der Theorie und Taktik des Leninismus nicht für die proletarischen Parteien aller Länder, und haben sie nicht für sie alle Gültigkeit?" ("Zu den Fragen des Leninismus", SW. Bd. 8, S.13/14, 1926)

Die Definition des Leninismus als Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution drückt auch aus, daß die Gefahr des Dogmatismus sich nun anders stellt als am Anfang dieser Epoche. Bekanntlich ist der Imperialismus das höchste und letzte Stadium des Kapitalismus und im Rahmen des Kapitalismus ist kein Übergang zu einer neuen Epoche mehr möglich. Solange der Kapitalismus existiert, solange also nun noch der Imperialismus als sein höchstes und letztes Stadium besteht, können

die Kommunisten nicht mehr in eine Lage kommen, vergleichbar mit jener zur Zeit Lenins, als infolge des Übergangs des vormonopolistischen Stadiums des Kapitalismus in sein monopolistisches, imperialistisches Stadium, also infolge des Anbruchs einer neuen Epoche, die Notwendigkeit entstand, bestimmte grundlegende strategische Prinzipien zu verwerfen und durch neue zu ersetzen.

Daher kann auch die Gefahr des Dogmatismus als demagogische Methode, das Wesen des Marxismus zu revidieren, nicht mehr die selbe Rolle spielen wie zur Zeit Kautskys.

Dennoch existiert, wenn auch in qualitativ anderem Umfang, wie gerade der Kampf Stalins gegen Trotzkis Linie in der chinesischen Revolution und überhaupt in bezug auf die Revolution der unterdrückten Völker zeigt, die Gefahr des Dogmatismus.

7. Die allgemeine Gültigkeit des Leninismus für alle Länder und die Gefahr der dogmatischen Übertragung spezifischer Erfahrungen der Oktoberrevolution auf die Revolution halbfeudaler und halbkolonialer Länder

Die Oktoberrevolution eröffnete die Ära des Sieges der proletarischen Weltrevolution. Die proletarische Weltrevolution umfaßt nicht nur die Revolution in den kapitalistischen Ländern, sondern wie Lenin hervorhob, auch die Revolutionen in den

"zurückgebliebeneren Staaten und Nationen, in denen feudale oder patriarchalische und patriarchalisch-bäuerliche Verhältnisse überwiegen." (Ursprünglicher Entwurf der Thesen zur nationalen und zur kolonialen Frage", LW, Bd. 31, S.137, 1920)

War gegenüber den kapitalistischen Ländern Westeuropas, in denen

"die Hauptkräfte - und die Hauptformen der gesellschaftlichen Produktion -" (Lenin, zitiert nach "Zu den Fragen des Leninismus", SW, Bd. 8, S.14)

die gleichen waren wie in Rußland, die hauptsächliche Gefahr, daß die grundsätzlichen Erfahrungen der Oktoberrevolution nicht als Vorbild genommen wurden, so bestand gegenüber der Revolution in Ländern mit vorkapitalistischen Verhältnissen doch stärker auch die Gefahr, Erfahrungen des kapitalistischen Rußlands dogmatisch auf diese Länder zu übertragen.

Auch gegenüber diesen Ländern galt es zwar in erster Linie, die Grundsätze der Theorie des Marxismus-Leninismus, ihre allgemeine Gültigkeit gegen alle revisionistischen Attacken zu verteidigen. Auch zahlreiche grundsätzliche Lehren der Oktoberrevolution wie etwa die Notwendigkeit der Hegemonie des Proletariats, der bolschewistischen Partei, der bewaffneten Zerschlagung des alten Staatsapparates usw. waren und sind ebenfalls für diese Länder gültig.

Dennoch aber standen die Kommunisten in bezug auf diese Länder vor einer großen zusätzlichen Aufgabe, die Lenin so formulierte:

"Gestützt auf die allgemeine kommunistische Theorie und Praxis, müssen sie unter Anpassung an die spezifischen Bedingungen, die es in den europäischen Ländern nicht gibt, diese Theorie und Praxis auf Verhältnisse anzuwenden verstehen, wo die Hauptmasse der Bevölkerung Bauern sind und wo es den Kampf nicht gegen das Kapital (*), sondern gegen die Überreste des Mittelalters zu führen gilt." ("Referat auf dem 2. Kongreß der kommunistischen Organisationen der Völker des Ostens", LW. Bd. 30, S.146, 1919)

Sinowjew und Trotzki handelten genau entgegen dieser Forderung Lenins. Ihrem europäischen Chauvinismus folgend propagierten sie gegenüber den unterdrückten Völkern in dogmatischer Pose gerade jene Erfahrungen der Oktoberrevolution, die auf deren Verhältnisse nicht übertragbar waren.

Es geht dabei insbesondere um die Frage der möglichen Abkommen mit der Bourgeoisie jener Länder im Kampf gegen Imperialismus und Feudalismus. Trotzki und Radek lehnten unter Berufung auf die Erfahrungen der Oktoberrevolution jegliches Abkommen mit der Bourgeoisie der betreffenden halbfeudalen und halbkolonialen Länder ab. Tatsächlich gab es und gibt es für die russische Revolution und die Revolutionen der kapitalistischen Länder ein solches Prinzip, aber der Marxismus fordert gerade, Prinzipien tiefgehend im Zusammenhang mit den gegebenen Verhältnissen zu verstehen.

Woraus war dieses Prinzip der Ablehnung jeglicher Abkommen mit der Bourgeoisie abgeleitet? Und unter welchen Bedingungen war es daher gültig?

Trotzki bewies seine antimarxistische Methode, in dem er sich diese Fragen gar nicht stellte, und das genannte Prinzip zum Beispiel einfach auf die chinesische Revolution übertrug.

Stalin dagegen ging als Marxist von einer solchen Fragestellung aus und bekämpfte im Interesse der chinesischen Revolution und der Klarstellung des Marxismus-Leninismus die Methoden und Theorien Trotzkis.

Stalin erklärte:

"Worin besteht der Ausgangspunkt der Komintern und der kommunistischen Parteien überhaupt beim Herangehen an die Fragen der revolutionären Bewegung in den kolonialen und abhängigen Ländern?

Er besteht in der strengen Unterscheidung zwischen der Revolution in den imperialistischen Ländern, in Ländern, die andere Völker unterdrücken, und der Revolution in den kolonialen und abhängigen Ländern, in Ländern, auf denen das imperialistische Joch anderer Staaten lastet. Die Revo-

(*) Lenin meint hier, wie aus dem Zusammenhang hervorgeht, natürlich nicht, daß dort der Kampf gegen das eingedrungene Kapital der imperialistischen Länder unnötig sei, sondern stellt lediglich fest, daß in diesen Ländern im wesentlichen kein eigener nationaler Kapitalismus entwickelt ist, und daher auch nicht der Kampf gegen ein solches Kapital vorrangig ist.

lution in den imperialistischen Ländern, das ist eine Sache-dort ist die Bourgeoisie die Unterdrückerin anderer Völker, dort ist sie in allen Stadien der Revolution konterrevolutionär....

Etwas anderes ist die Revolution in den kolonialen und abhängigen Ländern -hier ist die Unterjochung durch den Imperialismus anderer Staaten einer der Faktoren der Revolution, hier ist dieses Joch, wie es nicht anders sein kann, auch für die nationale Bourgeoisie fühlbar, hier kann die nationale Bourgeoisie in einem bestimmten Stadium und für eine bestimmte Zeit die revolutionäre Bewegung ihres Landes gegen den Imperialismus unterstützen...." ("Vereinigtes Plenum des ZK und der ZKK der KPdSU(B)", 1927, SW 10, S.9/10)

Der Leninismus berücksichtigt nicht nur die Erfahrungen der Oktoberrevolution, sondern die Erfahrungen der Revolutionen aller Länder. Es ist nötig, sich in jedem einzelnen Fall Klarheit zu verschaffen, durch welche Bedingungen bestimmte Leitsätze und Prinzipien des Leninismus begründet wurden und für welche Bedingungen sie demnach Gültigkeit haben.

Dies ist eine der großen Lehren des Kampfes Stalins zur Durchsetzung des Leninismus im Kampf gegen die trotzkistisch-sinowjetische Opposition und deren Verfälschung der Prinzipien des Leninismus.

8. Stalins Kampf gegen das Aufkommen des modernen Revisionismus nach dem vollständigen Sieg des Leninismus

Am Vorabend des 2. Weltkrieges hatten Stalin und das ZK der KPdSU(B) sowie das EKKI der Komintern im Kampf gegen trotzkistische Abweichungen in dem Sinne den vollständigen Sieg des Leninismus erreicht, daß Vertreter antimarxistischer Abweichungen nicht mehr offen gegen den Leninismus auftreten konnten.

Der welthistorische Sieg der sozialistischen Sowjetunion über den Hitlerfaschismus hat international die Autorität des Leninismus und seines konsequenten Verfechters Stalin weiter erhöht. Dies bedeutet jedoch nicht, daß auf ideologischem Gebiet nicht erneut revisionistische Attacken - nunmehr unter demagogischer Berufung auf den Leninismus - möglich waren. Im Gegenteil!

Die notwendige Konzentration auf den militärischen Sieg und die ungeheuren Verluste an qualifizierten Kadern begünstigten die Möglichkeit neuer revisionistischer Angriffe und Abweichungen.

Stalin und das ZK der KPdSU begegneten dieser Gefahr, indem sie auf mehreren Gebieten, auf dem Gebiet der Philosophie, der Kunst und Literatur, der politischen Ökonomie etc. die Debatte eröffneten, die revisionistischen Abweichungen ans Tageslicht zerrten und bekämpften.

Im internationalen Maßstab waren großartige Siege errungen worden und deutliche Veränderungen erfolgt. Während das Kominformbüro innerhalb der Kommunistischen Parteien der kapitalistischen Länder

rechtsopportunistische Abweichungen unter der Flagge "des besonderen Weges" aufdeckte und kritisierte und insbesondere den Kampf gegen den Tito-Revisionismus eröffnete, versetzte Stalin in seinem Werk "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UDSSR" revisionistischen Versuchen innerhalb der Sowjetunion, verschiedene Prinzipien des Leninismus für überholt zu erklären und Gesetzmäßigkeiten des Imperialismus als nicht mehr gültig anzusehen, einen schweren Schlag.

In diesem Werk erklärte Stalin zunächst erneut die Existenz objektiver Gesetzmäßigkeiten im Rahmen bestimmter objektiver Bedingungen, und daß sie zwar erkannt und ausgenutzt, aber nicht aufgehoben werden können.

Er erklärte, daß die Anerkennung der Existenz solcher Gesetzmäßigkeiten der Gesellschaft Voraussetzung ist, um durch ihre wissenschaftliche Erkenntnis planmäßig und voraussehend als kommunistische Partei führen und als sozialistischer Staat handeln zu können. Er warnte vor der Stimmung bei jenen, die von den außerordentlichen Erfolgen der Sowjetunion "von Schwindel befallen" sind und forderte eine umfassende Erziehung im Geiste des Marxismus-Leninismus:

"Ich denke, daß die systematische Wiederholung sogenannter 'allgemein bekannter' Wahrheiten und ihre geduldige Erläuterung eines der besten Mittel zur marxistischen Erziehung dieser Genossen ist." ("Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UDSSR", 1952, S.10, Peking 1972)

Welche außerordentliche politische Bedeutung in internationalen Fragen der Kampf Stalins gegen aufkommende Tendenzen zur Mißachtung der Gesetzmäßigkeiten der Gesellschaft und folglich der Leitsätze und Prinzipien des Marxismus-Leninismus hatte, ist von Stalin selbst im 6. Abschnitt seines Werkes in bezug auf die Frage der Unvermeidlichkeit von Kriegen zwischen den kapitalistischen Ländern dargelegt worden.

Gegenüber den Leuten, die sich auf diverse "neue internationale Bedingungen" beriefen und forderten, die "konkrete Analyse neuer Erscheinungen" zum Ausgangspunkt zu machen, hob Stalin die Notwendigkeit hervor, die Gesetzmäßigkeiten des Imperialismus und insbesondere das Gesetz von der Unvermeidlichkeit von Kriegen zwischen kapitalistischen Ländern als nach wie vor gültig anzuerkennen.

Dieser Kampf zeigt, daß auch zur Zeit Stalins revisionistische Abweichungen in der KPdSU und in der kommunistischen Weltbewegung aufkamen, der springende Punkt ist jedoch, daß Stalin dem revisionistischen Geschwätz von den "neuen Bedingungen" in entschiedener Form entgegengetreten ist und insbesondere ihre damaligen Hauptvertreter, die Tito-Revisionisten entlarvt und die hauptsächlichen ideologischen Thesen der Revisionisten dieser Zeit energisch bekämpft und widerlegt hat.

III DIE ANTWORT DER KP CHINAS AUF DIE VERFÄLSCHUNGEN DER PRINZIPIEN DES MARXISMUS-LENINISMUS DURCH DIE CHRUSCHTSCHOW-REVISIONISTEN

Die Chruschtschow-Revisionisten richteten bei ihren Angriffen gegen Theorie und Prinzipien des Marxismus-Leninismus nicht zufällig ihre Speerspitze gegen Stalin, der in seinen Schriften das umfassende Werk Lenins verteidigt und besonders seine allgemeingültigen Prinzipien herausgestellt hatte.

Dieser Angriff auf Stalin und damit auf den Leninismus wurde, wie bereits gezeigt, unter der Flagge des Kampfes gegen den "Dogmatismus" und der Durchsetzung angeblich den "neuen Bedingungen" entsprechender neuer Schlußfolgerungen und Prinzipien geführt. (*)

Unserer Meinung nach wäre es erforderlich gewesen, diesen Angriffen mit dem von Marx, Engels, Lenin und Stalin erarbeiteten umfangreichen Rüstzeug entgegenzutreten und deren entschiedenen prinzipienfesten Kampf gegen jeglichen Revisionismus fortzusetzen und weiterzuentwickeln.

Untersuchen wir nun im Lichte dieser Notwendigkeit, ob und inwieweit die KP Chinas das getan und richtig auf die Demagogie der Chruschtschow-Revisionisten geantwortet hat.

1. Richtige Positionen der KP Chinas

Gleich einleitend betont der Vorschlag der KP Chinas zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung völlig richtig:

"Die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung kann nur die revolutionären Theorien des Marxismus-Leninismus über die historische Mission des Proletariats zu ihrer Richtschnur nehmen, darf aber niemals von dieser Richtschnur abweichen." ("Ein Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", Antwort des ZK der KP Chinas auf den Brief des ZK der KPdSU vom 30. März 1963 in "Polemik", S.4) (**)

An anderer Stelle hebt die KP Chinas ebenfalls völlig richtig gegen die Chruschtschow-Revisionisten hervor:

"Ein standhafter Marxist-Leninist, eine echte marxistisch-leninistische Partei muß Prinzipien den ersten Platz einräumen." (ebenda, S. 53)

(*) Siehe Anmerkung 2: Über einige Quellen der heutigen "anti-dogmatischen" Strömung, S.38

(**) Im weiteren kurz als "Vorschlag" zitiert.

Wir unterstreichen, daß diese Haltung der KP Chinas zur Theorie des Marxismus-Leninismus und zu den Prinzipien mit den Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin unleugbar übereinstimmt.

Eine genauere Analyse des "Vorschlags" zeigt jedoch, daß sich die KP Chinas in ihrem "Vorschlag" keineswegs konsequent an diese von ihr formulierten Thesen hält und sie nicht ihrem gesamten Vorgehen zur Zeit der Polemik gegen den Chruschtschow-Revisionismus zugrundelegte.

2. Prinzipien oder "konkrete Analyse" als Ausgangspunkt der Generallinie?

Wenige Seiten nach der richtigen Betonung der Notwendigkeit, die revolutionären Theorien des Marxismus-Leninismus, und nur sie, zur Richtschnur zu nehmen, nimmt der "Vorschlag" bereits eine andere Haltung ein und stellt eine andere These auf:

"Weltpolitik und Weltwirtschaft in ihrer Gesamtheit und die konkreten Verhältnisse in der Welt, das heißt die grundlegenden Widersprüche in der heutigen Welt, vom Klassenstandpunkt aus konkret zu analysieren, bildet den AUSGANGSPUNKT für die Bestimmung der Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung." ("Vorschlag", S.7)

Hier wird deutlich, daß die KP Chinas in ihrer versuchten Widerlegung der modernen Revisionisten ganz im Rahmen der typischen Argumentation der Chruschtschow-Revisionisten bleibt. Die Chruschtschow-Revisionisten sagten: Wir müssen ausgehend von der neuen Lage durch neue "konkrete Analysen" die Generallinie bestimmen. Statt aufzudecken und klarzumachen, was diese Vorstellung der sogenannten "konkreten Analyse" gegenüber den Prinzipien bzw. der ganzen revolutionären Theorie des Marxismus-Leninismus bedeutet, unterstreicht die KP Chinas sogar hier ihrerseits diesen A u s g a n g s p u n k t und diese Herangehensweise. Sie wirft der KPdSU im Grunde nur vor, daß diese nicht r i c h t i g und k o n k r e t genug analysiert habe, statt den Verzicht auf das Prinzip der Theorie anzuprangern. Damit ist die KP Chinas vor der entscheidenden Frage zurückgewichen. (*)

Erinnern wir uns nochmals der Argumentation Lenins gegen Bogdanow, die große grundsätzliche Bedeutung für diese Frage hat:

"Auf dem Wege der Marxschen Theorie fortschreitend, werden wir uns der objektiven Wahrheit mehr und mehr nähern (ohne sie jemals zu erschöpfen); auf jedem anderen Wege aber kön-

(*) Siehe Anmerkung 3: Das "sympathische Konkrete" und das "unsympathische Abstrakte", S. 42

nen wir zu nichts anderem gelangen als zu Konfusion und Unwahrheit." (LW 14, S.138)

So eindeutig hat Lenin die Frage nach dem Ausgangspunkt beantwortet und so und nur so hätte den Chruschtschow-Revisionisten entgegnet werden müssen.

Man mag einwenden, daß es doch so oder so darum gehe, sowohl die Prinzipien des Marxismus-Leninismus, die Theorie des Marxismus-Leninismus, als auch die konkrete Analyse für die Festlegung der Generallinie zu benutzen. Doch dieser Einwand bleibt an der Oberfläche. In der Tat ist b e i d e s nötig und wesentlich, aber beide Bestandteile sind nicht gleichgewichtig.

Zu der Theorie des Marxismus-Leninismus gelangen wir nicht durch die "konkrete Analyse" der heutigen Bedingungen, ihre Prinzipien sind kein Ergebnis unserer heutigen Analysen, sondern das Ergebnis der Auswertung der Analyse der Gesetzmäßigkeiten der gesamten gesellschaftlichen Entwicklung und Zusammenhänge durch Marx, Engels, Lenin und Stalin. Wie Lenin sagt, kann nichts als Konfusion herauskommen, wenn man statt der marxistisch-leninistischen Theorie die "konkrete Analyse" der heutigen Bedingungen zum Ausgangspunkt machen will. Mag man sich dann in den Ergebnissen noch so sehr mit den modernen Revisionisten streiten, so oder so wird jeder, der nicht von der Theorie und den Prinzipien des Marxismus-Leninismus ausgeht, die Wirklichkeit nicht tiefgehend, nicht ausgehend von ihren Gesetzmäßigkeiten, nicht in ihren inneren Zusammenhängen, also nicht wirklich richtig erkennen können.

Die These der KP Chinas, die "konkrete Analyse" und nicht die Prinzipien zum Ausgangspunkt zu nehmen, ist ein schwerwiegender Angriff auf die insbesondere von Lenin in "Materialismus und Empiriokritizismus" dargelegte marxistisch-leninistische Herangehensweise an die Erkenntnis der Wirklichkeit und ein revisionistisches Grundkonzept bei der Festlegung der Generallinie.

Wir müssen diese zentrale These der KP Chinas daher als grundfalsch ablehnen und einen energischen Kampf darum führen, daß bei der Festlegung der Generallinie der kommunistischen Weltbewegung, wie auch zur Erklärung einiger neuer Phänomene in erster Linie und vor allem die Theorie des Marxismus-Leninismus, seine grundlegenden Prinzipien als Konzentrat dieser Theorie, zum Ausgangspunkt genommen werden.

IV. PRAKTISCH-POLITISCHE KONSEQUENZEN DER CHRUSCHTSCHOW-REVISIONISTEN AUS DEN ANGEBLICH NEUEN BEDINGUNGEN

Die Revision der Grundlagen des Marxismus-Leninismus durch die Führung der KPdSU war kein Selbstzweck, sondern diente bestimmten politischen Zwecken. Die chruschtschowistische Führung der KPdSU war ein Feind des Marxismus-Leninismus, weil dieser ihren konterrevolutionären Plänen unmittelbar im Weg stand.

Wie sie dabei die angeblich neu entstandenen Bedingungen benutzte, um die Prinzipien des Leninismus über Bord zu werfen, zeigen folgende zwei Beispiele auf den Gebieten der internationalen Politik: die These vom angeblich "friedlich" gewordenen Imperialismus und die Behauptung von der "entscheidenden Rolle" der sozialistischen Länder für die Weltrevolution.

1. Der "friedlich" gewordene Imperialismus

Die Chruschtschow-Revisionisten griffen frontal die von Lenin aufgestellte These an, daß Kriege zwischen kapitalistischen Ländern unvermeidlich sind, solange der Imperialismus besteht.

Unter dem Vorwand der veränderten Kräfteverhältnisse nach dem 2. Weltkrieg propagierte der XX. Parteitag der KPdSU direkt, daß diese These Lenins falsch sei:

"Für die damalige Zeit war die erwähnte These absolut richtig. Heute hat sich die Lage aber von Grund auf (*) geändert.... eine schicksalhafte (?) Unvermeidlichkeit der Kriege gibt es nicht." (Dokumente des XX. Parteitags der KPdSU, S. 41-43)

Diese offene Revision der Lehre Lenins diente zur Beschönigung des USA-Imperialismus und der anderen imperialistischen Mächte. Nachdem sie die Lehre Lenins über Bord geworfen hatten, propagierten die Chruschtschow-Revisionisten in bezug auf den USA-Imperialismus:

"Wir (die USA und die Sowjetunion) sind die mächtigsten Staaten der Welt. Wenn wir für den Frieden zusammenstehen, wird es keinen Krieg geben. Wenn es dann doch noch einen Besessenen gibt, der einen Krieg vom Zaun zu brechen versucht, sollte es genügen, wenn wir ihm mit dem Finger drohen, um ihn zum Schweigen zu bringen." (zitiert nach "Polemik", S. 273)

Dies war ein Hauptmanöver der Chruschtschow-Revisionisten, mit dem sie ihre Aussöhnung mit dem Weltimperialismus bemühten. Es gipfelte darin, daß sie insbesondere den USA-Imperialismus

(*) Wenn auch nicht in bezug auf diese Frage, formuliert die KP Chinas in ihrem 4. Kommentar doch sehr vieldeutig, daß die Lage nach dem 2. Weltkrieg "grundlegend anders" ("Polemik", S. 209) sei als zuvor. Vor allem im Zusammenhang mit der falschen These von der "konkreten Analyse" als "Ausgangspunkt" muß eine solche Formulierung als Kapitulation vor ähnlichen Behauptungen der Chruschtschow-Revisionisten angesehen werden. Richtig und notwendig wäre gewesen, im Kampf gegen die Chruschtschow-Revisionisten gerade zu betonen, daß trotz großer Änderungen die Lage nach dem 2. Weltkrieg nicht grundlegend anders ist als vorher, die Prinzipien des Leninismus daher weiter uneingeschränkte Gültigkeit haben.

in einem völlig falschen Licht darstellten. Einerseits taten sie so, als ob er der einzige potente Imperialismus wäre, der nach dem 2. Weltkrieg noch übrig geblieben sei, andererseits propagierten sie, unter diesen neuen Umständen sei auch er so "vernünftig" geworden, daß man mit ihm im Interesse des Friedens und der Sicherheit der Welt zusammenarbeiten könne und müsse.

Dabei spekulierten die Chruschtschow-Revisionisten mit dem Umstand, daß aus dem 2. Weltkrieg der USA-Imperialismus als einzige imperialistische Macht gestärkt hervorgegangen war - , während die anderen imperialistischen Mächte entweder im Krieg besiegt oder aber durch seine Folgen mehr oder minder geschwächt worden waren. Die Chruschtschow-Revisionisten stellten die Sache so hin, als ob sich die ganze Frage des Weltimperialismus auf das Problem des USA-Imperialismus reduziert hätte, mit dem es nun gelte, sich zu verständigen, zusammenzuarbeiten und so alle Fragen der Zeit zu lösen. Damit leugneten sie alle Gesetzmäßigkeiten des Imperialismus. Die Überlegenheit des USA-Imperialismus zum Vorwand nehmend, leugneten sie im besonderen auch, daß sich die zwischenimperialistischen Widersprüche gesetzmäßig verschärfen, insbesondere auf Grund des unvermeidlichen Wiedererstarkens der zeitweilig darniederliegenden anderen imperialistischen Großmächte.

Wenn der USA-Imperialismus "vernünftig" und "friedlich", die anderen Imperialisten aber mehr oder weniger unbedeutend und "ohnmächtig" geworden waren, so wären damit faktisch alle imperialistischen Mächte in friedfertige, keinesfalls an einem Krieg interessierte Kräfte verwandelt und es blieb höchstens noch das Problem einiger "unbelehrbarer" Einzelgänger, einiger "Besessener", die aus der Geschichte leider nichts gelernt hätten und gegen die man den "drohenden Finger" richten müsse. De facto lief es darauf hinaus, daß der US-Imperialismus seine paar "Ewig-gestrigen" in Zaum halten sollte, während die Chruschtschow-Revisionisten versprachen, den Revolutionären das Handwerk zu legen, die allen Ermahnungen zum Trotz am revolutionären Kampf und am Befreiungskrieg gegen den Imperialismus festhielten.

2. Sind die sozialistischen Länder "die entscheidende Kraft" der Weltrevolution?

Die Chruschtschow-Revisionisten nahmen die Tatsache, daß es nach dem 2. Weltkrieg nicht mehr nur ein sozialistisches Land gab, sondern eine Reihe von weiteren Ländern den Weg zum Sozialismus beschritten hatten, zum Vorwand, um zu erklären:

"Der Widerspruch zwischen Kapitalismus und Sozialismus ist der Hauptwiderspruch unserer Epoche. Vom Ausgang des Kampfes der beiden Weltsysteme hängt in entscheidendem Maße das Schicksal des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus ab." ("Polemik", S.560, Brief des ZK der KPdSU an das ZK der KP Chinas.)

Um diesen Standpunkt richtig einzuschätzen, muß man beachten, daß die Führer der KPdSU unter dem "sozialistischen Weltsystem" keineswegs alle Kräfte des Lagers der proletarischen Weltrevolution

tion verstanden, sondern lediglich die Länder des "sozialistischen Weltsystems", die sie zur "Hauptkraft im Kampf gegen den Imperialismus" erklärten. (Offener Brief des ZK der KPdSU..., "Polemik", S.641)

Im selben Sinn, bloß auf die Länder bezogen, propagierten die Chruschtschow-Revisionisten, daß "das sozialistische Weltsystem zum ausschlaggebenden Faktor der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft" (ebenda, S.643) geworden sei. D.h., daß sie gegenüber den sozialistischen Ländern alle anderen Kräfte der proletarischen Weltrevolution für zweitrangig erklärt. Ja, sie gingen sogar so weit, zu erklären, daß es "ohne die Hilfe der sozialistischen Staaten unermeßlich schwieriger, ja auch völlig unmöglich" sei (ebenda, S.641), daß die Völker der anderen Länder ihre Aufgaben lösen und ihre Ziele verwirklichen könnten.

Dies diente ihnen dazu, die Rolle der sozialistischen Länder zu verabsolutieren, sie zum "ausschlaggebenden Faktor der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft" schlechthin zu erklären und so den Widerspruch zwischen den sozialistischen Staaten und den Staaten des Weltimperialismus, der nur einer der verschiedenen grundlegenden Widersprüche unserer Zeit ist, zu ihrem zentralen Grundwiderspruch überhaupt zu erklären.

Damit setzen sie diesen einen Widerspruch faktisch an die Stelle aller grundlegenden Widersprüche, so daß der Kampf zwischen dem Lager des Weltimperialismus und dem Lager der proletarischen Weltrevolution reduziert wird auf den Kampf zwischen den Staaten des Sozialismus und denen des Weltimperialismus.

Es liegt auf der Hand, daß wenn der Widerspruch zwischen den Staaten des Sozialismus und denen des Imperialismus das Kernproblem ist, den anderen grundlegenden Widersprüchen, in denen sich der Widerspruch zwischen dem Lager der proletarischen Weltrevolution und dem des Weltimperialismus manifestiert, nämlich dem Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie in den imperialistischen Ländern, sowie dem Widerspruch zwischen den unterdrückten Völkern und dem Imperialismus in den halbfeudalen und halbkolonialen Ländern, nur noch eine zweitrangige und abgeleitete Bedeutung zukommt.

Damit erhält der Kampf des Proletariats und der unterjochten Völker nur noch eine Hilfsfunktion und ist kein grundlegender politischer Faktor mehr. Grundlegende Bedeutung hat dann nur noch die Auseinandersetzung zwischen den sozialistischen Staaten und den Staaten des Weltimperialismus, was für die Chruschtschow-Revisionisten dann nichts anderes mehr war als der "friedliche Wettbewerb" und die "friedliche Koexistenz" als Generallinie, die angeblich den Imperialismus allmählich von der Welt drängen würde und auf diesem Wege den Völkern Glück und Segen brächten.

V. DIE PRAKTICH-POLITISCHEN KONSEQUENZEN DER KP CHINAS AUS DER VORANSTELLUNG DER "KONKREten ANALYSE" VOR DIE PRINZIPIEN DES MARXISMUS-LENINISMUS

Im "Vorschlag" und in der ganzen "Polemik" der KP Chinas wird sichtbar, daß sie die Thesen vom "friedlich gewordenen Im-

perialismus" und von der "entscheidenden Rolle der sozialistischen Länder" nicht akzeptiert und ihnen entgegenzutreten versucht.

Aber infolge ihrer falschen Herangehensweise an die Generallinie überhaupt und auch an den Chruschtschow-Revisionismus selbst, sieht sie die Abweichungen der Chruschtschow-Revisionisten nicht auf dem Gebiet, auf dem sie hauptsächlich liegen, sondern sucht und findet sie wo anders. Sie betrachtet sie als Fehler bei der Vornahme der "konkreten Analyse" und nicht als Folgen ihres revisionistischen Verrats an den Prinzipien.

So bemüht sich denn auch die KP Chinas nicht grundlegend, von der Theorie des Marxismus-Leninismus her die Auffassungen der Chruschtschow-Revisionisten prinzipienfest zu widerlegen, sondern stellt im Kern lediglich ihre - leider ebenfalls nicht von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus ausgehenden - "konkreten Analysen" denen der Chruschtschow-Revisionisten entgegen.

Propagiert die Führung der KPdSU, der USA-Imperialismus sei friedlich, stellt die KP Chinas dem entgegen: Unsere "konkrete Analyse" zeigt, daß der USA-Imperialismus der internationale Hauptfeind ist.

Propagiert die Führung der KPdSU, daß der Widerspruch zwischen sozialistischen Staaten und den Staaten des imperialistischen Lagers der hauptsächliche Widerspruch geworden sei, entgegnet die KP Chinas: Unsere "konkrete Analyse" ergibt, daß sich in Asien, Afrika und Lateinamerika alle Widersprüche "konzentrieren".

Ähnliches ergibt sich auf vielen anderen Gebieten. Gerade weil ein solcher ideologisch auf der gleichen Hintanstellung der Prinzipien beruhender "Antirevisionismus" nicht wirklich dem Chruschtschow-Revisionismus entgegentreten kann, ist es nötig, diese Fehler der KP Chinas etwas genauer zu betrachten.

1.) Muß die Generallinie gegen den USA-Imperialismus oder gegen den Weltimperialismus gerichtet sein?

Wenn im "Vorschlag" erklärt wird, daß die Generallinie "gegen die konterrevolutionäre Globalstrategie des USA-Imperialismus gerichtet" sein müsse ("Vorschlag", S.6) und daß weltweit eine "Einheitsfront gegen die USA-Imperialisten und ihre Lakaien" errichtet werden müsse, so wird damit erklärt, daß Zielscheibe des weltweiten Kampfes also der USA-Imperialismus nebst seinen unmittelbaren Handlangern und Lakaien sein müsse. Wenn es weiterhin heißt, daß die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung "den Proletariern und Völkern aller Länder in ihrem revolutionären Kampf die grundlegende Richtung weisen" (S.7) soll, so wird damit unmißverständlich betont, daß weltweit der Kampf auf eine imperialistische Großmacht konzentriert werden soll: eben auf den USA-Imperialismus.

Unserer Meinung nach kommt hier wie auch an vielen anderen Stellen der "Polemik" eine enge und beschränkte Vorstellung der Generallinie der kommunistischen Weltbewegung in unserer Epoche zum Aus-

druck.

Selbstverständlich war und ist es unbedingt notwendig, den Kampf gegen die konterrevolutionäre Globalstrategie des US-Imperialismus zu richten. Hier ist aber nicht von einer wichtigen Aufgabe unter anderen die Rede, sondern von der Generallinie überhaupt. Damit ist an die Stelle des Kampfes gegen den Weltimperialismus der Kampf lediglich gegen ein besonders mächtiges imperialistisches Land gesetzt und der zugleich notwendige Kampf auch gegen alle anderen imperialistischen Mächte bzw. gegen den Weltimperialismus überhaupt praktisch aus der Generallinie entfernt. In der Theorie der "Supermächte" und in den Vorstellungen der "Drei-Welten-Theorie" hat dieser Fehler später seine Fortsetzung gefunden.

Die modernen Revisionisten vor allem deshalb zu kritisieren, weil sie einen bestimmten Imperialismus unterstützen und ihnen mit einer Gegenstrategie entgegenzutreten, die sich ihrerseits vor allem auf den Kampf gegen diesen einen bestimmten Imperialismus, der für den "hauptsächlichen" gehalten wird, beschränkt, während die Gesamtfrage der Haltung zum Weltimperialismus überhaupt und zu den anderen imperialistischen Großmächten im einzelnen unwidersprochen bleibt, ist schlimmer als eine Halbheit, ist im Grunde nur die Ersetzung des einen Revisionismus durch einen anderen.

2. "Konzentration der grundlegenden Widersprüche" in Asien, Afrika und Lateinamerika?

Gegen die falsche, die Revolution der im Lager des Imperialismus befindlichen Völker verratende und nichts als einen Vorboten des Sozialimperialismus darstellende These, daß die "sozialistischen Länder die entscheidende Rolle" spielen, setzte die KP Chinas ihrerseits die These:

"In den weiten Gebieten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas konzentrieren sich die verschiedenen Arten von Widersprüchen in der gegenwärtigen Epoche". ("Vorschlag", S.14)

Gegen die Verabsolutierung des Widerspruchs zwischen sozialistischen Staaten und Staaten des imperialistischen Lagers seitens der Führung der KPdSU setzte die KP Chinas damit faktisch die Verabsolutierung eines anderen Widerspruchs, nämlich des Widerspruchs zwischen Imperialismus und unterdrückten Völkern.

Daran ist umso schwerwiegender, daß die KP Chinas diese Auffassung gleich für eine nicht näher definierte "gegenwärtige Epoche" festlegt, so daß nahegelegt wird, daß offenbar in der bisherigen Epoche die Dinge anders lagen.

Wenn wir hier bereits auf diese These der KP Chinas unsere Aufmerksamkeit richten - wir werden ausführlich im Teil III B auf all diese Fragen zurückkommen - dann aus zweierlei Gründen:

Zum einen zeigt sich, daß die KP Chinas in Wirklichkeit dem Chruschtschow-Revisionismus nicht mit einer prinzipienfesten Darlegung der Grundlagen des Marxismus-Leninismus über die grundle-

genden Widersprüche und ihre gegenseitige Beziehung entgegentritt.

Zum anderen aber zeigt sich, daß dies kein Zufall ist, sondern die logische Konsequenz ihrer Voranstellung der "konkreten Analyse" vor die Grundlagen der Theorie des Marxismus-Leninismus.

VI. DIE NOTWENDIGKEIT DER SYSTEMATISCHEN DARLEGUNG DER LEHREN LENINS UND STALINS ÜBER DIE EPOCHE DES IMPERIALISMUS UND DIE AUFGABEN DES PROLETARISCHEN INTERNATIONALISMUS

Die vorangegangene Auswertung einiger Gesichtspunkte des Kampfes von Marx, Engels, Lenin und Stalin über die Bedeutung der Theorie und der darauf beruhenden Prinzipien des Marxismus, bzw. des Marxismus-Leninismus sowie der grobe Überblick über die Haltung der Chruschtschow-Revisionisten und der KP Chinas zu den Prinzipien und deren praktisch-politische Konsequenzen zeigt unserer Meinung nach, daß eine umfassende Darstellung der Lehren Lenins und Stalins über die Epoche des Imperialismus und die Aufgaben des proletarischen Internationalismus unumgänglich ist, um eine möglichst klare marxistisch-leninistische Position herausarbeiten zu können.

Wie wir schon weiter oben angedeutet haben, kann heute nicht der "Dogmatismus", das heißt das Festhalten an durch eine neue Epoche überholten Leitsätze eine entscheidende oder die Hauptgefahr sein, denn wir leben immer noch in der von Lenin und Stalin definierten Epoche und werden darin bis zum Ende des Weltimperialismus leben. Wie schon dargelegt, ist der Imperialismus das höchste und letzte Stadium des Kapitalismus, und im Kampf zu und bis zu seiner völligen Vernichtung ist keine epochale Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus möglich oder nötig. Daher können eben auch die hauptsächlichen Prinzipien des Marxismus-Leninismus, wie sie Lenin und Stalin darstellten und entwickelten, nicht überholt sein.

Das heißt nicht, daß es keinerlei Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus innerhalb unserer Epoche, beispielsweise seit dem Tod Lenins gegeben habe. Stalin und die besten Schüler von Lenin und Stalin haben selbstverständlich durch die Anwendung der Theorie des Marxismus-Leninismus auf bestimmte, neu entstandene Fragen, Probleme und Situationen den Marxismus-Leninismus bereichert und weiterentwickelt.

Aber sie konnten das nur unter Beibehaltung und Anwendung der Prinzipien des Leninismus, sie konnten und mußten keinen einzigen grundlegenden Leitsatz des Marxismus-Leninismus verwerfen und durch einen anderen ersetzen.

Mit anderen Worten: Grundsätzlich und für unsere ganze Epoche gilt:

Der moderne Revisionismus ist und bleibt die Hauptgefahr in der internationalen kommunistischen Bewegung.

Einzelne dogmatische Mätzchen und Tricks benutzen auch die modernen Revisionisten und gewisse dogmatische Abweichungen wird es weiterhin geben und sie müssen selbstverständlich bekämpft werden. Solche Abweichungen bestehen vor allem darin, bestimmte, nur auf ganz spezielle Bedingungen und Situationen bezug nehmende Aussagen

Lenins und Stalins zu verallgemeinern, sie auf gänzlich andere Situationen schematisch zu übertragen usw. So könnte man z.B. davon sprechen, daß es in diesem Sinne "dogmatisch" ist, wenn die Politik der Allianz eines sozialistischen Landes mit imperialistischen Ländern, wie sie Stalin während des 2. Weltkriegs durchgeführt hat, heute unter gänzlich anderen Bedingungen von den "Drei-Welten-Theoretikern" als Strategie vorgeschlagen wird.

Aber das ist nicht ein zentrales, primäres Problem des Klassenkampfes an der ideologischen Front. Die zentrale, bei weitem dominierende, wirklich entscheidende Aufgabe im ideologischen Kampf ist unserer Meinung nach heute vielmehr, die Mißachtung und revisionistische Verfälschung der in sich geschlossenen Theorie des Marxismus-Leninismus zu bekämpfen, die Prinzipienlosigkeit zu geißeln, also vor allem dem modernen Revisionismus in allen seinen Schattierungen den schonungslosen Kampf anzusagen und ihn bis zum Ende zu führen.

In allen grundlegenden Fragen sehen wir uns heute in eine Situation gestellt, wie sie Lenin in bezug auf die "Staatsfrage" 1917 in "Staat und Revolution" aufgezeigt hat. Auch die von ihm dort genannte Schlußfolgerung in bezug auf die Darlegung der Theorie des Marxismus erfaßt unserer Meinung nach haarscharf die Aufgaben, welche die Marxisten-Leninisten heute auf theoretischem Gebiet haben, um der grassierenden Verfälschung der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin konsequent entgegentreten zu können. Lenin schrieb:

"Bei der unerhörten Verbreitung, die die Entstellungen des Marxismus gefunden haben, besteht unsere Aufgabe in erster Linie in der Wiederherstellung der wahren Marxschen Lehre vom Staat. Dazu wird es notwendig sein, eine ganze Reihe langer Zitate aus den Werken von Marx und Engels selbst anzuführen.. Es ist aber absolut unmöglich, ohne sie auszukommen. Alle oder zumindest alle entscheidenden Stellen aus den Werken von Marx und Engels über die Frage des Staates müssen unbedingt möglichst vollständig angeführt werden, damit sich der Leser ein selbständiges Urteil bilden kann über die gesamten Auffassungen der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus und über die Entwicklung dieser Auffassungen, dann aber auch, um deren Entstellung durch das heute herrschende 'Kautskyanertum' dokumentarisch nachzuweisen und anschaulich vor Augen zu führen." ("Staat und Revolution", LW, Bd. 25, S. 397/398)

Daß es heute nicht bloß um die Frage der Staatstheorie geht, daß uns heute die reiche Schatzkammer der Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin zur Verfügung steht und daß die Kautskyaner unserer Zeit verschiedene andere Namen tragen, all das braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Anmerkung 1 : Ein krasses Beispiel dafür, wie die modernen Revisionisten die Rolle der Theorie herabmindern: "Fidel Castros Verhältnis zur revolutionären Theorie" oder " Die Theorie wird nachgeliefert"

Wir wollen hier am Beispiel Fidel Castros illustrieren, wie die modernen Revisionisten die revolutionäre Theorie in eine bloße Rechtfertigung ihrer revisionistischen Praxis verwandeln. Dabei ist das Beispiel Fidel Castros in verschiedener Hinsicht bemerkenswert. Die Revolution in Cuba fand nicht unter der Führung einer marxistisch-leninistischen Partei statt. Trotzdem wurde dort der Aufbau des Sozialismus proklamiert. Die gesamte damalige kommunistische Weltbewegung propagierte ebenfalls ohne Einschränkung, daß in Cuba der Sozialismus aufgebaut werde. Ja, Fidel Castro und die kubanische Partei erlangten unter den gegen den chruschtschowistischen Verrat auftretenden Kräften zeitweilig sogar besonderes Ansehen und erweckten große Hoffnungen, da sie sich anfänglich noch nicht vollständig den Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten unterordneten. Ohne die Frage der Einschätzung Cubas auch nur annähernd lösen zu wollen (was angesichts der pseudolinken, scheinrevolutionären Demagogie und partiell besonderen Gefährlichkeit der Revisionisten um Fidel Castro eine sehr wichtige Aufgabe wäre), soll hier aufgezeigt werden, welch extremen Pragmatismus der Revisionist F. Castro predigt. Am Beispiel der Revolution in Cuba veranschaulicht Castro in aller Offenheit, als wäre es ein besonderes Verdienst, seine extrem herabwürdigende Haltung zur Theorie.

In einem Interview in der Zeitschrift "Cuba Si" vom Dezember 1978 brüstet sich Castro, daß es ein besonderes Geschick gewesen sei, eine Revolution durchzuführen und zum Sozialismus zu gelangen, ohne es dem Volk gesagt zu haben, ohne revolutionäre Propaganda dafür betrieben zu haben. Dies wird begründet mit dem damaligen Vorherrschen des Antikommunismus in Cuba. Man habe also ohne die Anleitung durch die Theorie des Marxismus-Leninismus verschiedene Maßnahmen durchgeführt, die Cuba in den Sozialismus geführt hätten:

"Die Menschen begannen zu sagen: Wenn das Sozialismus ist, so ist der Sozialismus willkommen. Zuerst wird der Sozialismus akzeptiert und dann beginnt die Akzeptierung des Marxismus-Leninismus. Anders ausgedrückt, gingen hier die Fakten den theoretischen Erläuterungen voraus. Dann kam die Zeit auch für theoretische Erläuterungen. Aus jedem Fakt, aus jedem Ereignis wurden Lehren und Schlußfolgerungen gezogen. Abschließend wurde das Problem theoretisch analysiert. Die Theorie fixierte also die entstandene Meinung, erläuterte das Geschehen." ("Cuba Si", Dezember 1978, Zeitschrift der Österreichisch-kubanischen Gesellschaft, S.3)

Man macht also die Revolution und schafft danach, "abschließend", die Theorie für diese Revolution. Das ist offensichtlich eine originelle Weiterentwicklung der Lehre Lenins "Ohne revolutionäre Theorie kann es keine revolutionäre Praxis geben" in ihr Gegenteil: "Die Praxis wird schließlich auch eine passende Theorie nach sich ziehen!"

Und Fidel Castro als großer "Theoretiker" kann nicht darauf ver-

zichten, seinen revisionistischen Kram gleich weltweit zu verallgemeinern:

"Mir scheint, daß offenbar in allen revolutionären Prozessen die faktischen Umgestaltungen der politischen Kultur, dem politischen Bewußtsein der Massen vorausgehen. Und darin liegt die immense Bedeutung revolutionärer Programme." (ebenda)

Die "immense Bedeutung revolutionärer Programme" liegt somit offenbar darin, daß man sie für revolutionäre Umgestaltungen... gar nicht braucht.

Um die eigene prinzipienlose Praxis zu rechtfertigen, besitzt Castro sogar die Unverschämtheit, zu behaupten, das sei "auch in der Sowjetunion" 1917 so gewesen, "auch dort war ein ähnlicher Prozeß im Gange", Ärger kann man Lenin und die Bolschewiki wirklich nicht verleumden.

Anmerkung 2 : Über einige Quellen der heutigen "antidogmatischen" Strömung

Die heute unter den sich als "antirevisionistisch" verstehenden Kräften verbreitete weitgehende Prinzipienlosigkeit, die Mißachtung der großen Bedeutung der marxistisch-leninistischen Theorie, die katastrophale Unterschätzung der Notwendigkeit der Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und die mehr oder weniger offene Propagierung der Auffassung "Hauptgefahr Dogmatismus" - all das hat seine tiefste ideologische Wurzel sicherlich im Verrat der Chruschtschow-Revisionisten und der Entartung nahezu aller ehemals kommunistischen Parteien.

Auf der Basis dieser Erkenntnis wollen wir im folgenden auf einige damit verbundene Quellen und Nährböden der heutigen "antidogmatischen" Strömung eingehen, wie sie sich uns gegenwärtig in verschiedenen Formen präsentiert.

Die Studentenbewegung der 60-iger Jahre, die mehr oder weniger stark zahlreiche Länder der imperialistischen Welt durchlief, war in verschiedener Hinsicht eine Kampfansage auch an den Verrat der modernen Revisionisten, die jeglichen wirklichen Kampf gegen Imperialismus und Faschismus oder die Unterstützung etwa des Befreiungskriegs gegen den US-Imperialismus in Vietnam sabotierten. Einen großen Einfluß auf diese Bewegung hatte auch die Kulturrevolution in China.

In ideologischer Hinsicht war diese Jugend- und Studentenbewegung jedoch weitgehend von Konfusion und vom Vorherrschenden antimarxistischer, antileninistischer Ideen geprägt. Im Grunde warf diese Bewegung den Marxismus-Leninismus mit dem modernen Revisionismus in einen Topf, wobei die modernen Revisionisten vielfach sogar noch als "Stalinisten" angegriffen wurden. Die Studentenbewegung verstand sich als "anti-dogmatisch", kämpfte nicht gegen den Verrat an den

Prinzipien des Marxismus-Leninismus. Das rührte daher, daß der Verrat der modernen Revisionisten auf die "Dogmatisierung" dieser Prinzipien zurückgeführt wurde und nicht auf deren Revision. Unbewußt fiel diese Bewegung in den weltweiten Chor ein, daß der Dogmatismus die Hauptgefahr darstelle und heftete sich so mehr oder weniger direkt an die Fersen der modernen Revisionisten, auch wenn diese in ihrer konterrevolutionären politischen Praxis vielfach angegriffen wurden.

In dieser ideologisch solcherart geprägten Situation fiel es bürgerlichen Ideologen im "marxistischen" Gewand nicht schwer, die besten Bestrebungen der Jugend- und Studentenbewegung zu missbrauchen, ideologisch und geschickt extrem revisionistische Auffassungen unter die Leute zu bringen. Dieser "Aufgabe" widmeten sich bürgerliche Professoren wie Habermas, Adorno, Marcuse, Horkheimer usw., aber auch alte Renegaten und extreme Revisionisten wie Fischer und Marek, Bloch, Lukacs, Djilas usw. spielten keine unbedeutende Rolle. Sie alle waren von vornherein geschworene Feinde des Marxismus-Leninismus, den sie insbesondere als "Stalinismus" bzw. als "Dogmatismus" bekämpften.

Sie nutzten den Verrat der Chruschtschow-Revisionisten aus, um die gesamte Lehre des Marxismus-Leninismus als "fragwürdig", "gescheitert" usw. hinzustellen.

Die bürgerlichen Ideologen in der Jugend- und Studentenbewegung hatten die Aufgabe, den Marxismus-Leninismus völlig seines revolutionären Gehalts zu berauben. Gleichzeitig aber mußten sie sich ein "marxistisches" Mäntelchen umhängen, um sich bei der rebellierenden Jugend als Freunde ausgeben zu können. Um dem Marxismus die revolutionäre Spitze abzubrechen, haben sie eine alte Idee wieder neu aufpoliert: Der Marxismus sei letztlich nur eine wissenschaftliche Methode, ein Arbeitsverfahren. Stammväter dieser Ansichten war Georg Lukacs, der bereits 1923 in den Reihen der Kommunistischen Internationale propagierte:

"Orthodoxer Marxismus bedeutet also nicht kritiklose Anerkennung der Resultate von Marx' Forschung, bedeutet nicht ein 'Glauben' an diese oder jene These, nicht die Auslegung eines heiligen Buches. Orthodoxie bezieht sich vielmehr ausschließlich auf die Methode." (Lukacs, Schriften zur Ideologie und Politik, Neuwied 1967, S. 41)

Diese Auffassung wurde dann von solchen Führern der Studentenbewegung wie Rabehl aufgegriffen, der behauptete, die "Ablehnung jeglicher Revision" beziehe sich lediglich "auf die Marxsche Methode der Klassenanalyse" (Rabehl, "Lenin, Revolution und Politik", Frankfurt 1970, S.63)

Man könne also durchaus die Resultate, d.h. die Schlußfolgerungen von Marx bzw. des Marxismus-Leninismus kritisieren und ablehnen, Hauptsache sei, man anerkenne die "Marx'sche Methode". Damit ist der Marxismus auf ein Torso reduziert: Abgelehnt wird damit nämlich das Wichtigste am Marxismus, seine Ergebnisse, abgelehnt wird damit seine Theorie und Strategie, abgelehnt wird der Marxismus als Anleitung zum Handeln, abgelehnt wird die Feststellung Lenins, daß nur der ein Marxist ist, der die Diktatur des Proletariats anerkennt, usw. usf.

Dies war eine direkte Rechtfertigung des Verrats sämtlicher Revisionisten und insbesondere des Verrats der modernen Revisionisten an der Diktatur des Proletariats, an der gewaltsamen proletarischen Revolution.

Im weiteren wird behauptet, daß Marx usw. trotz richtiger Methode zu durchaus falschen Resultaten gelangt sein könnten, was in sich schon schleierhaft ist. Die entscheidenden Schlußfolgerungen des Marxismus bzw. des Marxismus-Leninismus werden als "Glaubenssätze" diffamiert und somit ihr objektiver Wahrheitsgehalt geleugnet. Schließlich verkommt die Methode selbst zur bloßen Forschungsmethode im Stile der bürgerlichen Soziologie, bei der der proletarische Klassenstandpunkt, die Parteilichkeit und das Ausgehen von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus als Wissenschaft des Proletariats keinerlei Bedeutung mehr hat. Die Methode wird vor allem nicht als Methode zur Verwirklichung der Ziele des Kommunismus betrachtet.

Logisch, daß solche Auffassungen ideologisch ganz auf der Linie der modernen Revisionisten lagen, deren Verrat an den Prinzipien des Marxismus-Leninismus bekräftigten und "wissenschaftlich" zu untermauern versuchten.

Insbesondere unter denjenigen Kräften der Jugend- und Studentenbewegung, die sich dem Marxismus-Leninismus zuwandten, übte die Kulturrevolution in China einen großen Einfluß aus, wie überhaupt die ideologische und politische Entwicklung in China sehr große Bedeutung für die gegen den Verrat der Chruschtschow-Revisionisten auftretenden Kräfte hatte.

Das bedeutete aber auch, daß falsche Auffassungen der KP Chinas sehr rasch und unter wenig Widerstand in die Bewegung aufgenommen wurden, wobei entscheidend ist, daß hierfür schon, wie gezeigt, ein empfänglicher Nährboden vorhanden war.

Wir wollen hier als Beispiel nur auf die Studienkampagne gegen den Apriorismus eingehen, die 1972/1973 in China durchgeführt wurde und auch in anderen Ländern, darunter in Österreich, Westdeutschland und West-Berlin mit Aufmerksamkeit verfolgt wurde, was sich in nicht wenigen Nachdrucken und Diskussionen von Artikeln der "Peking Rundschau" zu diesem Thema ausdrückt.

Diese Kampagne gegen den Apriorismus war bekanntlich eine Studienkampagne, in deren Mittelpunkt das Studium des "Anti-Dühring" von Engels stand. Im Verlauf dieser Kampagne ging es nicht nur um die Zurückweisung des "Geniekults", gegen falsche Zitiermethoden und gegen die falsche Verherrlichung der "Mao Tse-tung-Ideen", was eine richtige, unterstützenswerte Tendenz war, sondern vorrangig gerade auch darum, daß man eben - genau wie uns heute allerlei Pseudomarxisten weismachen wollen - lediglich durch eine "konkrete Analyse", ausschließlich gestützt auf die Methode des Marxismus-Leninismus (oder richtiger, was man darunter verstand), die Wahrheit erkennen könne. Damit aber war dem Revisionismus wieder Tür und Tor geöffnet. Der Grundfehler der ganzen Kampagne bestand darin, daß nicht klargestellt wurde, wie in richtiger Weise von der Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin ausgegangen werden muß

als Voraussetzung für eine wirklich nötige und konsequent durchzuführende "konkrete Analyse" der großen und kleinen Fragen und Probleme. Aus dieser Kampagne fielen einfach die Theorie des Marxismus-Leninismus und seine Prinzipien heraus.

Es ist nicht schwer vorstellbar, daß diese Propagandakampagne bei verschiedenen Opportunisten anderer Länder als direkte Bestätigung für ihr eigenes prinzipienloses Vorgehen, für ihre eigene Mißachtung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus aufgefaßt wurde und ihren falschen Auffassungen Nährstoff gab.

In einer Situation des Vorherrschens solcher Auffassungen war es auch kein Wunder, daß die "Theorie der Drei Welten" ziemlich schnell zunehmenden Einfluß erlangte. Gleich doch das "Drei-Welten-Schema" hinsichtlich der Haltung zur Theorie und zu den Prinzipien des Marxismus-Leninismus dem Chruschtschow-Revisionismus wie ein faules Ei dem anderen, ist direkt auf dem Boden des chruschtschowrevisionistischen Verrats herangewachsen und ist dessen direkte Fortsetzung.

Die "Drei-Welten"-Revisionisten tun ebenfalls alles Erdenkliche, um das Ausgehen von der Theorie des Marxismus-Leninismus und die Verteidigung und Anwendung seiner Prinzipien zu bekämpfen.

Dieses Bestreben wird in der "Peking Rundschau" 28 und 29/1978 so weit vorangetrieben, daß unumwunden erklärt wird, die Frage, "ob eine Linie richtig oder falsch ist", sei "keine Frage der Theorie, sondern eine Frage der Praxis" ("Peking Rundschau" 28, 1978, S.12). Damit wird die Rolle der Theorie des Marxismus-Leninismus im Grunde für null und nichtig erklärt und uneingeschränkter Opportunismus propagiert.

Zugleich darf man nicht übersehen, daß sich in letzter Zeit dieser Revisionismus, wie er speziell für die Chruschtschow- und Deng-Hua-Revisionisten bezeichnend ist, auch in gänzlich "unschuldiger", politische Enthaltsamkeit predigender Form, kurz im akademischen Gewand ausbreitet. Beinahe wortwörtlich aus dem Artikel in der "Peking Rundschau" 28/29/1978 scheint z.Bsp. abgeschrieben zu sein, was die Gruppe H. Karuscheit und Co. in Westdeutschland - um nur eine Stimme aus dieser Ecke zu zitieren - von sich gibt:

"Erst durch die konkrete Analyse der konkreten Situation muß und wird sich zeigen, ob die bisherigen Erfahrungen/Prinzipien ein weiteres Mal bestätigt werden, innerhalb welcher Grenzen sie gültig sind, ob sie ergänzt und modifiziert, eventuell sogar umgestoßen werden müssen." (H. Karuscheit, Zur Geschichte der westdeutschen marxistisch-leninistischen Bewegung, 1978, S.37)

Unverschämter kann man kaum noch erklären, daß die gesamte Theorie des Marxismus-Leninismus und ihre Prinzipien im Grunde überflüssig seien, da man ohnedies nicht wisse, ob sie nun revolutionäre Handlungsanleitung sein könnten oder nicht. Übrig bleibt auch hier nichts als ein Versatzstück der marxistisch-leninistischen Methode, die "konkrete Analyse der konkreten Situation". Dies ist eine kaltschnäuzige Verhöhnung aller von der internationalen Arbeiterbewegung mit viel Blut erkauften Erfahrungen und ihrer marxistisch-leninistischen Verallgemeinerung, die mit

professoraler Überheblichkeit praktisch als belanglos erklärt werden.

Wir haben hier nur einige Zusammenhänge hinsichtlich der Haltung verschiedener opportunistischer Strömungen zur Theorie des Marxismus-Leninismus und seiner Prinzipien versucht aufzuzeigen. Insbesondere kommt es aber darauf an, zu erkennen, daß diese verschiedenen Spielarten revisionistischer Auffassungen alle ein gemeinsames Wesen und eine gemeinsame Wurzel haben, den modernen Revisionismus mit dem Chruschtschow-Revisionismus als Basis. Wenn auch in der Form und vom Auftreten her verschieden, sind es dem Wesen nach doch nichts anderes als Verzweigungen dieses Revisionismus.

Anmerkung 3 : Das "sympathische Konkrete" und das "unsympathische Abstrakte".

Ein Hauptschlagwort der modernen Revisionisten, das in bestimmter Form auch von der KP Chinas propagiert wurde und überhaupt große Popularität genießt, ist das Wörtchen "konkret".

Alle Zitate von Marx, Engels, Lenin und Stalin, in denen das benannte Wörtchen vorkommt, werden beschworen, um den verstockten "Prinzipienreitern" und "Dogmatikern" die Notwendigkeit einzubleuen, doch endlich "konkret" zu sein.

Es ist in diesem Zusammenhang daher angebracht, einige Aspekte über die Begriffe "konkret" und "abstrakt" in Erinnerung zu rufen, um den Hintergrund der Spekulation mit dem Wort "konkret" etwas aufzuhellen.

Die modernen Revisionisten berufen sich auf die "konkrete Analyse" nicht so sehr wegen der Analyse, sondern wegen des Ausdrucks "konkret". Um ihre falschen revisionistischen Thesen zu beweisen, greifen sie bestimmte einzelne Erscheinungen heraus, die sie nicht in den richtigen Zusammenhang stellen und nicht wirklich analysieren. Sie bleiben an der Oberfläche der Erscheinungen und suchen garnicht nach dem Wesentlichen, nach den ihnen zugrundeliegenden Gesetzmäßigkeiten.

Die Schlußfolgerungen, zu welchen die Revisionisten dabei gelangen, sind, genauer betrachtet, durchaus nicht wissenschaftliche Reflexionen des "Konkreten", sondern sind "gewaltsame Abstraktionen", wie Marx im "Kapital" die falschen, die Wirklichkeit nicht richtig widerspiegelnden Abstraktionen nannte. Nehmen wir, um das deutlicher zu machen, ein einfaches Beispiel: Wenn die Revisionisten aus zeitweiligen tatsächlichen Wahlerfolgen die Schlußfolgerung ableiten, daß man mit dem Stimmzettel zum Sozialismus gelangen könne, sind sie dann besonders wirklichkeitsverbunden und "konkret"? Natürlich nicht! Sie gehen zwar von einer "konkreten Erscheinung" aus, ziehen daraus aber eine völlig falsche Schlußfolgerung, machen eine willkürliche Verallgemeinerung, eine "gewaltsame Abstraktion", die zur Wirklichkeit in diametralem Gegensatz steht.

Im marxistisch-leninistischen Sinne heißt "konkrete Analyse", die in der Tiefe wirkenden Kräfte, die ursächlichen Zusammenhänge, die Gesetzmäßigkeiten hinter zufälligen und einzelnen Erscheinungen zu erkennen, ausgehend von der marxistischen Kenntnis dieser Gesetzmäßigkeiten, Wesen und Erscheinung eines Vorgangs in ihrer Ganzheit zu erfassen.

Die marxistisch-leninistische Analyse der konkreten Erscheinungen besteht darin, ausgehend von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und in ihrem Lichte die Erscheinungen zu prüfen, diese Prinzipien den jeweiligen konkreten Bedingungen gemäß sachkundig anzuwenden und so von der äußeren Erscheinung zum Wesen der Sache vorzustoßen.

Das ist weit mehr als bloß "konkret" zu sein, denn "konkret" sind auch die jeweils auftretenden äußeren Erscheinungsformen, während es aber darauf ankommt, die inneren Zusammenhänge zu erfassen, die Erscheinungen richtig zu werten und in die richtige Beziehung zueinander zu setzen, ihren Gesamtzusammenhang richtig zu erfassen. Die "Konkretheit" der modernen Revisionisten gilt der Oberfläche der Erscheinung, sie haftet an willkürlich und demagogisch herausgegriffenen, falsch gewerteten und in unrichtige Beziehung gebrachten Details. Die Konkretheit der marxistisch-leninistischen Untersuchung hingegen geht in die Tiefe, genauer:

Die Revisionisten begnügen sich mit dem Erfordernis der Konkretheit, den Marxisten-Leninisten hingegen ist die Konkretheit nur eines von mehreren Kriterien.

Auf diesen Aspekt hat bereits Lenin hingewiesen:

"Bei der ungeheuren Kompliziertheit der Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens kann man immer eine beliebige Zahl von Beispielen oder Einzeldaten ausfindig machen, um jede beliebige These zu erhärten." (Lenin, "Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus", LW 22, S.194)

Die Kehrseite der revisionistischen Liebe für das von ihnen so mißbrauchte "Konkrete" ist ihr Horror vor allem "Abstrakten", eine Abneigung und ein Mißtrauen, das aus mehreren Quellen seine Hartnäckigkeit bezieht.

Das "Abstrakte" ist etwas, das man nicht greifen kann, begegnet einem oft genug als ein Betrugsmäöver, eine leere Versprechung, eine Finte der herrschenden Klasse. Die Abstraktion ist mehr als einmal ein Mittel, von der Wirklichkeit abzulenken, die Wahrheit zu verschleiern, das Eiapoepia vom Himmel, mit dem das Volk eingelullt wird. Eine solche Art von "Abstraktem", gegen das alles Mißtrauen berechtigt ist, muß man natürlich entlarven, bekämpfen und ablehnen, aber nicht, weil es "abstrakt" ist, sondern weil es sich hier um "Abstraktionen" handelt, welche die Wirklichkeit nicht richtig, sondern falsch widerspiegeln und damit zur Irreführung und Verdummung der Massen dienen.

Es ist richtig und notwendig, die Theorien der Bourgeoisie und der Revisionisten als unrichtige Abstraktionen abzulehnen, aber

man darf nicht zulassen, die Ablehnung solcher Abstraktionen, auf die Ablehnung und das Mißtrauen gegen jegliche Theorie, auf Theorie und Prinzipien überhaupt auszudehnen. Genau in diese Richtung versucht eine Vielzahl bürgerlicher, sozialdemokratischer und revisionistischer Demagogen die Arbeiterklasse und das ganze werktätige Volk zu treiben.

Es gibt jedoch auch noch andere Quellen der Ablehnung des "Abstrakten":

Ganz bewußt entfalten die Feinde des Marxismus eine Kampagne, daß der Marxismus "abstrakt" sei und also "nichts bringe", da er nicht die "konkreten Nöte" der Massen in den Vordergrund stelle, sondern "abstrakte Ziele" wie den Kommunismus. Hier handelt es sich um das Verhältnis von kurzfristigen "greifbaren Resultaten" und von grundlegenden langfristigen Interessen und es wird klar, daß die Ablehnung "abstrakter" Forderungen überhaupt gleichbedeutend mit primitivstem Opportunismus ist.

Berücksichtigt muß auch werden, daß bei Ablehnung von Abstraktionen überhaupt und beim Pochen auf das "Konkrete", vor allem auf die "konkrete eigene Erfahrung", weder aus der Geschichte der eigenen Arbeiterbewegung noch aus der Erfahrung der Arbeiterbewegung anderer Länder gelernt werden kann.

Abstrakt, sagt Marx, heißt "abgesehen von den Umständen". Wenn man nicht die Besonderheiten und Details der Revolution in einzelnen Ländern beiseiteläßt, von ihnen abstrahiert, wenn man den gemeinsamen Kern, die Erfahrungen, die auch für die eigene Revolution brauchbar sind, nicht herausschält, ist es unmöglich, überhaupt zu lernen.

Abstrahieren und lernen ist in diesem Sinne identisch, d.h. nur wenn man sowohl die Unterschiede, die konkret sind, als auch das Gemeinsame, das durch Abstraktion herausgeschält wird, analysiert, kann man Erfahrungen anderer Länder oder der Geschichte übernehmen.

Jede Verallgemeinerung ist eine Abstraktion, jedes Prinzip ist "abstrakt", jede Gesetzmäßigkeit sieht von der Fülle konkreter Erscheinungen ab. Gerade aber dieser Umstand ermöglicht viel weitreichendere "konkrete Handlungsanweisungen" als jede detaillierte Beschreibung eines konkreten Ereignisses.

In diesem Sinne schrieb Engels, auf dieses Problem eingehend:

"Das allgemeine Gesetz des Formwechsels der Bewegung ist viel konkreter als jedes einzelne 'konkrete' Beispiel davon."
(F. Engels, Dialektik der Natur, MEW 20, S.491)

Ein weitere Schwierigkeit, welche die Bourgeoisie und die Revisionisten ausnutzen, um den Marxismus zu verleumden, besteht darin, daß die Darstellung der marxistisch-leninistischen Theorie notwendig nicht direkt identisch sein kann mit den unmittelbaren Erfahrungen und konkreten Erlebnissen. Denn die marxistische Theorie soll ja über den Augenblick hinaus die Zukunft beleuchten und in dieser Richtung die Gegenwart erklären und aus der Vergangenheit lernen.

Als weiteren Aspekt gegen ein demagogisches Argument der Revisionisten sei hier schließlich noch eine Passage aus dem Nachwort zur zweiten Auflage des "Kapitals" von Marx zitiert:

"Die Forschung hat den Stoff sich im Detail anzueignen, seine verschiedenen Entwicklungsformen zu analysieren und deren innres Band aufzuspüren. Erst nachdem diese Arbeit vollbracht, kann die wirkliche Bewegung entsprechend dargestellt werden. Gelingt dies und spiegelt sich nun das Leben des Stoffes ideell wider, so mag es aussehn, als habe man es mit einer Konstruktion a priori zu tun." (MEW 23, S. 27)

Gerade diesen Umstand schlachten die Revisionisten aus, indem sie den Klassikern des Marxismus-Leninismus stets unterstellen, sie hätten die Prinzipien "erfunden", bzw. indem sie die Sache so darstellen, als sei es "unerklärlich", woher sie zu ihren Schlußfolgerungen gekommen seien.

Das Gegenteil ist jedoch der Fall, die Schlußfolgerungen des Marxismus sind Abstraktionen aus einer riesenhaften Menge von genau gesichtetem konkretem Material und sind ihrerseits wiederum Ausgangspunkt für die Analyse neuer Erscheinungen und neuer konkreter Tatsachen.

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!
Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICH'S

Nr. 174 / ö.S.12

PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!
PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

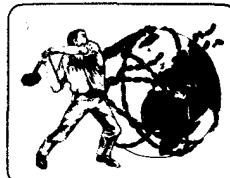
WESTBERLINER KOMMUNIST

Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westberlins

Nr. 8 / DM 2.-

PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!
PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

Nr. 11 / DM 3.-

zum "Vorschlag" der KP Chinas "zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", 1963:

DIE ERFORDERNISSE EINER INTERNATIONALEN MARXISTISCH-LENINISTISCHEN GENERALLINIE UND DER KAMPF DER KP CHINAS
GEGEN DEN MODERNNEN REVISIONISMUS

TEIL II B

Zur Methode des Kampfes gegen den modernen Revisionismus

- EINE DISKUSSIONSGRUNDLAGE -

GEMEINSAME STELLUNGNAHME DER REDAKTIONEN VON

ROTE FAHNE

(ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICH'S)

WESTBERLINER KOMMUNIST

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

GEGEN DIE STRÖMUNG

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)

Wichtige Neuerscheinung !

Sämtliche hier empfohlene
marxistisch-leninistische Literatur bei:

●
Zentraler Literaturdienst
1151 WIEN
Postfach 82

●
E.H. Karge
Görlitzerstr. 68
1000 WESTBERLIN 36

●
Walter Hofmann
Homburger Landstr. 52
6000 FRANKFURT/MAIN

SCHULUNGSBRIEF V : "ÜBER DIE GRUNDLAGEN DES LENINISMUS"

2. TEIL DES III. KAPITELS:

"DIE THEORIE DER PROLETARISCHEN
REVOLUTION"

SCHULUNGSBRIEF 5: Zum 2. Teil des III. Kapitels:

"Die Theorie der proletarischen Revolution"

-- Einige Erläuterungen zu Stalins 1. Leitsatz mit Hilfe von Lenins Werk "Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus"

-- Die Spaltung der Weltbevölkerung in zwei Lager - "eine Handvoll 'fortgeschrittenen' kapitalistischer Länder" und eine "übergroße Mehrheit kolonialer und abhängiger Länder" - kann nur richtig behandelt werden, wenn ausgegangen wird von der Spaltung der Welt in das Lager der Revolution und das der Konterrevolution.

-- Zur Bedeutung des 3. Leitsatzes über die zwischenimperialistischen Widersprüche:

-- Die Unvermeidbarkeit von Kriegen im Imperialismus bedeutet nicht, daß konkrete Kriege nicht verhindert werden können.

-- Die Änderung des Schemas der proletarischen Revolution im Imperialismus

-- Die politische Bedeutung des Problems, ein schwächstes Kettenglied des Imperialismus vorherzubestimmen

-- Bürgerlich-demokratische Revolution und sozialistische Revolution sind nicht durch eine chinesische Mauer voneinander getrennt.

-- Die Trotzkisten versuchen, die Marxsche Idee von der ununterbrochenen Revolution für sich in Besitz zu nehmen, doch nur Lenin und Stalin haben sie wirklich verteidigt und angewendet.

-- Eine sozialistische Gesellschaft zu schaffen, bedeutet noch nicht, den endgültigen Sieg des Sozialismus zu erringen.

-- Ausgehend von den Interessen der proletarischen Weltrevolution muß auch unter bestimmten Bedingungen die Verteidigung und Sicherung des sozialistischen Landes im Vordergrund stehen.

I. Inhalt und Aufbau des Abschnittes

Stalin behandelt in diesem Abschnitt die allgemeinen Grundsätze der Leninschen Theorie der proletarischen Revolution.

Er geht aus von den drei grundlegenden Leitsätzen. Deren Schlußfolgerungen, daß sich nämlich die revolutionäre Krise innerhalb der kapitalistischen Länder verschärft ebenso wie die revolutionäre Krise in den Kolonial- und abhängigen Ländern, daß Kriege unter dem Imperialismus unabwendbar sind, daß die Koalition zwischen der proletarisch-revolutionären Front und der Front der kolonialen Befreiungsbewegungen gegen den Imperialismus unabdinglich ist, faßt er zusammen zu der Schlußfolgerung: "Der Imperialismus ist der Vorabend der sozialistischen Revolution".

Da es Stalin darum geht, die Widersprüche innerhalb des imperialistischen Weltsystems selbst aufzuzeigen, die die sozialistische Revolution hervorbringen, geht er auf den Widerspruch zwischen sozialistischen Ländern und dem Imperialismus in diesem Zusammenhang nicht ein.

Er zeigt, daß durch die Entwicklung des Kapitalismus zum Imperialismus sich das Schema der Revolution überhaupt ändert:

- Denn der Kapitalismus ist zu einem

Weltsystem geworden, in dem die einzelnen Länder Glieder in der Kette der Weltwirtschaft sind, und an die proletarische Revolution muß nun vom ökonomischen Zustand der Weltwirtschaft herangegangen werden.

- Er zeigt, daß man daher auch vom Vorhandensein objektiver Bedingungen für die Revolution im ganzen System der imperialistischen Weltwirtschaft ausgehen muß, auch wenn einzelne Länder zurückgeblieben sind,

- und daß man von der proletarischen Weltrevolution ausgehen muß, denn die einzelnen nationalen Fronten des Kapitals sind Glieder einer einheitlichen Kette, sind Bestandteil der Weltfront des Imperialismus, dem die allgemeine Front der revolutionären Bewegung aller Länder entgegengestellt werden muß.

- Er zeigt weiter, daß man die proletarische Revolution vor allem als Ergebnis der Entwicklung der Widersprüche im Weltsystem des Imperialismus betrachten muß, als Ergebnis dessen, daß die Kette der imperialistischen Weltfront in diesem oder jenem Land reißt.

Danach erklärt Stalin gegen die Auffassung, daß die Revolution dort am ehesten stattfinden wird, wo die Industrie am entwickeltesten ist, wo das Proletariat die Mehrheit hat, wo es mehr Kultur gibt u.a.m., daß die Front des Kapitals dort reißen wird, wo sich das schwächste Kettenglied dieser Front befindet.

Unter den Bedingungen, unter denen das ganze kapitalistische Weltsystem für die Revolution reif ist, muß, so erklärt Stalin, auch die bürgerlich-demokratische Revolution sich anders entwickeln als früher. Sie muß nun an die proletarische Revolution herankommen, muß in diese hinüberwachsen. Stalin erläutert diesen Grundpfeiler der Leninschen Revolutionstheorie im Kampf gegen die Opportunisten der II. Internatio-

nale, die rechtsopportunistisch beides krass trennen wollten, und gegen die Trotzkisten, die linksopportunistisch die bürgerlich-demokratische Revolution ganz ablehnten und damit die Rolle der Bauernschaft in der Revolution und insbesondere auch die Hegemonie des Proletariats leugneten.

In diesem Zusammenhang entlarvt Stalin die Verfälschung der Marxschen Idee von der ununterbrochenen Revolution durch die Trotzkisten und stellt deren wahre Bedeutung als Grundpfeiler der Theorie von der proletarischen Revolution dar: Ununterbrochene Revolution heißt Fortsetzung der bürgerlich-demokratischen Revolution hin zur proletarischen Revolution. Es heißt Fortsetzung der Revolution in jedem Land bis zum Sieg der proletarischen Weltrevolution.

Im weiteren erklärt Stalin, warum im Zeitalter des Imperialismus der Sieg der Revolution in einem Land möglich ist im Gegensatz zu früher: Nämlich durch das Wirken des Gesetzes der ungleichmäßigen Entwicklung, das den Sieg der Revolution in einem Land nicht nur möglich, sondern auch notwendig macht.

Erfolgreich kann die Bourgeoisie aber nur gestürzt werden, wenn das Land von einer gesamtnationalen Krise erfaßt wird, d.h. wenn "die oben nicht mehr können und die unten nicht mehr wollen".

Doch der Sieg der sozialistischen Revolution, so sagt Stalin, bedeutet noch nicht, daß das Proletariat einen endgültigen Sieg errungen hat.

Dazu ist der Sieg der Revolution in wenigstens einigen Ländern notwendig, denn dadurch wird erst verunmöglich, daß der Imperialismus interveniert, um den Kapitalismus zu restaurieren. Ausgehend davon legt Stalin dar, daß es die unbedingte Aufgabe der siegreichen Revolution ist, die Revolution in anderen Ländern zu unterstützen, und stellt dann den Leitsatz des proletarischen Internationalismus auf, daß auch die Arbeit im eigenen Land sich orientieren muß an den höchsten Interes-

sen der proletarischen Weltrevolution und daß das "Höchstmaß dessen, was in einem Land für die Entwicklung, Unterstützung, Entfaltung der Revolution in allen Ländern durchführbar ist", durchgeführt werden muß.

II. Einige Erläuterungen zu Stalins

1. Leitsatz mit Hilfe von Lenins Werk "Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus"

Stalin konzentriert sich bei der Darlegung aller drei Leitsätze jeweils auf die politischen Schlußfolgerungen und stellt diese heraus, denn es geht ihm darum darzulegen, inwiefern der Imperialismus Vorabend der proletarischen Revolution ist. Bei jedem einzelnen Leitsatz verweist nun Stalin auf Lenins Werk "Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus", von dem Lenin sagt, daß er sich im Hinblick auf die zaristische Zensur auf eine theoretische, insbesondere ökonomische Analyse beschränken mußte und zu politischen Fragen nur wenige notwendige mit größter Vorsicht formulierte Bemerkungen machte. (vgl. "Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus", 1917, LW 22, S.191)

In seinem Werk "Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus" gibt Lenin folgende Definition des Imperialismus, die "fünf seiner grundlegenden Merkmale enthält", weist aber vorher darauf hin, "daß alle Definitionen überhaupt nur bedingte und relative Bedeutung haben, da eine Definition niemals die allseitigen Zusammenhänge einer Erscheinung in ihrer vollen Entfaltung umfassen kann". (LW 22, S.270):

"1. Konzentration der Produktion und des Kapitals, die eine so hohe Entwicklungsstufe erreicht hat, daß sie Monopole schafft, die im Wirtschaftsleben die entscheidende Rolle spielen; 2. Verschmelzung des Bankkapitals mit dem Industriekapital und Entstehung einer Finanzoligarchie auf der Basis dieses

'Finanzkapitals'; 3. der Kapitalexport, zum Unterschied vom Warenexport, gewinnt besonders wichtige Bedeutung; 4. es bilden sich internationale monopolistische Kapitalistenverbände, die die Welt unter sich teilen, und 5. die territoriale Aufteilung der Erde unter die kapitalistischen Großmächte ist beendet. Der Imperialismus ist der Kapitalismus auf jener Entwicklungsstufe, wo die Herrschaft der Monopole und des Finanzkapitals sich herausgebildet, der Kapitalexport hervorragende Bedeutung gewonnen, die Aufteilung der Welt durch die internationalen Trusts begonnen hat und die Aufteilung des gesamten Territoriums der Erde durch die größten kapitalistischen Länder abgeschlossen ist." (ebd., S.270/271)

Lenin erklärt, daß das Finanzkapital über alle anderen Formen des Kapitals im Imperialismus das "Übergewicht" hat:

"Die Trennung des Kapitaleigentums von der Anwendung des Kapitals in der Produktion, die Trennung des Geldkapitals vom industriellen oder produktiven Kapital, die Trennung des Rentners, der ausschließlich vom Ertrag des Geldkapitals lebt, vom Unternehmer und allen Personen, die an der Verfügung über das Kapital unmittelbar teilnehmen, ist dem Kapitalismus überhaupt eigen. Der Imperialismus oder die Herrschaft des Finanzkapitals ist jene höchste Stufe des Kapitalismus, wo diese Trennung gewaltige Ausdehnung erreicht. Das Übergewicht des Finanzkapitals über alle übrigen Formen des Kapitals bedeutet Vorherrschaft des Rentners und der Finanzoligarchie, bedeutet die Aussonderung weniger Staaten, die finanzielle 'Macht' besitzen." (ebd., S.242)

Bezüglich der politischen Konsequenzen der ökonomischen Herrschaft des Finanzkapitals und der Finanzoligarchie führt Lenin aus:

"Ist das Monopol einmal zustandegekommen und schaltet und waltet es mit Milliarden, so durchdringt es mit absoluter Unvermeidlichkeit alle Gebiete des öffentlichen Lebens, ganz unabhängig von der politischen Struktur und beliebig anderen 'Details'." (ebd., S.241)

Lenin entlarvt das heute gerade von der Sozialdemokratie propagierte "Beteiligungssystem" und erklärt, daß das gerade eine sehr wichtige Form der ökonomischen Herrschaft der Finanzoligarchie ist:

"Die Hauptaufmerksamkeit (bezüglich der 'ungeheuerlichen Herrschaft der Finanzoligarchie', ebd., S.231, A.d.V.) ist dem 'Beteiligungssystem' zuzuwenden... Der Leiter kontrolliert die Muttergesellschaft, diese die Tochtergesellschaft, diese wieder die Enkel usw... Die 'Demokratisierung' des Aktienbesitzes, von der bürgerliche Sophisten und opportunistische 'Auchsozialdemokraten' eine 'Demokratisierung des Kapitals', eine Zunahme der Rolle und Bedeutung der Kleinproduktion usw. erwarten (oder zu erwarten vorgeben), ist in Wirklichkeit eines der Mittel, die Macht der Finanzoligarchie zu vermehren." (ebd., S.231)

Eine der wichtigsten Transaktionen für die Entwicklung und Festigung der Finanzoligarchie, die Stalin in "Grundlagen des Leninismus" auch direkt nennt, ist die Emission von Wertpapieren. Lenin sagt dazu:

"Das Finanzkapital, das in wenigen Händen konzentriert ist und faktisch eine Monopolstellung einnimmt, zieht kolossale und stets zunehmende Profite aus Gründungen, aus dem Emissionsgeschäft, aus Staatsanleihen usw., verankert die Herrschaft der Finanzoligarchie und legt der gesamten Gesellschaft einen Tribut zugunsten der Monopolisten auf.. Bei der Entwicklung und Festigung der Finanz-

oligarchie spielt die außerordentlich gewinnbringende Emission von Wertpapieren als eine der wichtigsten Transaktionen des Finanzkapitals eine sehr wichtige Rolle." (ebd., S.236 und S.238)

Über den "Kapitalexport", von dem Stalin spricht, sagt Lenin u.a.:

"Solange der Kapitalismus Kapitalismus bleibt, wird der Kapitalüberschuß nicht zur Hebung der Lebenshaltung der Massen in dem betreffenden Land verwendet - denn das würde eine Verminderung der Profite der Kapitalisten bedeuten - , sondern zur Steigerung der Profite durch Kapitalexport ins Ausland, in rückständige Länder. In diesen rückständigen Ländern ist der Profit gewöhnlich hoch, denn es gibt dort wenig Kapital, die Bodenpreise sind verhältnismäßig nicht hoch, die Löhne niedrig und die Rohstoffe billig... Die Notwendigkeit der Kapitalausfuhr wird dadurch geschaffen, daß in einigen Ländern der Kapitalismus 'überreif' geworden ist und dem Kapital (unter der Voraussetzung der Unentwickeltheit der Landwirtschaft und der Armut der Massen) ein Spielraum für 'rentable' Betätigung fehlt." (ebd., S.245)

Gleichzeitig polemisiert Lenin auch gegen Kautsky, der den Imperialismus als "Drang..sich ein immer größeres agrarisches Gebiet zu unterwerfen und anzugliedern" definiert und stellt heraus:

"Für den Imperialismus ist gerade das Bestreben charakteristisch, nicht nur agrarische Gebiete, sondern sogar höchst entwickelte Industriegebiete zu annexieren (Deutschlands Gelüste auf Belgien, Frankreichs auf Lothringen), denn erstens zwingt die abgeschlossene Aufteilung der Erde, bei einer Neuaufteilung die Hand nach jedem beliebigen Land auszustrecken, und zweitens ist für den Imperialismus wesentlich der Wettkampf einiger Großmächte in ihrem Streben nach Hegemonie, d.h. nach der Eroberung von Ländern, nicht so

sehr direkt für sich als vielmehr zur Schwächung des Gegners und Untergrabung seiner Hegemonie..." (ebd., S.273)

Den parasitären Charakter des Imperialismus, dem Lenin in seinem Werk ein eigenes Kapitel widmete (S.280-290), faßte er später in seiner Schrift: "Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus" folgendermaßen zusammen:

"Daß der Imperialismus parasitärer oder faulender Kapitalismus ist, zeigt sich vor allem in der Tendenz zur Fäulnis, die jedes Monopol auszeichnet, wenn Privateigentum an den Produktionsmitteln besteht. Der Unterschied zwischen der republikanisch-demokratischen und der monarchistisch-reaktionären imperialistischen Bourgeoisie verwischt sich gerade deshalb, weil die eine wie die andere bei lebendigem Leib verfault (was eine erstaunlich rasche Entwicklung des Kapitalismus in einzelnen Industriezweigen, in einzelnen Ländern, in einzelnen Perioden keineswegs ausschließt). Zweitens zeigt sich der Fäulnisprozeß des Kapitalismus in der Entstehung einer gewaltigen Schicht von Rentiers, Kapitalisten, die vom 'Kuponschneiden' leben.. Drittens ist Kapitalexport Parasitismus ins Quadrat erhoben. Vierterens 'will das Finanzkapital nicht Freiheit, sondern Herrschaft'. Politische Reaktion auf der ganzen Linie ist eine Eigenschaft des Imperialismus. Korruption, Bestechung im Riesenausmaß, Panamaskandale jeder Art. Fünftes verwandelt die Ausbeutung der unterdrückten Nationen, die untrennbar mit Annexionen verbunden ist, und insbesondere die Ausbeutung der Kolonien durch ein Häuflein von 'Groß'mächten die 'zivilisierte' Welt immer mehr in einen Schmarotzer am Körper der nichtzivilisierten Völker, die viele hundert Millionen Menschen zählen." (LW 23, S.103, 1916)

III. Die Spaltung der Weltbevölkerung in zwei Lager - "eine Handvoll 'fortgeschrittenen' kapitalistischer Länder" und eine "übergroße Mehrheit kolonialer und abhängiger Länder" - kann nur richtig behandelt werden, wenn ausgegangen wird von der Spaltung der Welt in das Lager der Revolution und das der Konterrevolution

=====

Den zweiten Leitsatz versuchen die Drei-Welten-Theoretiker in verschiedenster Weise für ihre opportunistischen Theorien auszunutzen. Ohne nun dem Schulungsbrief 8 zur "Nationalen Frage" vorgreifen zu wollen, soll an dieser Stelle aber doch auf eine Entstaltung des zweiten Leitsatzes eingegangen werden (+):

Die Drei-Welten-Theoretiker leugnen, daß grundlegender Ausgangspunkt jeder marxistisch-leninistischen Analyse der Klassenkampf zwischen dem Lager des Weltimperialismus und den Kräften der proletarischen Weltrevolution sein muß, und ersetzen dies durch die Theorie von der Dreiteilung der Welt.

In der Peking Rundschau 45/77 versuchten die chinesischen Revisionisten, ihre Theorie in einem großangelegten

(+) Im Rahmen des Schulungsbriefs über die nationale Frage soll auch auf die Verwendung der Begriffe "Länder", "Bevölkerung" durch Stalin eingegangen werden, der Begriffe, die zentrale Bedeutung für die Theorie der Drei-Welten haben.

Ebenfalls soll in diesem Schulungsbrief auf die Ausführungen Stalins auf S.35 des Kapitels über die Theorie eingegangen werden, wo vom Bündnis des Imperialismus mit "allen reaktionären Kräften ohne Ausnahme" die Rede ist und von den "Überresten der feudal-fronherrschaftlichen Zustände."

Artikel zu beweisen und auch das Zitat von Stalin aus den "Grundlagen des Leninismus" zu diesem Zweck zu benutzen. Sie zitierten nicht nur Stalin, sondern brachten auch Zitate von Marx, Engels und Lenin über gewisse Einteilungen und mixten all dies wahllos durcheinander, anstatt den Tatsachen entsprechend zu gewichten und den Rahmen dieser Einteilung festzustecken. Sie bemühten sich, den Eindruck zu erwecken, als gäbe es bezüglich der Einteilung der Kräfte in der Welt im Zeitalter des Imperialismus keine prinzipiellen Bestimmungen.

Dagegen muß herausgestellt werden, daß Stalin bei der Einteilung der Kräfte in der Welt grundlegend ausging vom Kampf der Kräfte der proletarischen Weltrevolution gegen die Kräfte des Imperialismus. (+) Und in diesem Rahmen steht die Einteilung Stalins in das Lager der unterdrückten bzw. unterdrückenden Nationen, deren Widerspruch ein Widerspruch von dreien ist, die die proletarische Weltrevolution hervorbringen, ein Widerspruch, der seine Bedeutung für die Weiterentwicklung der Gesellschaft und der Geschichte nur im Rahmen der proletarischen Weltrevolution, des Kampfes dieses Lagers gegen das Lager des Imperialismus erhält. In diesem Sinne ist diese Unterteilung dann auch Ausgangspunkt für die nationale Frage im Imperialismus. Das bedeutet nichts anderes, als die nationale Frage der proletarischen Weltrevolution unterzuordnen.

IV. Zur Bedeutung des 3. Leitsatzes über die zwischenimperialistischen Widersprüche

Insgesamt gesehen muß man aufzeigen, daß die drei Leitsätze für die pro-

(+) Siehe dazu: "Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings", "Gegen die Strömung" Nr. 7, S.14 ff

letarische Weltrevolution nicht die gleiche Bedeutung haben und nicht die gleiche Rolle spielen. Vielmehr ist es so, daß sich aus den ersten beiden Leitsätzen die Verschärfung der revolutionären Krise innerhalb der kapitalistischen Länder selbst und in den kolonialen und abhängigen Ländern ergibt. Die proletarische und die koloniale Front tragen direkt zur Verjagung bzw. zur Vernichtung des Imperialismus bei.

Die zwischenkapitalistische Front dagegen trägt zur Schwächung des Imperialismus durch die Widersprüche der Imperialisten untereinander bei und "erleichtert" die Koalition zwischen den beiden Fronten. Die Drei-Welten-Theoretiker vertreten in dieser Frage eine Auffassung, die ihrem Bestreben, die Revolution abzuhüren und zu sabotieren, entspricht: Sie verabsolutieren den zwischenimperialistischen Widerspruch, den sie zusammen mit der dadurch begründeten Kriegsgefahr zum Dreh- und Angelpunkt ihrer Politik machen. Dabei verfälschen sie den zwischenimperialistischen Widerspruch außerdem noch, da sie ihn reduzieren auf den Widerspruch zwischen US- und SU-Imperialismus.

Was heißt nun, die zwischenkapitalistische Front "erleichtert" die Vereinigung der beiden ersten Fronten? Abgesehen davon, daß Stalin ausgehend vom proletarischen Klassenstandpunkt eindeutig von der Vereinigung der proletarisch-revolutionären Front mit den revolutionären Befreiungsbewegungen spricht, die von den Drei-Welten-Theoretikern ersetzt wird durch eine ominöse "internationale Einheitsfront gegen die Supermächte", heißt dieses "erleichtern" erst einmal, daß das Bündnis zwischen der proletarisch-revolutionären Front und den revolutionären Befreiungsbewegungen nicht von selbst zustandekommt, sondern es die Aufgabe der marxistisch-leninistischen Parteien ist, diese Front zu schmieden.

Dadurch, daß die Völker der halbkolonialen und halbfeudalen Länder durch

die Herrschaft des Imperialismus in den kapitalistisch-imperialistischen Strudel hineingerissen wurden, dadurch, daß der Imperialismus seine eigenen Totengräber schuf in den Ländern, in denen die Völker der Unterdrückung und Ausbeutung ausgesetzt sind, schuf der Imperialismus die Voraussetzungen für die Wege und Mittel, den revolutionären Sturm sowohl in den "Mutterländern" als auch in den "Kolonialländern" durch Bildung einer gemeinsamen revolutionären Front zu entfachen.

Die Imperialisten machen die ganze Welt zur Arena ihres Kampfes um Vorherrschaft und ziehen alle Völker mit in diese Auseinandersetzung hinein. Durch die beiden Weltkriege blieb kaum ein Land unberührt, kein Volk, dem nicht dadurch Leiden auferlegt wurden, daß sich die imperialistischen Mächte um Einflußsphären stritten. Das Resultat beider Weltkriege und aller imperialistischer Aggressionen war aber, daß den Völkern der Bankrott des imperialistischen Systems vor Augen geführt und durch die gemeinsame Betroffenheit aller Völker nicht nur die Verbrüderung des Proletariats der kriegsführenden imperialistischen Länder, sondern eben auch zwischen dem Proletariat und den unterdrückten Völkern erleichtert wurde.

Bei den Ausführungen Stalins über die Neuauftteilung der Welt durch die kapitalistischen Länder, "die bereits Territorien an sich gerissen haben und jenen, die ebenfalls ihren 'Anteil' erhalten wollen", wird der eine oder andere Leser dies möglicherweise in Verbindung bringen mit den Vorstellungen der Drei-Welten-Theoretiker über die "defensiven" und "offensiven" Imperialisten.

Historisch war es so - und die Drei-Welten-Theoretiker spekulieren mit dieser Tatsache - daß solche "zu spät gekommenen" Imperialisten, wie z.B. Deutschland vor dem 1. Weltkrieg mit relativ geringem Kolonialbesitz, aber mit sprunghafter industrieller Entwicklung am unmittelbar-

sten auf die Neuauftteilung der Welt drängten, daß die Notwendigkeit der Eroberung neuer Einflußgebiete für sie besonders akut war. Historisch gesehen und prinzipiell waren und sind keinesfalls einzelne Imperialisten nur "offensiv", andere dagegen nur "defensiv", sondern beide Eigenschaften waren und sind stets allen Imperialisten eigen. Nebenbei bemerkt, "offensiv" und "defensiv" legt auch nahe, daß das eine etwas Negatives und das andere etwas Positives sei, was der Linie Lenins und Stalins zum 1. Weltkrieg völlig widerspricht.

Die heutige Realität des Kampfes der imperialistischen Länder um Neuauftteilung der Welt zeigt ebenfalls, daß kennzeichnend für diesen Kampf nicht nur die Eroberungsgelüste eines Teils der Imperialisten und das Festhalten an bereits eroberten Gebieten durch den anderen Teil sind, sondern daß heute jedes große imperialistische Land Einflußsphären besitzt, die es mit Krallen und Zähnen verteidigt, während es voller Expansionsdurst nach den Goldgruben der Rivalen schiebt, daß also beide Tendenzen jede einzelne imperialistische Macht kennzeichnen.

Die heutige Rivalität und ungleichmäßige Entwicklung wird durch zwei wesentliche Momente gekennzeichnet:

Erstens durch die Verschärfung der Krise der Imperialisten durch die Revolution, aus der sie den Ausweg durch Expansion und Krieg suchen. Die ungleichmäßige Entwicklung der imperialistischen Länder wird nicht nur durch ökonomische Gesetzmäßigkeiten beeinflußt, sondern mehr und mehr durch aktuelle politische Faktoren, vor allem den revolutionären Kampf der unterdrückten Völker, die die Einflußsphären der imperialistischen Länder einschränken und gefährden. Die Niederlage in Indochina hat den US-Imperialismus nicht friedlich gemacht, sondern vielmehr seine Aggressivität gesteigert.

Zweitens durch den Wiederaufstieg solcher imperialistischen Mächte wie Westdeutschland und Japan, wodurch das

"Gleichgewicht" bzw. der Status Quo bei der Verteilung der Einflußsphären gestört wurde, bzw. durch die Entstehung einer neuen imperialistischen Großmacht, nämlich der Sowjetunion durch deren Entartung.

V. Die Unvermeidlichkeit von Kriegen im Imperialismus bedeutet nicht, daß konkrete imperialistische Kriege nicht verhindert werden können

Worin besteht der Unterschied zwischen Marxisten-Leninisten, die auf dem Standpunkt der Unvermeidlichkeit imperialistischer Kriege stehen, und den Opportunisten, die ihrerseits auch vorgeben, sich an diese Gesetzmäßigkeit zu halten, und die die Unvermeidlichkeit eines neuen Weltkriegs beschwören?

Aufgrund seiner ihm innenwohnenden Widersprüche geht der Imperialismus permanent mit dem Krieg schwanger, sind direkte und indirekte Zusammenstöße um Absatzmärkte und Einflußbereiche, sind kriegerische Aggressionen der Imperialisten ein Wesenzug imperialistischer Politik.

In dieser allgemeinen Hinsicht sind imperialistische Kriege genauso unvermeidlich, wie imperialistische Ausbeutungspolitik ein unumstößliches Gesetz ist, solange der Imperialismus am Leben ist.

Der entscheidende Unterschied zwischen den Marxisten-Leninisten und den Opportunisten liegt in den Schlußfolgerungen, die daraus gezogen werden:

Die Marxisten-Leninisten isolieren die imperialistische Kriegspolitik nicht von den gegebenen Bedingungen, dem Kräfteverhältnis zwischen der Konterrevolution, dem Lager des Imperialismus und den revolutionären, antiimperialistischen Kräften. Auf dieser Grundlage besteht die reale Möglichkeit, den Ausbruch konkreter

Kriege, insbesondere auch eines Weltkriegs hinauszuzögern oder aber durch die Revolution zu verhindern. Und so sagte auch Stalin 1951 auf die Frage eines Korrespondenten der "Prawda", ob ein neuer Weltkrieg unvermeidlich sei:

"Der Frieden wird erhalten und gefestigt werden, wenn die Völker die Erhaltung des Friedens in ihre Hände nehmen und ihn bis zum äußersten verteidigen. Der Krieg kann unvermeidlich werden, wenn es den Kriegsbrandstiftern gelingt, die Volksmassen durch Lügen zu umgarren, sie zu betrügen und sie in einen neuen Weltkrieg hineinzuziehen." ("Interview mit einem Korrespondenten der "Prawda", 17. Nov. 1951 in: J.W. Stalin, Werke Bd. 17, S.135)

Diejenigen, die der Unvermeidbarkeit eines neuen Weltkrieges das Wort reden, bezwecken damit eine Lähmung des Kampfwillens der Völker gegen die Kriegsgefahr und des revolutionären Kampfes überhaupt mit dem "Argument", diese "Unruhe" könnte die Imperialisten ja provozieren.

An dieser Stelle muß daran erinnert werden, daß diese Frage vor allem lange vor den Drei-Welten-Theoretikern von den modernen Revisionisten verwirrt wurde, die ebenfalls den Kampfwillen der Volksmassen lähmen wollten, indem sie zum einen imperialistische Kriege für nicht mehr unvermeidlich hielten, zum anderen den "Friedenskampf", wenn überhaupt, zur Sache der Regierungsspitzen erklärten.

In der Frage der Unvermeidbarkeit eines bestimmten imperialistischen Krieges ist es nötig, noch einmal genau alle Passagen Lenins aus der Zeit der unmittelbaren Vorbereitung des 1. Weltkrieges zu studieren.

Die Rolle der objektiven Faktoren und die Rolle der entarteten II. Internationale für den Ausbruch des 1. Weltkrieges müssen genau eingeschätzt werden.

Noch komplizierter ist die Frage der Unvermeidbarkeit oder der Vermeidbarkeit des Ausbruchs des 2. Weltkrieges, da er sich einerseits zwar von den Ursprüngen her aus dem imperialistischen Weltsystem erklären läßt, aber vom Charakter her nicht einfach ein Krieg zwischen imperialistischen Koalitionen war, sondern beginnend mit dem gerechten Krieg der Völker Spaniens und Chinas und schließlich dem Eintritt der sozialistischen Sowjetunion einen antifaschistischen Charakter seitens der Anti-Hitler-Koalition trug. Damals existierten in nahezu allen Ländern organisierte kommunistische Parteien, die in der Kommunistischen Internationale waren, und dennoch gelang es nicht, den Ausbruch des 2. Weltkrieges zu verhindern.

Gegen die Kriegshysterie der Opportunisten müssen wir herausstellen, daß die Übertragung einer bestimmten historischen Situation wie die unmittelbar vor dem Ausbruch des 1. Weltkriegs, in der Lenin infolge des Verrats der II. Internationale und des Kräfteverhältnisses zwischen Revolution und Konterrevolution den Ausbruch dieses Krieges für unabwendbar hielt, ebenso wie die Übertragung der Aussagen Stalins vor Ausbruch des II. Weltkriegs auf die heutige Situation nichts anderes ist als ein demagogischer Trick.

VI. Die Änderung des Schemas der proletarischen Revolution im Imperialismus

1. Gegen den Chauvinismus - für das Herangehen an die proletarische Revolution vor allem als Ergebnis der Entwicklung der Widersprüche im Weltsystem des Imperialismus

Stalins Charakterisierung der proletarischen Revolution, deren entscheidende Merkmale er im Vergleich zur vorimperialistischen Epoche herausarbeitet, wirft die Frage auf, inwieweit das von Stalin kritisierte Herangehen

an die Revolution "als einer sich selbst genügenden Größe" den objektiven Gegebenheiten entsprechend richtig war oder ob es sich hier um eine grundfalsche von der II. Internationale verbreitete Auffassung handelte.

Marx betrachtete sicherlich - im Gegensatz zum Chauvinismus der II. Internationale - nie die Revolution in einem Land als eine sich selbst genügende Größe, sondern er analysierte die Entwicklung in allen Ländern und erklärte das Scheitern der Pariser Kommune unter anderem dadurch, daß es in anderen Ländern Europas nicht zu vergleichbaren Erhebungen kam und gerade auch infolge objektiver Gegebenheiten nicht kommen konnte und so die vereinigte europäische Reaktion gegen die Himmelsstürmer von Paris vorgehen konnte. Ausdruck dieser internationalistischen Haltung sind natürlich auch die Gründung der I. und II. Internationale.

Die Ausführungen Stalins über die Änderungen des Schemas der proletarischen Revolution im Imperialismus richteten sich damals gegen den Chauvinismus der II. Internationale.

2. Das internationalistische Herangehen an die proletarische Revolution setzt ihre nationale Form nicht außer Kraft

Die Drei-Welten-Theoretiker versuchen sich als "Internationalisten" aufzuspielen, die angeblich von der Weltlage, den Interessen des Weltproletariats ausgehen und eine "Weltstrategie des Weltproletariats und der unterdrückten Völker festlegen" wollen. (s. Peking Rundschau 45/77, S.19)

Daß die Drei-Welten-Theoretiker aber nur scheinbare Internationalisten, keine proletarischen Internationalisten sind, zeigt sich daran, daß sie eine äußerst fatale "Weltstrategie" entwickeln und etwa die beiden "Supermächte" oder eine zum gemeinsamen Haupt-

feind aller Völker erklären wollen. Ein solches Vorgehen bedeutet, zu leugnen, daß die proletarische Revolution in einem Land stattfindet, daß demgemäß auf der Basis der marxistisch-leninistischen strategischen und taktischen Prinzipien für jedes einzelne Land eine eigene Strategie und Taktik ausgearbeitet werden muß, daß also das Herangehen an die proletarische Revolution in einem Land vom Standpunkt der proletarischen Weltrevolution die nationale Form der Revolution nicht außer Kraft setzt. In diesem Sinne spricht Stalin auch vom Reißen eines, des schwächsten Kettenglieds.

Im "Manifest der Kommunistischen Partei" sagt Marx dazu:

"Obgleich nicht dem Inhalt, ist der Form nach der Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie zunächst ein nationaler. Das Proletariat eines jeden Landes muß natürlich zuerst mit seiner eigenen Bourgeoisie fertig werden." (chinesische Ausgabe, S.47; Leninismus-Heft 2, S.12)

3. Im Imperialismus ist das System als Ganzes objektiv reif für die proletarische Revolution, doch entscheidet der subjektive Faktor, ob die Revolution auch erfolgreich durchgeführt wird

Im Rahmen der Ausführungen über die Veränderung des Schemas der Revolution im Imperialismus legt Stalin auch dar, daß das "System als Ganzes bereits für die Revolution reif geworden ist." D.h., daß in jedem einzelnen Land prinzipiell die Durchführung der sozialistischen Revolution notwendig ist, sei es als sofortige Perspektive für die imperialistischen Länder, sei es als Perspektive nach Durchlaufen einer Übergangsetappe in den halbfeudalen, halbkolonialen Ländern. Daß es somit die Aufgabe der Marxisten-Leninisten ist, sich auf diese Aufgabe und dieses Ziel zu konzentrieren und nicht wie

die modernen Revisionisten und die Anhänger der Theorie der Drei Welten z.B. für die halbfeudalen, halbkolonialen Länder einen anderen Entwicklungsweg zu propagieren wie "Herstellung gerechter Wirtschaftsbeziehungen", "Hebung der Arbeitsproduktivität" u.a.m. (s. Gemeinsame Stellungnahme: "Kritik an der revisionistischen Linie des XI. Parteitag der KP Chinas, S.63 ff)

In diesem Zusammenhang wollen wir den Blick darauf lenken, daß Stalin vom Vorhandensein objektiver Bedingungen für die Revolution im allgemeinen spricht, daß in diesem Sinne sich die Aussage, daß die Revolution vor allem als Ergebnis der Entwicklung der Widersprüche im Weltsystem des Imperialismus zu betrachten ist, sich nur in bestimmter Hinsicht auf den objektiven Faktor bezieht und nicht auf die objektiven Bedingungen einer revolutionären Situation. Stalin geht es hier auch nicht um den subjektiven Faktor, der allein entscheidend dafür ist, ob die Möglichkeit der Revolution realisiert wird, ob das Kettenglied des Imperialismus wirklich zerrissen wird. (s. dazu auch "Gegen die Strömung" Nr. 3, S.10)

Dies klar zu stellen ist wichtig gegenüber den Anhängern der Theorie der Produktivkräfte, die mit der objektiven Reife des imperialistischen Weltsystems als Ganzes spekulieren, um den Selbstlauf der Revolution in jedem einzelnen Land aufgrund der Entwicklung der Produktivkräfte zu propagieren, anstatt für die Entstehung der revolutionären Situation zu arbeiten und sich auf die Entwicklung des subjektiven Faktors zu konzentrieren.

VII. Die politische Bedeutung des Problems, ein schwächstes Kettenglied vorherzubestimmen

Auch wenn es möglich und von Bedeutung sein kann, den Stand der Revolution in der Welt beziehungsweise in einzelnen Ländern einzuschätzen, so ist es doch falsch, von vorneherein bestimmen

und sich festlegen zu wollen, wo die Kette des Imperialismus als nächstes reißen wird. Dies kann sich nämlich endgültig erst in dem Moment erweisen, wo die Revolution in dem betreffenden Land wirklich erfolgreich durchgeführt worden ist und nicht vorher. In diesem Sinne hat sich Stalin in seinen Erläuterungen zu diesem Komplex nicht auf ein Land festgelegt, sondern wollte mit seinen Ausführungen erst einmal prinzipiell klar machen, daß die einzelnen Länder Glieder in der Kette der imperialistischen Weltfront sind, die durch die Revolution durchbrochen werden kann und muß.

Auf einzelne Länder eingehend zeigt Stalin auf, daß es da verschiedene Möglichkeiten gibt, wo das Kettenglied als nächstes reißen könnte. Er nennt Deutschland und Indien. Dies richtet Stalin in der damaligen Situation vor allem gegen die Geringschätzung der Revolution der unterdrückten Völker, gegen die europäischen Chauvinisten der II. Internationale, die nur die "zivilisierten" Arbeiter mit Schulbildung in Europa für ihre soziale Emanzipation "reif" hielten.

Diese Thesen werden heute wiederbelebt. So versuchte die KP Britanniens/Marxisten-Leninisten in ihrem "Kampf" gegen die Theorie der Drei-Welten richtig zu kritisieren, daß die Anhänger dieser Theorie die angeblich besondere Rolle der sogenannten Dritten Welt mit aus der mangelhaften Entwicklung der Produktivkräfte in diesen Ländern begründen wollen, als sei der besonders revolutionär, dem es am dreckigsten geht. Tatsächlich bietet die KP Britanniens/ML aber nur eine andere extreme Variante als Grundlage hat - nur mit umgekehrtem Vorzeichen:

"Die Definition der 'dritten Welt' stützt sich auf die Theorie, wonach das revolutionäre Potential mit der Rückständigkeit des Landes wächst. Der Mensch, der mit dem Ochsen pflügt sei kämpferischer,

eine größere Kraft zur Umwälzung als der Mensch, der dieses Stadium hinter sich gelassen hat. Danach wäre er sogar noch revolutionärer, wenn er überhaupt keinen Ochsen hätte. So war also der primitive Mensch, der das Rad noch nicht erfunden hatte, eine größere umwälzende Kraft, als der Mensch, der es bereits hatte. Es ist eine ganz falsche Voraussetzung, daß die Unentwickelten, die Unterprivilegierten, Ausgebeuteteren mehr zum Fortschritt und zur Revolution neigen." ("Ausgewählte Sendungen von Radio Tirana, Nr. 22/77, S.35/36)

Abgesehen davon, daß ganz im Sinne des europäischen Chauvinismus die unterdrückten Völker als "rückständig", "primitiv" und "unentwickelt" hingestellt werden, wird mehr oder minder deutlich propagiert, daß die Revolution doch wohl zuerst von den "fortschrittlichen", "zivilisierten" Europäern gemacht würde, die angeblich - weil sie z.B. Auto, Fernsehen, Waschmaschine besitzen - eher "zur Revolution neigen" als jene "unterprivilegierten" Völker, die noch "mit dem Ochsen pflügen" oder sogar "ohne Ochsen."

Kern der Verfälschung der Opportunisten bezüglich des schwächsten Kettenglieds ist, die Revolutionäre zum Abwarten zu bewegen, und zwar mit der "Theorie", in den anderen Ländern würde die Revolution ja sowieso nicht so schnell zu erwarten sein. Man müsse sich vielmehr ganz auf die Unterstützung der Revolution in diesem einen Land, wo sich das schwächste Kettenglied des Imperialismus befände, konzentrieren u.a.m., anstatt die revolutionäre Initiative aller Völker zu fördern, was die Aufgabe wahrer Revolutionäre ist. Ein sehr gutes Beispiel für diese Haltung gibt Lenin, der mit allen seinen Handlungen und vor allem auch mit seiner Theorie der proletarischen Revolution die revolutionäre Initiative der Proletarier der einzelnen Länder förderte, deren Glauben an den Sieg der proletarischen Revolution festigte.

Der "Kurze Lehrgang" schreibt zusammenfassend:

"Die unschätzbare Bedeutung der Leninschen Theorie der sozialistischen Revolution besteht nicht nur darin, daß sie den Marxismus um eine neue Theorie bereichert und ihn weitergeführt hat. Ihre Bedeutung besteht auch noch darin, daß sie den Proletariern der einzelnen Länder eine revolutionäre Perspektive gibt, ihre Initiative für ihren Ansturm gegen die eigene nationale Bourgeoisie auslöst, sie lehrt, die Kriegssituation zur Organisierung eines solchen Ansturms auszunutzen, und ihren Glauben an den Sieg der proletarischen Revolution festigt." ("Geschichte der KPdSU(B)", S.213)

Der KBW propagiert heute vor allem die Unterstützung des Befreiungskampfes von Zimbabwe (Wir sehen hier einmal von der für unsere Fragestellung belanglosen revisionistischen Propaganda des KBW ab, der eine Unterstützung vor allem im karitativen Sinne betreibt, sich gesammeltes Geld beschlagnahmen läßt und an die Bundesregierung appelliert.) mit der Begründung, daß sich dort das schwächste Kettenglied des Imperialismus heute befindet!

Hieran ist zweierlei falsch:

Zum einen ist eine solche Vorhersagung wohl eh kaum möglich und eine Konzentration lediglich auf die Unterstützung eines Landes falsch (abgesehen von dem Problem der Einschätzung der Zanu).

Dennoch ist es richtig, jeden gerechten Kampf, also auch den wichtigen Kampf des Volkes von Zimbabwe zu unterstützen!

Der grundsätzliche antileninistische Fehler beginnt vor allem da, wo zum anderen für die Frage: "Wen soll man vorrangig unterstützen?" die Einschätzung eines schwächsten Ketten-

glieds als Kriterium genannt wird.

Denn das grundlegende leninistische Kriterium ist die proletarisch-internationalistische Unterstützung des revolutionären Befreiungskampfes vorrangig der Völker, die vom "eigenen" Imperialismus ausgebeutet und unterdrückt werden. "Denn ein Volk, das andere unterdrückt, kann selbst nicht frei sein." (Engels, zitiert nach "Grundlagen des Leninismus", S.85)

Auf dieser Basis gibt es dann selbstverständlich noch andere Kriterien für die Unterstützung der revolutionären Befreiungsbewegungen (wie: Die Revolution steht kurz vor dem Sieg, es herrscht besonderer faschistischer Terror u.a.m.).

Die Unterstützung besonders und vor allem der Völker, die vom "eigenen" Imperialismus ausgebeutet und unterdrückt werden, wird von den Opportunisten, die ja alle "ihren" Imperialismus aus der Schußlinie nehmen wollen, gerne umgangen mit Hinweis auf das schwächste Kettenglied. So hat z.B. der Revisionist Grippa in Belgien und in Westdeutschland es vorgezogen, die Unterstützung des revolutionären Kampfes des vietnamesischen Volkes in den Vordergrund zu rücken, - wobei es fraglich ist, welche Qualität diese "Unterstützung" hatte - den Kampf des Volkes im Kongo aber zu ignorieren, obwohl gerade da der belgische Imperialismus direkt seine Hand im Spiel hatte. Ähnlich auch in Westdeutschland die "Vietnambewegung."

VIII. Bürgerlich-demokratische und sozialistische Revolution sind nicht durch eine chinesische Mauer voneinander getrennt

=====

Stalin erklärt, daß im Zeitalter des Imperialismus die "bürgerlich-demokratische Revolution an die proletarische Revolution herankommen und in sie hinaufwachsen" muß.

Dies verteidigt er gegen zwei Abweichungen, die damals wie auch heute wieder existieren:

- gegen die Abweichung, die den Übergang von der bürgerlich-demokratischen zur sozialistischen Revolution mit den verschiedensten Begründungen auf den "Sankt Nimmerleinstag" vertagen will und

- gegen die Abweichung, die die bürgerlich-demokratische Etappe überspringen will, um angeblich sofort die sozialistische Revolution durchzuführen.

Kern beider Abweichungen ist derselbe: In beiden Fällen wird gelehnt, daß der Übergang bzw. das Tempo des Übergangs von der einen zur anderen Revolution abhängt vom Grad der Bewußtheit der Massen, die die Revolution durchführen, d.h., wie Lenin sagt, "vom Grad der Vorbereitung des Proletariats und seines Zusammenschlusses mit der Dorfarmut." ("Grundlagen des Leninismus", S.38/LW 28, "Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky", S.301). Dies ist der entscheidende Faktor, denn objektiv ist der Imperialismus als Ganzes reif für die Revolution.

Die Rolle des Proletariats beim Übergang von der bürgerlich-demokratischen zur sozialistischen Revolution hervorhebend schrieb Lenin an anderer Stelle:

".. wir werden sofort beginnen, von der demokratischen Revolution zur sozialistischen Revolution überzugehen und zwar in dem Maße unserer Kraft, der Kraft des klassenbewußten und organisierten Proletariats." ("Die Theorie der proletarischen Revolution", Leninismus-Heft 2, S.110/ "Das Verhältnis der Sozialdemokratie zur Bauernbewegung", LW 9, S.232)

In imperialistischen Ländern steht objektiv die proletarische Revolution auf der Tagesordnung, während der Beginn des Aufstands wesentlich vom Grad der Bewußtheit, der Vorbereitung des Proletariats und seines Zusammenschlusses mit der Dorfarmut abhängt. Des-

halb ist es völlig falsch, Fragen des Herankommens an die sozialistische Revolution, d.h. Fragen des Bewußtseinsstands der Massen einfach zu objektiven Hinderungsgründen zu erklären. Deshalb sind auch alle jene im Unrecht, die versuchen, in diesen Ländern aufgrund angeblich "objektiver" Tatbestände eine eigene Etappe vor der sozialistischen Revolution zu konstruieren: vor allem die modernen Revisionisten, aber auch z.B. die Anhänger der Theorie der Drei-Welten, die auf der Grundlage der Bestimmung des Sozialimperialismus als Hauptfeind und der Beschwörung der Gefahr eines neuen Weltkriegs eine Etappe des Kampfes gegen den Sozialimperialismus bzw. gegen die beiden Supermächte konstruieren. Ganz offen vertritt das die PCMLF, die in ihrem Zentralorgan "Humanité Rouge" schrieb:

"Zur Frage, wer das Hauptbollwerk gegen die sozialistische Revolution in Europa und in Frankreich darstellt, antworten wir ohne zu zögern: die Erste Welt, d.h. die zwei Supermächte. Deshalb machen wir die Doppelhegemonie zur zentralen Zielscheibe unserer Schläge und aus eben diesem Grund machen wir den französischen Imperialismus ... zur sekundären Zielscheibe unserer Schläge." ("Humanité Rouge", Nr.254/75)

Ein anderes Beispiel für die falsche Festlegung einer Zwischenetappe in imperialistischen Ländern ist, daß die modernen Revisionisten mittlerweile die Notwendigkeit der antifaschistischen Phase in der DDR mit der angeblichen Notwendigkeit der Vollendung der bürgerlich-demokratischen Revolution begründen und somit unfähig sind, dieses Problem im Hinblick auf den Entwicklungsstand des subjektiven Faktors der Massen nach der faschistischen Herrschaft in Deutschland zu diskutieren und zu lösen.

Für die Revolution in halbfeudalen und halbkolonialen Ländern ist die Schaffung des nötigen sozialistischen Bewußtseins nicht nur bei der Arbeiterklasse, sondern auch bei der Dorfarmut

durch die existierenden halbfeudalen Verhältnisse, die durch die imperialistische Abhängigkeit gefestigt werden, ein so großes Problem, daß eben zunächst gegen Feudalismus und Imperialismus auf Grund der eigenen Erfahrungen der Volksmassen die Revolution durchgeführt wird, um dann zur sozialistischen Revolution überzugehen.

IX. Die Trotzkisten versuchen, die Marxsche Idee von der ununterbrochenen Revolution für sich in Beschlag zu nehmen, doch nur Lenin und Stalin haben sie wirklich verteidigt und angewendet

=====

Die Marxsche Idee von der ununterbrochenen Revolution, die Lenin zu einem Grundpfeiler seiner Theorie der proletarischen Revolution machte, beinhaltet zweierlei:

Zum einen, daß es notwendig ist, nicht bei der Durchführung der Revolution in einem Land stehen zu bleiben, sondern daß es die Aufgabe und das Ziel der Kommunisten ist, daß in jedem einzelnen Land die Revolution durchgeführt und auch unter der Diktatur des Proletariats die Revolution auf ideologischem und kulturellem Gebiet weitergeführt wird, bis zum endgültigen Sieg der proletarischen Revolution in der ganzen Welt. Zum anderen beinhaltet der Gedanke von der ununterbrochenen Revolution weiter, daß es unter bestimmten Bedingungen wie z.B. damals in Rußland und heute in den halbfeudalen, halbkolonialen Ländern notwendig ist, die bürgerlich-demokratische bzw. volksdemokratische Revolution durchzuführen. Dabei darf aber nicht stehen geblieben werden, sondern diese Revolution muß weitergeführt werden zur sozialistischen Revolution. (+)

(+) In diesem Zusammenhang zitiert Stalin ein Marx-Zitat, in dem von "Fraktion der Bourgeoisie" in der ersten Etappe der Revolution die Rede

Die Trotzkisten leugnen mit dem Hinweis auf die "permanente" Revolution die Notwendigkeit der bürgerlich-demokratischen Revolution damals in Rußland und heute die neu-demokratische in den halbfeudalen, halbkolonialen Ländern. Sie wollen, wie Lenin sagt, mit der "Macht des Proletariats beginnen". Daß der "Rote Morgen" eigentlich für alle Abweichungen dankbares Objekt ist, auch wenn eindeutig der Rechtsopportunismus für ihn bestimmt ist, zeigt sich auch daran, daß er die oben genannte trotzkistische Abweichung in der Frage der Revolution in Portugal vertrat. Für Portugal propagierte er nämlich - ohne die halbfeudalen Verhältnisse und die Abhängigkeit vom Imperialismus zu berücksichtigen - die sozialistische Revolution als unmittelbar anstehende Aufgabe.

Stalin entlarvte die Trotzkisten, indem er aufzeigt, daß sie durch ihre Forderung nach sofortiger Machtergreifung des Proletariats und Ablehnung der bürgerlich-demokratischen Etappe "die große Rolle der Bauernschaft in der russischen Revolution nicht verstanden, die Kraft der revolutionären Energie der Bauernschaft ebenso wie die Kraft und die Fähigkeit des russischen Proletariats, die Bauernschaft zu führen, unterschätzten." (S.38, "Grundlagen des Leninismus")

Auf die Bedeutung der trotzkistischen Theorie von der "permanenter" Revolution geht Stalin in den "Fragen des Leninismus" noch einmal ein, um eindeutig die Unterschätzung der Fähigkeiten des Proletariats, die werktätigen Bauern auf den Weg der sozialistischen Revolution zu führen, die Ablehnung der Notwendigkeit der Hegemonie des Proletariats durch die Trotzkisten in den Vordergrund ihrer Entlarvung zu rücken. Stalin schreibt:

"Bisher wurde gewöhnlich eine Seite

ist (s.S.40); dieser Komplex soll hier nicht behandelt werden, sondern im Schulungsbrief 7 über "Die Bauernfrage."

der Theorie der 'permanenten Revolution' betont - der Unglaube an die revolutionären Möglichkeiten der Bauernbewegung. Jetzt muß, der Gerechtigkeit halber, diese Seite durch eine andere Seite ergänzt werden - durch den Unglauben an die Kräfte und Fähigkeiten des Proletariats Rußlands." (ebd., SW 8, S.17)

X. Eine sozialistische Gesellschaft zu schaffen bedeutet noch nicht, den endgültigen Sieg des Sozialismus zu erringen

Stalin spricht in den "Grundlagen des Leninismus" die sehr aktuelle Frage der Gefahr der Restauration des Sozialismus an (S.43). Auf diesen gesamten Komplex geht er an dieser Stelle ein im Rahmen des damaligen Kampfes gegen den Trotzkismus und setzt hinsichtlich dieses Kampfes seine Akzente. Die Trotzkisten fälschten damals die marxistisch-leninistische These, daß die Eroberung und Festigung der Diktatur des Proletariats der Unterstützung des internationalen Proletariats bedarf, in die Feststellung um, daß die Diktatur des Proletariats in einem Land sich nicht behaupten könne ohne den Sieg der Revolution in anderen Ländern." (s. "Zu den Ergebnissen der Arbeiten der XIV. Konferenz der KPR(B)", SW 7, S.97)

Die Frage steht also so: Was kann das Proletariat eines Landes schaffen - vorausgesetzt es hat eine richtige Linie -, was kann es nicht schaffen?

Stalin sagt dazu, daß es möglich ist, die Macht des Sozialismus in einem Land zu errichten und eine vollendete sozialistische Gesellschaft aufzubauen, denn (+)

"..unter der Diktatur des Proletariats sind bei uns, wie es sich

(+) Zur Frage des Sieges des Sozialismus in einem Land hatte Stalin in seinem Werk "Über die Grundlagen des Leninismus" zuerst eine "ungenaue

erweist, alle Vorbedingungen gegeben, die notwendig sind, um die vollendete sozialistische Gesellschaft zu errichten, wobei alle und jegliche inneren Schwierigkeiten überwunden werden, denn wir können und müssen sie aus eigener Kraft überwinden." ("Zu den Ergebnissen der Arbeiten der XIV. Konferenz der KPR(B)", SW7, S.100)

Auch wenn Stalin hier nicht direkt eingeht auf den für uns heute sehr wichtigen Zusammenhang von Restauration des Kapitalismus in einem sozialistischen Land und der inneren Entwicklung dieses Landes, seiner Partei u.a.m., von der entscheidend abhängt, ob es gelingt, den Sozialismus zu entarten, sondern, wie schon gesagt, das Augenmerk darauf richtet, die Abweichung der Trotzkisten zu entlarven, so haben seine Ausführungen doch große Bedeutung auch für die

und unrichtige Formulierung" gegeben, die er später korrigierte. Die Stelle, wo Stalin davon redet, soll hier ausführlich wiedergegeben werden, da man hier von Stalin viel lernen kann bezüglich der Haltung zu eigenen Fehlern:

"Trotzki hat ferner davon gesprochen, daß ich die ungenaue und unrichtige Formulierung der Frage des Sieges des Sozialismus in einem Lande, die ich in meinem Buch 'Über die Grundlagen des Leninismus' im Jahre 1924 gegeben habe, durch eine andere, genauere und richtigere Formulierung ersetzt habe. Darüber ist Trotzki offenbar unzufrieden. Warum, aus welchem Grunde - das hat er allerdings nicht gesagt. Was kann denn Schlechtes daran sein, daß ich eine ungenaue Formulierung korrigiert und durch eine genaue ersetzt habe? Ich halte mich durchaus nicht für unfehlbar. Ich denke, es kann für die Partei nur ein Gewinn sein, wenn ein Fehler, den dieser oder jener Genosse begangen hat, von ihm erkannt und danach korrigiert wird. Was will Trotzki eigentlich damit sagen, wenn er diese Tatsache betont? Vielleicht will er dem guten Beispiel folgen und sich endlich aufraffen, seine zahlreichen

heutigen Probleme. Stalin legt nämlich dar, daß der siegreiche Aufbau des Sozialismus in einem Land möglich ist. Das heißt, daß eine Entartung nicht zwangsläufig ist, daß es eben am Proletariat und seiner marxistisch-leninistischen Partei liegt, ob diese Möglichkeit erfolgreich genutzt wird, ob die mannigfachen Gefahren für die Diktatur des Proletariats im Innern des Landes gesehen und beseitigt werden, wie z.B. die Entstehung neuer bürgerlicher Elemente u.a.m. (x)

In diesem Sinne sagte auch Lenin:

"Niemand und nichts kann uns zu Fall bringen außer unseren eigenen Fehlern." ("II. Gesamt russischer Verbandtag der Berarbeiter", LW 32, S.44)

Im Gegensatz zu der Möglichkeit des Proletariats, im Innern des Landes all das zu tun, was notwendig ist, um eine vollendete sozialistische Gesellschaft aufzubauen, ist es ihm jedoch nicht möglich den endgültigen Sieg des Sozialismus zu erringen. Denn solange noch in der Welt Imperialisten existieren, werden diese versuchen, den Sozialismus zu stürzen und den Kapitalismus zu restaurieren, und eine Niederlage, eine Restauration durch Intervention der das sozialistische Land bedrohenden Imperialisten kann nicht ausgeschlossen werden.

Fortsetzung von Seite :

"Fehler zu korrigieren?" (Stalin "Schlußwort zu dem Referat "Über die sozialdemokratische Abweichung in unserer Partei", 1926, SW 8, S. 311/312)

(+) Ausführlicher und umfassender wird auf all diese Probleme eingegangen im Schulungsbrief 6 über die "Diktatur des Proletariats".

Diese Gefahr wird erst dann beseitigt sein, wenn die Weltrevolution gesiegt hat bzw. wenn zumindest in einigen wichtigen imperialistischen Ländern die Revolution gesiegt hat. Dazu stellte Stalin fest:

"Der endgültige Sieg des Sozialismus ist die volle Garantie gegen Interventions- und folglich auch gegen Restaurationsversuche, denn ein einigermaßen ernsthafter Restaurationsversuch kann nur mit ernster Unterstützung von außen, nur mit Unterstützung des internationalen Kapitals erfolgen. Deshalb ist die Unterstützung unserer Revolution durch die Arbeiter aller Länder und noch mehr der Sieg dieser Arbeiter zumindestens in einigen Ländern die unerlässliche Vorbedingung für die volle Sicherung des ersten siegreichen Landes gegen Interventions- und Restaurationsversuche, die unerlässliche Vorbedingung für den endgültigen Sieg des Sozialismus." (SW 7, S.102)

XI. Ausgehend von den Interessen der proletarischen Weltrevolution muß unter bestimmten Bedingungen die Verteidigung und Sicherung des sozialistischen Landes im Vordergrund stehen

Im Vordergrund des letzten Abschnittes über die Theorie der proletarischen Revolution steht die Propagierung des Grundsatzes des proletarischen Internationalismus, daß das "Höchstmaß dessen, was in einem Land für die Entwicklung, Unterstützung, Entfaltung der Revolution in allen Ländern durchführbar ist", getan werden muß. Diesen Leitsatz, der für ein sozialistisches Land bedeutet, sich, wie Stalin sagt, "als Mittel zur Beschleunigung des Sieges des Proletariats in den anderen Ländern" zu begreifen, betont Stalin gegen die Vorstellung von der Revolution als "sich selbst genügende Größe", die heute

wie früher schon immer zum Arsenal der Opportunisten und Revisionisten gehörte. (+)

Doch kann ein sozialistisches Land nur dann seine proletarisch-internationalistische Pflicht erfüllen, kann es nur dann Bollwerk und Hinterland der proletarischen Weltrevolution sein, wenn es überhaupt existiert, wenn für seine Sicherung und Erhaltung gearbeitet und gekämpft wird.

In diesem Sinne sagte Lenin, als er erklärte, warum 1918 das ZK die Friedensbedingungen der deutschen Regierung angenommen hatte:

"Wenn wir dem deutschen Imperialismus dadurch, daß wir den Kampf gegen ihn zu einem ungeeigneten Zeitpunkt aufnehmen, die Zerschlagung der Sowjetrepublik erleichtern, so werden wir der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung und der Sache des Sozialismus schaden und nicht helfen." ("Stellungnahme des ZK der SDAPR(B), 1918, LW 27, S.44)

In "Über die Grundlagen des Leninismus" nahm Stalin diesen Gedanken mit auf, wenn er die Notwendigkeit der Unterstützung der Revolution in anderen Ländern auch damit begründet, daß ohne den weltweiten Sieg der Re-

(+) Siehe dazu die Auffassungen der II. Internationale und heute die der KPD/ML, die in ihrem "Rechenschaftsbericht an den III. Parteitag" definierte, was für sie proletarischer Internationalismus heißt:

"Alle Kraft der Entwicklung der revolutionären Bewegung im eigenen Land. Das ist unser proletarischer Internationalismus." (Rechenschaftsbericht, S.116)

volution der Sozialismus in einem Land nicht endgültig gesichert werden kann. (Siehe S.43: "Deshalb ist die Entwicklung...")

Bezüglich dieses Komplexes gab es damals einen scharfen Kampf zwischen den Marxisten-Leninisten einerseits und den Trotzkisten andererseits. Die Trotzkisten versuchten nämlich zur Zeit der Auseinandersetzung um den Frieden von Brest-Litowsk mit dem Hinweis auf die "Interessen der internationalen Revolution", mit der Parole vom "sofortigen revolutionären Krieg" (+) die Sowjetmacht preiszugeben und zu kapitulieren. Sie lehnten die Annahme des Friedensvertrags ab und forderten die Fortführung des Krieges, was zur Liquidierung der sozialistischen Sowjetunion in diesem Moment geführt hätte.

Doch obwohl die Friedensbedingungen drückend waren, große Gebiete der Sowjetrepublik verloren gingen, mußte der Friedensvertrag angenommen werden, da er "der Partei die Möglichkeit" gab, "Zeit zu gewinnen, um die Sowjetmacht zu festigen und die Wirtschaft des Landes in Ordnung zu bringen." ("Kurzer Lehrgang", S.273, siehe auch S. 268-274)

Die KP China verfälscht auf dem X. Parteitag diese Gedankengänge Lenins und Stalins, wenn sie schreibt: "In der gegenwärtigen ausgezeichneten Lage im Inland wie in der internationalen Arena ist es äußerst wichtig, Chinas Angelegenheiten mit Erfolg zu regeln. Deshalb muß unsere Partei international am proletarischen Internationalismus festhalten." (ebd. S.34)

Die Verfälschung besteht darin, daß die KP Chinas erstens die proletarisch-internationalistischen Aufgaben einzig und allein aus den Interessen

(+) Siehe dazu: "Stellungnahme des ZK der SDAPR(B)", 1918, S.43)

des eigenen Landes begründet, und zweitens haben die Aufgaben, die sie dann nennt, wie "Solidarität mit all jenen Ländern, die der Aggression, Subversion, Intervention, Kontrolle und Schikane seitens des Imperialismus ausgesetzt sind, verstärken", u.a.m. nichts mit den wirklichen proletarisch-internationalistischen Aufgaben zu tun, nämlich die Revolution in allen anderen Ländern zu unterstützen und sich selbst als Mittel für die Revolution in allen anderen Ländern zu begreifen.

Angesichts des Nationalismus der KP Chinas, der hier zum Ausdruck kommt, darf man sich jedoch nicht provozieren lassen und in den anderen Fehler verfallen, nämlich zu leugnen, daß unter bestimmten Bedingungen es notwendig ist, die Verteidigung und Sicherung eines sozialistischen Landes in den Vordergrund zu rücken, und zwar nicht nur als Aufgabe des sozialistischen Landes selbst, sondern als Aufgabe auch für die Revolutionäre der anderen Länder.

zuerst veröffentlicht: Dezember 1978
überarbeitet: September 1979

MARXISTISCHE LENINISTISCHE SCHRIFTENREIHE

W.I. LENIN

★ Unter fremder Flagge

★ Rede in der Aktivversammlung der Moskauer Organisation der KPR(B), 6. Dezember 1920

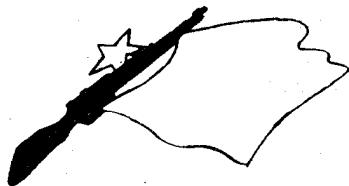
★ VIII. Gesamt russischer Sowjetkongress, 22.-29. Dezember 1920

- Über den Kampf gegen den Sozialchauvinismus
- Über den Kampf eines sozialistischen Landes gegen die imperialistische Einkreisung
- Über die Frage der Konzessionen
- Über das Ausnutzen der Widersprüche zwischen den Imperialisten

Ö.S. 3 / DM 0,50

MARXISTISCHE LENINISTISCHE SCHRIFTENREIHE

LENIN-STALIN ZU EINIGEN FRAGEN DES BEWAFFNETEN KAMPFES DER MASSEN UND DES INDIVIDUELLEN TERRORS



- Über die objektiven und subjektiven Bedingungen einer revolutionären Situation
- Über den bewaffneten Kampf und seine Formen
- Ökonomismus und Terrorismus
- Der ökonomische Terror und die Arbeiterbewegung

Ö.S. 5 / DM 0,75

MARXISTISCHE LENINISTISCHE SCHRIFTENREIHE



STALIN

Über Selbstkritik

Über Massenlinie

Über den Kampf gegen Bürokratismus und Liberalismus

Ö.S. 2 / DM 0,30

MARXISTISCHE LENINISTISCHE SCHRIFTENREIHE

J.W. STALIN



ÜBER EINIGE FRAGEN DER GESCHICHTE DES BOLSCHEWISMUS

Ö.S. 2 / DM 0,30

VORBEMERKUNG DER REDAKTION "GEGEN DIE STRÖMUNG" ZUM

"GEMEINSAMEN AUFRUF ZUM ANTIKRIEGSTAG 1979 VON ATIF/ATÖF(TÖK)

GDS UND WBK"

Durch die Zusammenarbeit mit ATIF(TÖK) und ATIF sowie mit dem Westberliner Kommunist konnte GEGEN DIE STRÖMUNG in Westdeutschland verstärkt propagandistisch im Sinne einer revolutionären Praxis aktiv werden. Über die gemeinsame Solidaritätsveranstaltung mit der Sozialistischen Volksrepublik Albanien, die gemeinsame Zeitung zum 1. Mai 1979, das gemeinsame Flugblatt zum "Deutschlandtreffen" der Faschisten in Frankfurt/M am 16. Juni bis hin heute zu einem gemeinsamen Flugblatt zum "Antikriegstag" 1979 hat sich eine Zusammenarbeit entwickelt, die unserer Meinung nach bereits jetzt ein großer Fortschritt ist und zudem eine Perspektive für die Zukunft zeigt.

Natürlich ergeben sich aus der Zusammenarbeit auch Probleme und Schwierigkeiten. ATIF und ATÖF (TÖK) sind revolutionäre Massenorganisationen und keine marxistisch-leninistischen Organisationen, während andererseits GEGEN DIE STRÖMUNG etwa den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands sich zum Ziel gesetzt hat.

Ein Bündnis, eine Zusammenarbeit und gemeinsame Propaganda solch verschiedener Organisationen muß diese Unterschiede berücksichtigen. Die gemeinsame Diskussion über diese Probleme hat ergeben, daß sich die Form der gemeinsamen Zeitung zum 1. Mai nicht bewährt. Dort war die ganze Zeitung von allen Organisationen verantwortet worden. Somit wurde vom Standpunkt der Redaktion "GEGEN DIE STRÖMUNG" aus etwa in der Frage der bolschewistischen Partei zu wenig gesagt, während andere Aussagen dieser Zeitung wiederum nicht mit dem Status von ATIF und ATÖF(TÖK) als revolutionäre demokratische Massenorganisationen in ihrem heutigen Entwicklungsstadium zu vereinbaren sind.

Als wesentlich besser erweist sich hier die Methode, einen kurzen gemeinsamen Aufruf zu beschließen und dann die Zeitung oder die Flugschrift mit kurzen Artikeln der unterzeichnenden Organisationen zu versehen, die auch allein von diesen Organisationen verantwortet werden.

Dies schließt natürlich nicht gegenseitige offene Kritik aus.

Im vorliegenden Fall sind wir der Meinung, daß in der Stellungnahme der ATIF/ATÖF(TÖK) zu einem Problem unsere Meinung dargelegt werden muß. Es handelt sich um die Frage der Gemeinsamkeiten und Unterschiede des 1. und des 2. Weltkrieges. Unserer Meinung nach sind beide auf dem Boden des Imperialismus entstanden. Dennoch unterscheiden sie sich jedoch sehr stark. Wir meinen, daß folgende Einschätzung Stalins aus dem Jahre 1946 der Darstellung von ATIF und ATÖF (TÖK/YD) widerspricht. Unserer Meinung nach weist Stalin aber richtig nach, daß --nicht zuletzt infolge der oft übersehenen Tatsache, daß der 2. Weltkrieg kein "rein europäischer Krieg" war, sondern Japan als eins der faschistischen Achsenmächte sich im Krieg mit dem revolutionären China befand, und zudem auch der antifaschistische Krieg in Spanien eine große Rolle spielte -- der 2. Weltkrieg "von Anfang an" einen antifaschistischen Charakter hatte.

Die Vorstellung, daß erst der Angriff auf die sozialistische Sowjetunion den Charakter des Krieges geändert habe, birgt in sich eine doppelte Gefahr: Zum einen wird der revolutionäre Kampf der Völker unterschätzt, gegen den sich der Krieg der Faschisten gerade auch richtete, zum anderen besteht die Gefahr, daß die von Anfang bis Ende des Krieges existierenden imperialistischen Ziele der USA- Imperialisten und der englischen Imperialisten nur für den Zeitraum bis 1941 anerkannt werden, dannach aber rechtsopportunistisch

aus dem antifaschistischen Charakter des 2. Weltkrieges auch eine "Läuterung" dieser Erzfeinde der proletarischen Weltrevolution geschlußfolgert wird.

Es wird nötig sein, an anderer Stelle ausführlich diesen Themenkomplex zu behandeln. Hier als Diskussionsbeitrag soll jedoch nur an die Passage Stalins über den zweiten Weltkrieg erinnert werden. Stalin schreibt:

" So kam es infolge der ersten Krise des kapitalistischen Systems der Weltwirtschaft zum ersten Weltkrieg und infolge der zweiten Krise zum zweiten Weltkrieg.

Das heißt natürlich nicht, daß der zweite Weltkrieg eine Kopie des ersten ist. Im Gegenteil, der zweite Weltkrieg unterscheidet sich seinem Charakter nach wesentlich vom ersten. Man muß berücksichtigen, daß die ausschlaggebenden faschistischen Staaten - Deutschland, Japan, Italien - ,ehe sie die verbündeten Länder überfielen, bei sich zu Hause die letzten Reste der bürgerlich-demokratischen Freiheiten vernichteten, bei sich zu Hause ein brutales Terrorregime aufrichteten, das Prinzip der Souveränität und freien Entwicklung der kleinen Länder mit Füßen traten, die Politik der Eroberung fremder Gebiete als ihre eigene Politik verkündeten und vor aller Welt erklärten, daß sie die Weltherrschaft und die Ausdehnung des faschistischen Regimes auf die ganze Welt anstrebten, wobei die Achsenmächte durch die Annexion der Tschechoslowakei und der Zentralgebiete Chinas zeigten, daß sie bereit sind, ihre Drohungen wahrzumachen,d.h. alle freiheitsliebenden Völker zu versklaven. Infolgedessen nahm der zweite Weltkrieg gegen die Achsenmächte, zum Unterschied vom ersten Weltkrieg gleich von Anfang an den Charakter eines antifaschistischen, eines Befreiungskrieges an, dessen eine Aufgabe denn auch die Wiederherstellung der demokratischen Freiheiten war. Der Eintritt der Sowjetunion in den Krieg gegen die Achsenmächte konnte den antifaschistischen und Befreiungscharakter des zweiten Weltkrieges lediglich verstärken und hat ihn auch tatsächlich verstärkt."

(Stalin, Rede in der Wählerversammlung des Stalin-Wahlbezirks der Stadt Moskau , zitiert nach J.W. Stalin "Reden in Wählerversammlungen", S. 12 - 13)

Gemeinsamer Aufruf zum Antikriegstag 1979 von ATIF/ATÖF(TÖK)/GDS/WBK

**KAMPF GEGEN ALLE IMPERIALISTISCHEN
KRIEGE !**

**UNTERSTÜTZUNG ALLER GERECHTEN
REVOLUTIONÄREN KRIEGE GEGEN DEN
WELTIMPERIALISMUS UND SEINE
VERBÜNDETEN !**

Am 1. September jährt sich zum vierzigsten Mal der Tag, an dem die deutschen Imperialisten die bereits vorher von ihnen und ihren Verbündeten angezettelten lokalen Raubkriege zu dem 2. Weltkrieg ausdehnten, indem die Truppen der Hitlerfaschisten die polnischen Grenzen überschritten.

Der 1. September ist von den Friedenskämpfern der Welt als Kampftag gegen den imperialistischen Krieg bestimmt worden. Dieser Kampftag gewinnt an Bedeutung angesichts der ständigen Zunahme lokaler Kriege in den verschiedensten Regionen der Welt, die von den verschiedenen Imperialisten angezettelt und aufgeheizt werden. Diese imperialistischen Mächte wollen damit ihre eigenen Interessen durchsetzen gegen die ausgebeuteten und unterdrückten Volksmassen und gegen ihre imperialistischen Rivalen.

Gerade in jüngster Zeit verschärfen die Imperialisten die Kriegshetze mit Hilfe von angeblichen "Ölkrisen", die die Imperialisten selbst künstlich erzeugen. Die Imperialisten rivalisieren heftig miteinander gerade um den auch militärisch sehr wichtigen Rohstoff Erdöl. Sie versuchen dabei, ihren Völkern einzureden, sie könnten ohne Erdöl nicht leben und behaupten, die Rohstoffquellen müßten daher notfalls auch militärisch "gesichert" werden: Die US-Imperialisten und neuerdings auch die westdeutschen Imperialisten erklären ganz offen, daß sie "Spezialtruppen" für nötig halten, mit denen sie jederzeit an allen Punkten der Erde imperialistische Kriege entfesseln können.

Am diesjährigen 1. September, dem Tag des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg ist es eine wichtige Verpflichtung, gegen diese Kriegstreiberien der Imperialisten zu kämpfen. Es ist aber ebenso wichtig, jene angeblichen "Friedenskämpfer" zu entlarven, die in Wirklichkeit aus dem Lager der Imperialisten selbst sind: Diese imperialistischen "Friedenskämpfer" versuchen, den Kampf gegen den imperialistischen Krieg abzuwürgen, indem sie in pazifistischer Manier von "Frieden und Gewaltlosigkeit" schwafeln, von einer "Welt ohne Waffen und Krieg", und gleichzeitig die "Friedensbemühungen" ihrer eigenen imperialistischen Herren in den höchsten Tönen loben.

Gerade in diesem Jahr sind diese imperialistischen Heuchler besonders aktiv, Bosse der Gewerkschaften und Führer der Sozialdemokratie ebenso wie die modernen Revisionisten, die es als ihre "Spezialaufgabe" ansehen, die sowjetischen Sozialimperialisten den Völkern der Welt als angebliche "Friedensmacht" zu verkaufen.

DIE IMPERIALISTISCHE KRIEGSHETZE UND DIE IMPERIALISTISCHEN "ABRÜSTUNGS"- UND "FRIEDENS"-BETRUGSMANÖVER GEHEN HAND IN HAND!

Die wirklichen antiimperialistischen Friedenskämpfer bekämpfen die imperialistische Kriegshetze ebenso wie dieses betrügerische "Friedens"-Gesäusel, das in Wirklichkeit gegen alle revolutionären Kämpfe der Völker gerichtet ist.

Die wirklich revolutionären antiimperialistischen Kämpfer kämpfen nicht nur auf der einen Seite gegen den imperialistischen Krieg sondern sind auf der anderen Seite für die UNTERSTÜTZUNG ALLER REVOLUTIONÄREN GEGEN DEN IMPERIALISMUS UND SEINE VERBÜNDETEN GERICHTETEN BEFREIUNGSKRIEGE DER VOLKSMASSEN.

Dabei müssen sie gegen die Pazifisten kämpfen, die den Kampf gegen imperialistische Kriege auf eine Stufe stellen mit dem Kampf gegen antiimperialistische Kriege, die zwischen revolutionären und konterrevolutionären Kriegen keinen Unterschied machen. Diese Betrüger müssen bekämpft werden, weil sie von der Quelle aller Kriege in der heutigen Welt ablenken wollen: Dem WELTIMPERIALISMUS und allen in seinem Lager stehenden Verbündeten!

Die unterzeichnenden Organisationen sehen es als ihre unbedingte Verpflichtung an, im Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr, die in letzter Zeit zunimmt, vor allem die Kriegsziele, Kriegsvorbereitungen und Kriege zu bekämpfen, die von den herrschenden Klassen des eigenen Landes betrieben und unterstützt werden!

Hier in Westdeutschland besteht die vordringliche Aufgabe, gegen die imperialistischen Kriegsziele, Kriegsvorbereitungen der westdeutschen Militaristen zu kämpfen.

Sie müssen vor den breiten Volksmassen enthüllt werden, um so nach Möglichkeit Kriegsvorbereitungen zu stören und nach Möglichkeit den Beginn eines imperialistischen Krieges zu verhindern. Für den Fall, daß der westdeutsche Imperialismus und Militarismus tatsächlich einen imperialistischen Krieg entfesselt hat, so müssen die Volksmassen dann schon rechtzeitig darauf vorbereitet worden sein, den imperialistischen Krieg in einen Bürgerkrieg umzuwandeln gegen den westdeutschen Imperialismus.

Im Kampf gegen den imperialistischen Krieg ist es besonders wichtig, die reaktionäre imperialistische Ideologie des CHAUVINISMUS, RASSISMUS UND NATIONALISMUS zu bekämpfen, die die Imperialisten brauchen, um die Volksmassen ihrer eigenen Länder bereit zu machen, sich in einen imperialistischen Krieg hineinhetzen zu lassen, der nur im Interesse der ärgsten Feinde der Proletarier und der übrigen werktätigen Massen liegt.

Das Gift des Chauvinismus, der rassistischen Verächtlichmachung von ausländischen Arbeitern, nationalen und religiösen Minderheiten, von Zigeunern , den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas wird von den westdeutschen Imperialisten mit besonderem Eifer verbreitet, wobei sie die Propaganda aufgreifen, die die Hitlerfaschisten für die Durchsetzung ihrer imperialistischen Kriegspolitik gegen Juden, Zigeuner, Slawn usw. betrieben haben.

Eine wichtige Aufgabe für alle Kämpfer gegen den imperialistischen Krieg hier in Westdeutschland ist die Schaffung einer gemeinsamen vom Geist des revolutionären Internationalismus beseelten Front deutscher und ausländischer Revolutionäre in ihrem Kampf gegen den imperialistischen Krieg, gegen Chauvinismus und Rassismus.

A T I F (Föderation der Arbeiter aus der Türkei in Westdeutschland und Westberlin)

A T Ö F , Mitglied der T Ö K / Y D (Föderation der Studenten aus der Türkei in Westdeutschland und Westberlin, Mitglied des Komitees der Studenten aus der Türkei im Ausland)

GEGEN DIE STRÖMUNG , Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

WESTBERLINER KOMMUNIST (Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westberlins)

August 1979

Artikel von A T I F und A T Ö F (Mitglied der T Ö K):

N I E D E R M I T D E N I M P E R I A L I S T I S C H E N

K R I E G E N !

Freunde, Genossen,

Der 1. September wird jedes Jahr von den Antifaschisten und Anti-imperialisten als Antikriegstag gefeiert.

Am 1. September 1939 überfielen die deutschen Imperialisten unter Führung von Hitler Polen und ließen den Zweiten imperialistischen Weltkrieg beginnen. Der stark gewordene deutsche Imperialismus verlangte nach Neuauftteilung der Welt und nach Beseitigung der sozialistischen Sowjetunion. Sowohl bei diesem als auch bei dem Ersten Weltkrieg verloren Millionen Menschen ihr Leben, Millionen stürzten in Elend und Hunger.

Die internationale Arbeiterklasse stellte sich zunächst gegen den imperialistischen Krieg, der auf Grund der inneren Widersprüche des Kapitalismus ausgebrochen war, und dann versuchte sie, diese reaktionären Kriege in revolutionäre Kriege umzuwandeln, was ihr auch gelang. Im Kampf gegen den Ersten imperialistischen Weltkrieg gelang der Arbeiterklasse ihren ersten Staat zu gründen, den sowjetischen sozialistischen Staat. Im Kampf gegen den Zweiten imperialistischen Weltkrieg wurden in vielen Ländern die volksdemokratischen Staaten errichtet. Die internationale Arbeiterklasse wurde außer durch diese Erfolge durch die nationalen Befreiungskriege stärker.

Freunde,

Die imperialistischen Kriege sind ein Produkt des imperialistisch-kapitalistischen Systems, denn die Kapitalisten produzieren nicht für die Bedürfnisse der Menschen sondern nur für Gewinn. Der ständige Konkurrenzkampf und das Verlangen nach immer mehr Gewinn zwingen die Kapitalisten, immer mehr zu produzieren. Die Menge der Waren wächst gegenüber der Nachfrage. Die Märkte werden überfüllt. So fangen die politischen und wirtschaftlichen Krisen an. Um diese Krisen zu überwinden, versuchen die Kapitalisten, im Inland über die Werk-tätigen eine offene Diktatur auszuüben, im Ausland versuchen sie, ihren Konkurrenten gewaltsam die Märkte wegzunehmen. So kommen die imperialistischen Kriege auf die Tagesordnung. Sowohl der Erste imperialistische Weltkrieg als auch der Zweite imperialistische Weltkrieg basierten auf diesem Konkurrenzkampf. Deshalb sind diese Kriege reaktionäre Ausplünderungskriege.

Heute ist die Gefahr eines neuen imperialistischen Krieges da. Aus diesem Grund ist die Aufgabe der Werk-tätigen, gegen die Gefahren eines Weltkrieges zu kämpfen. Obwohl das imperialistische System durch den Zweiten Weltkrieg geschwächt wurde, ging der US-Imperialismus gestärkt aus ihm hervor. Er eroberte alle Märkte und wurde mit Hilfe der demagogischen Propaganda, den Hitlerfaschismus "geschlagen zu haben", ein "demokratisches, zivilisiertes Land zu sein" usw., die Festung des imperialistischen Systems.

Unter der Führung von Stalin hatte die Sowjetunion die Widersprüche zwischen den imperialistischen Staaten ausgenutzt und so möglich gemacht, daß sich viele Staaten in Osteuropa aus dem imperialistischen System herauslösten und zu einem Teil des sozialistischen Systems geworden sind. In Kenntnis dieser Tatsachen gründeten die

US-Imperialisten gegen die Länder des sozialistischen Systems mit der Sowjetunion an der Spitze die aggressiven Pakte wie NATO und CENTO. Sie trugen viel dazu bei, daß der deutsche und der japanische Imperialismus ihre Kriegsschäden reparierten und ihren heutigen Stand erreichten.

Der US-Imperialismus ist immer noch die stärkste Macht des imperialistischen Systems. Die Entwicklung verlief bei den sozialistischen und volksdemokratischen Staaten, die sich gegen den aggressiven NATO-Pakt in dem Warschauer Pakt organisierten, anders. Nach dem Tode Stalins kam die Chruschtschow-Clique an die Macht und verwandelte die Diktatur der Arbeiterklasse in die Diktatur der Bourgeoisie. Im Verlauf der Zeit wurden diese Länder bis auf die Albanische Volksrepublik alle kapitalistisch. Der Warschauer Pakt wurde zu einem aggressiven Pakt und seine Mitglieder-Staaten wurden ein Teil des sozialimperialistischen Systems. Heute ist die Sowjetunion eine imperialistische Macht wie die USA.

Die übrigen imperialistischen Staaten wie Westdeutschland, England, Frankreich und Japan sind heute stärker geworden und sie ringen um Hegemonie. Insbesondere sollte die revanchistische Entwicklung des westdeutschen Imperialismus betont werden.

Heute liegen die Gefahren eines neuen Weltkrieges am Hegemoniekampf zwischen großen und größten Mächten. Als Arbeiterklasse müssen wir die kriegerischen Absichten der Imperialisten entlarven. Aber der Kampf gegen den imperialistischen Krieg kann nicht getrennt werden vom Kampf für die Revolutionen. Die beste Bekämpfung der imperialistischen Kriege sind Revolutionskämpfe. Denn die Gefahren eines Weltkrieges werden dann beseitigt, wenn die Welt sozialistisch wird.

Wir können aus den imperialistischen Kriegen die folgende Konsequenz ziehen: "Entweder wird die Revolution den Krieg verhindern oder der Krieg löst die Revolution aus."

NIEDER MIT DEN IMPERIALISTISCHEN KRIEGEN!

ES LEBE DIE INTERNATIONALE SOLIDARITÄT!

ES LEBE DIE EINHEIT DER ARBEITERKLASSE UND DER VÖLKER DER WELT!

E I N H E I T , K A M P F , S I E G !

**ATIF,
ATÖF, Mitglied der TÖK/YD**

- ARTIKEL DER REDAKTION VON G E G E N D I E S T R Ö M U N G ,
Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei
■ Westdeutschlands:

K A M P F G E G E N D I E K R I E G S H E T Z E U N D D I E K R I E G S V O R - B E R E I T U N G E N D E S W E S T D E U T S C H E N I M P E R I A L I S M U S , R E V A N C H I S M U S U N D M I L I T A R I S M U S !

Wenn heute vom Kampf gegen die Gefahr eines neuen, dritten Weltkriegs die Rede ist, so hört man viel von der Notwendigkeit, gegen den US- Imperialismus und auch gegen den sowjetischen Sozialimperialismus kämpfen zu müssen; besonders üble Opportunisten versuchen dabei, den Kampf gegen den imperialistischen Krieg nur auf den Kampf gegen eine dieser beiden imperialistischen Großmächte einzuschränken.

Dabei wird dieses opportunistische Vorgehen gerechtfertigt, im Unterschied zur Zeit Lenins könne man nicht mehr einfach von imperialistischen Großmächten sprechen, vielmehr müssen man heute von der Existenz von zwei "Supermächten" ausgehen, die sich angeblich ganz wesentlich von anderen Imperialisten unterscheiden würden im Hinblick auf die Weltkriegsgefahr, die von diesen "Supermächten" ausginge.

Gerade in Westdeutschland aber richtet eine solche beschränkte Betrachtung der Weltkriegsgefahr großen Schaden an.

Denn die westdeutschen Imperialisten haben sich in relativ kurzer Zeit nach Ende des zweiten Weltkriegs, der vom deutschen Imperialismus entfesselt worden war, in einem Zeitraum von etwas mehr als 30 Jahren die mächtigste Kriegsmaschinerie aller Imperialisten Westeuropas geschaffen, auf die die anderen Imperialisten voller Neid aber auch Sorge blicken, da sie fürchten, der westdeutsche Imperialismus könne erneut Krieg gegen seine imperialistischen Rivalen führen, um seine eigenen revanchistischen und Großmachtsansprüche erfüllen zu können.

Der westdeutsche Imperialismus ist heute eine IMPERIALISTISCHE GROßMACHT in der Welt, der mit seinen imperialistischen Konkurrenten um seine Einflußbereiche rivalisiert, sei es in Südame-

rika mit dem US-Imperialismus, in Asien mit dem japanischen Imperialismus, in Ländern wie der Türkei, wo es ihm zunehmend gelingt, sich gegen die Interessen des US-Imperialismus durchzusetzen, oder in Osteuropa, wo er dem sowjetischen Sozialimperialismus Konkurrenz macht.

Die immer maßloseren Ambitionen des westdeutschen Imperialismus in der ganzen Welt, die mit seiner zunehmenden ökonomischen Kraft gewachsen sind und entsprechend noch weiter wachsen werden, können nur durchgesetzt und gesichert werden, - darüber sind die deutschen Imperialisten sich schon immer im klaren gewesen - , wenn sie gleichzeitig auch eine starke MILITÄRISCHE MACHT besitzen, die nicht nur als massive Drohung verwendet werden kann, sondern die in begrenzten, lokalen Kriegen eingesetzt werden kann; schließlich und endlich werden die westdeutschen Imperialisten, Revanchisten und Militaristen nicht zögern, diese militärische Macht in einem IMPERIALISTISCHEN WELTKRIEG einzusetzen, um so zu erreichen, daß die Welt unter den Imperialisten ZU IHREN GUNSTEN neu aufgeteilt wird.

KEINE ILLUSIONEN ZULASSEN ÜBER DIE MILITÄRISCHE MACHT UND DIE IMPERIALISTISCHEN ZIELE DES WESTDEUTSCHEN IMPERIALISMUS!

Der westdeutsche Imperialismus besitzt heute eine gewaltige Kriegsmaschinerie, mit der in der Lage ist, selbständig seine imperialistischen Ziele zu verfolgen, deren militärischer Einsatz vom westdeutschen Imperialismus bestimmt wird!

Die verschiedensten Opportunisten in Westdeutschland - wir denken hier etwa an die KPD/ML, die mit ihren opportunistischen Eskapaden immer mehr in Schwierigkeiten gerät - versuchen immer wieder, zubehaupten, der westdeutsche Imperialismus könne, wenn überhaupt, dann nur "im Windschatten des US- Imperialismus" sich an einem Krieg beteiligen.

In ihrem diesejährigen Aufruf zum Anti-kriegstag schreibt dementsprechend die KPD/ML:

"Die Bindung Westdeutschlands an die NATO und EG und Ostdeutschlands an den

Warschauer Pakt und den RGW, die Stationierung sowjetischer, amerikanischer, britischer und französischer Truppen auf deutschem Boden ist eine Einschränkung der Souveränität beider deutscher Staaten und Westberlins. Sie vergrößern in hohem Maße die Gefahr, daß im Falle eines Krieges zwischen den Supermächten die Regierungen, die herrschenden kapitalistischen Klassen beider deutscher Staaten zum Bruderkrieg aufrufen würden, daß Deutschland in die Auseinandersetzungen hineingezogen und damit zum zentralen Schlachtfeld eines Weltkrieges würde!"

(Roter Morgen 31/79, S. 7)

Hier taucht der westdeutsche Imperialismus überhaupt nicht mehr auf, die Stärke des westdeutschen Imperialismus wird faktisch auf die Stärke der DDR herabgeschraubt und die einzige Sorge, die diese Opportunisten sich machen ist, daß "Deutschland in die Auseinandersetzungen hineingezogen" werde? also der unschuldige Dritte sei, und "damit zum zentralen Schlachtfeld eines Weltkrieges würde"

Nicht nur eine massive VERHARMLOSUNG der gefährlichen Stärke des westdeutschen Imperialismus, nicht nur eine üble LEUGNUNG des selbständigen Charakters des westdeutschen Imperialismus als einer imperialistischen Großmacht, sondern dazu noch eine unerträgliche Form des Chauvinismus;

Die einzige Sorge dieser Chauvinisten: Wenn schon einen Weltkrieg, dann doch nicht ausgerechnet bei uns, tragt doch bitte den Krieg in andere Länder und wir werden uns nicht weiter daran stören.

Man sieht: Der westdeutsche Imperialismus hat hier sogar faktisch einen Unterstützer für seine Kriegsziele in anderen Ländern erhalten, der Kampf gegen seine Kriegsvorbereitungen wird mit keiner Silbe erwähnt.

KRIEGSHETZE UND CHAUVINISMUS DES WESTDEUTSCHEN IMPERIALISMUS NEHMEN ZU!

Dieser Opportunismus wird für wirkliche Revolutionäre noch unerträglicher angesichts der Tatsache, daß die westdeutschen Imperialisten selbst immer deutlicher und massiver eine Kriegshetze in ihrem eigenen Interesse betreiben. So wurde erst in den letzten Wochen von Politikern und Propagandasprachrohren des westdeutschen Imperialismus ganz offen nicht nur allgemein von der Notwendigkeit gesprochen, militärische Stoßtrupps aufzustellen, die in anderen Ländern die Rohstoffquellen der Imperialisten sichern

sollen, sondern ganz speziell eine solche militärische Eliteeinheit für den westdeutschen Imperialismus gefordert.

Dieses Propagandagebrüll hat für die westdeutschen Imperialisten einen ernsten Hintergrund, denn die revolutionären Ereignisse im Iran zur Jahreswende 1978/79 verunsicherten sie, ob sie ihren Einfluß im Iran, den sie sich mit Hilfe des faschistischen Schah-Regimes gesichert hatten, weiterhin würden halten können und damit auch die Sicherung des militärisch für die Imperialisten äußerst wichtigen Rohstoffs Erdöl.

Vor diesem Hintergrund muß man die bisher beispiellose Verhaftungswelle revolutionärer Studenten aus dem Iran in Westdeutschland sehen, in der sich zeigt, wie eng die westdeutschen Imperialisten immer noch mit den faschistischen SAVAK-Agenten zusammenhängen und wie sie die CISNU hassen, die eine wichtige Rolle beim Sturz ihres Getreuen, dem faschistischen Schah gespielt hatte.

Diese Verhaftungswelle wurde mit plumpen Lügen der SAVAK-Agenten gerechtfertigt, um sogleich die Gelegenheit zu benutzen, aufs neue den Chauvinismus in Westdeutschland zu verstärken, um wieder einmal "Araber" und überhaupt "Ausländer" als die Feinde der Werk-tätigen Westdeutschlands erscheinen zu lassen und um wieder einmal die faschistische Unterdrückung gegen westdeutsche, heute aber vor allem gegen ausländische Revolutionäre in Westdeutschland zu verschärfen.

Die westdeutschen Imperialisten wissen ganz genau, daß zur Vorbereitung auf imperialistische Kriegsabenteuer nicht nur der Aufbau einer ökonomischen, politischen und militärischen Macht gehört, dazu gehört ebenso die KNEBELUNG der Werk-tätigen Westdeutschlands, ihre Lähmung, damit sie nicht durch ihren Kampf gegen die westdeutschen Militaristen deren Pläne durchkreuzen.

DER PAZIFISMUS - WICHTIGES WERKZEUG DER IMPERIALISTEN

Um unter den Feinden des Imperialismus und des imperialistischen Krieges Verwirrung zu stiften, ist der Pazifismus sehr nützlich:

Er gibt sich den Anschein, gegen den Krieg zu sein, verschweigt aber die imperialistischen Urheber; zugleich ist der Pazifismus ein Mittel, mit dem der militante Kampf gegen den imperialistischen Krieg verhindert werden soll, mit dem die revolutionären Kriege, die das Ziel haben, die Völker gegen imperialistische äußere Überfälle und gegen Unterjochungsversuche zu verteidigen (so der Krieg der indochinesischen Völker gegen den US-Imperialismus) oder die das Ziel haben, ein Volk von der Sklaverei des Kapitalismus zu befreien oder die halbfeudalen und halbkolonialen Länder vom Joch der Imperialisten zu befreien, mit dem diese revolutionären Kriege auf eine Stufe gestellt werden sollen mit den imperialistischen, ungerechten Eroberungskriegen, die das Ziel haben, fremde Völker zu versklaven.

Der Pazifismus versucht schließlich im Falle eines bereits ausgebrochenen ungerechten imperialistischen Krieges, die Umwandlung dieses imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg zu verhindern, mit dem die herrschende Klasse des eigenen Landes in einer revolutionären Weise gestürzt werden soll.

GIBT ES EINE "KRIEGSHETZERISCHE" UND EINE "FRIEDLIEBENDE" FRAKTION DES WESTDEUTSCHEN IMPERIALISMUS?

Es soll ein großangelegtes Betrugsmäver entfaltet werden, das aufs Neue den Eindruck erwecken soll, als habe der heutige westdeutsche Imperialismus den Faden der Geschichte durchgeschnitten und nichts mehr mit dem deutschen Imperialismus zu tun, der Hitler an die Macht brachte.

Anknüpfend am Pazifismus bemüht sich die westdeutsche Bourgeoisie in letzter Zeit mit Unterstützung aller Opportunisten, den imperialistischen Politiker Strauß als den großen Kriegshetzer und Reaktionär aufzubauen - der er tatsächlich auch ist - , um DANEHEN ANDERE EBENSO REAKTIONÄRE IMPERIALISTISCHE POLITIKER ALS WAHRE "FRIEDENSFREUNDE" erscheinen zu lassen.

Dieses Manöver wird notwendig für den westdeutschen Imperialismus, nachdem in den vergangenen Jahren deutlich geworden ist, daß eine Regierung unter SPD/FDP-Führung genauso treu die Interessen des westdeutschen Imperialismus verfolgt, wie das ein Strauß auch täte.

Und so schreien die Imperialisten und ihre Propagandisten: "Haltet den Dieb!" "Strauß wird den Faschismus bringen" "Strauß ist kriegslüstern" nur um gleichzeitig zu vertuschen, daß auch die angeblich "gemäßigten" Sozialdemokraten unter dem Revanchisten Schmidt stärker als je zuvor die Faschisierung des Staatsapparats vorangetrieben worden ist, der Militärhaushalt immer weiter angewachsen ist und die chauvinistische Hetze weiter zugenommen hat.

Und diesen schmutzigen Taschenspielertrick unterstützen die Opportunisten mit ihren Kampagnen "Stoppt Strauß", bei gleichzeitigem Stillschweigen über die imperialistischen Politiker, die gegenwärtig ganz massiv gerade auch die imperialistischen Kriegspläne des westdeutschen Imperialismus vorantreiben.

Eine offene Verschmelzung mit den Positionen der DKP treibt hier die KPD/ML, die auf ihrem IV. Parteitag Ende 1978 laut für die SPD/FDP Parteien die Lanze brach: Mit der "von Brandt 1969 eingeleiteten und von Schmidt und Wehner fortgeföhrten sogenannten 'neuen Ostpolitik'" beabsichtigten diese angeblich "durch 'friedliche' Einflußnahme... die Einvernahme der DDR zu erreichen, ohne es zum Äußersten, einen Krieg, kommen zu lassen." (Siehe den Rechenschaftsbericht der KPD/ML, S.69) Andererseits aber behaupten sie, die "Politik der beschleunigten Aufrüstung und Kriegsvorbereitung" werde angeblich nicht von der gesamten westdeutschen Monopolbourgeoisie betrieben, sondern nur von einer "Gruppe um Strauß" etc. Kein Unterschied zur DKP!

WELCHE AUFGABEN HABEN DIE WESTDEUTSCHEN REVOLUTIONÄRE HEUTE IM KAMPF GEGEN DEN IMPERIALISTISCHEN KRIEG?

Der Kampf gegen die Gefahr eines neuen imperialistischen Weltkrieges, hervorgerufen durch die imperialistische Rivalität, die nach einer Neuauftteilung der Welt verlangt, darf keineswegs auf die zwei größten imperialistischen Mächte und ihre Instrumente, auf den Kampf gegen den US-Imperialismus und den sowjetischen Sozialimperialismus beschränkt werden. ALLE imperialistischen Großmächte, A L L E herrschenden Klassen, die auf der Seite des Imperialismus stehen, müssen als kriegstreiberisch gebrandmarkt werden, ohne deshalb die tatsächlich unterschiedlichen Kräfte verschiedener Staaten zu ignorieren.

Gerade die Berücksichtigung der heutigen Kräfteverhältnisse in der Welt zeigt den Revolutionären in Westdeutschland wie in der Welt, daß der westdeutsche Imperialismus die drittgrößte imperialistische Militärmacht ist, eine imperialistische Großmacht mit nach wie vor ungestillten revanchistischen Ambitionen, die sich aus den Niederlagen in den vergangenen zwei Weltkriegen ergeben.

So ist es eine besondere internationalistische Pflicht im Kampf gegen die imperialistische Weltkriegsgefahr wie im Kampf gegen imperialistische Kriege überhaupt, im Kampf gegen die Vorbereitungen von imperialistischen Kriegen, daß die westdeutschen Revolutionäre, die westdeutschen Marxisten-Leninisten im Kampf gegen den "eigenen" Imperialismus einen der imperialistischen Hauptkriegstreiber bekämpfen. Der Kampf gegen die "eigenen Herren" - für alle Revolutionäre vorrangig im Kampf gegen imperialistische Kriege, erhält dadurch in Westdeutschland besonders große Bedeutung.

Nur durch den Kampf gegen den "eigenen" Kriegsbrandstifter können die Revolutionäre und Marxisten-Leninisten die Umwandlung eines möglichen imperialistischen Krieges in einen Bürgerkrieg vorbereiten.

Die Marxisten-Leninisten und Revolutionäre in Westdeutschland sind verpflichtet, ebenso entschlossen, wie sie die imperialistischen Kriege bekämpfen, die revolutionären Kriege gegen den Imperialismus, gegen Ausbeutung und Unterdrückung zu unterstützen, wobei sie wiederum vorrangig den Kampf der Völker unterstützen müssen, die vom westdeutschen Imperialismus unterdrückt werden.

Schließlich haben die Revolutionäre und Marxisten-Leninisten in Westdeutschland die Pflicht, alle VERHARMLOSUNGEN des westdeutschen Imperialismus zu bekämpfen,

egal von wem sie betrieben wird; dabei ist es auch egal, wie diese Verharmlosung geschieht, ob durch Leugnung des selbständigen imperialistischen Charakters des westdeutschen Imperialismus und seiner Kriegsmaschinerie, ob durch die Lüge, nur "ein Teil" der westdeutschen Imperialisten sei kriegslüstern oder durch irgendwelche anderen Betrugsmanöver.

Gegen den kriegshetzerischen Rassismus und Chauvinismus müssen sie den PROLETARISCHEN INTERNATIONALISMUS setzen.

Für die Marxisten-Leninisten besteht die Aufgabe, den Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr, die vom westdeutschen Imperialismus ausgeht, in den richtigen Zusammenhang mit dem Kampf für die sozialistische Revolution zu stellen:

Nur durch den TOD DES WESTDEUTSCHEN IMPERIALISMUS, die Zerschlagung des imperialistischen Staatsapparates in der Revolution der bewaffneten Volksmassen unter Führung des Kampfstsabs des Proletariats, einer revolutionären marxistisch-leninistischen Partei, kann dieser gefährliche imperialistische Kriegsherd wirklich vernichtet werden. Das müssen die Marxisten-Leninisten immer wieder den revolutionären Friedenskämpfern gegenüber deutlich machen. Gerade am westdeutschen Imperialismus läßt sich zeigen, daß nur der SIEG über den deutschen Imperialismus nicht ausreichte, um die Entstehung eines neuen imperialistischen Kriegsherdes in Deutschland zu verhindern. Dazu hätte es einer wirklich tiefgehenden Revolution, einer sozialistischen Revolution bedurft. Die Aufgabe einer derartige sozialistische Revolution mit allen Mitteln vorzubereiten, stellt sich den Marxisten-Leninisten noch heute, gerade auch im Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr für den Weltfrieden.

-Artikel der Redaktion des WESTBERLINER KOMMUNISTS :

FÜR EINEN REVOLUTIONÄREN KAMPF GEGEN DEN IMPERIALISTISCHEN KRIEG
IN WESTBERLIN !

Auch in Westberlin verstärkt die imperialistische Bourgeoisie die Anstrengungen, einen "Antikriegstag" unter ihrer Regie zu inszenieren, der keinem anderen Zweck dient, als ihre "Abrüstungs-" und sonstigen "Friedensbemühungen" beklatschen zu lassen.

Zu den eifrigsten Akteuren zählt dabei der DGB, der seine zu diesem Anlaß geplante Demonstration unter das Motto "Abrüstung - Gewinn für uns!" gestellt hat; unter eine Parole, die sich von pazifistischen Sonntagsreden imperialistischer Kriegsminister nicht unterscheidet. Unter ähnlichen Lösungen steht eine große Veranstaltung der VVN im Bündnis mit anderen sozialdemokratischen und der SEW nahestehenden Kräften.

Die verschiedenen sich "antirevisionistisch" gebärdenden Organisationen wie KPD(RF), KPD/ML etc. unterstützen diesen demagogischen Rummel nach Kräften. Der KB bemerkt wohlwollend das "starke Engagement des DGB" und unterstützt die Forderung nach "realer Abrüstung". ("Arbeiterkampf" Nr.159, S.1) In diese Propaganda fügen sich nahtlos die Forderungen der KPD/ML ein, die in ihrem "ZK-Beschluß" zum Antikriegstag von der Bourgeoisie verlangt: "Herabsetzung der Rüstungsausgaben, Einstellung des Baus aller Angriffswaffen und ihre Verschrottung." (S.3) Wobei sie mit ihrem Einsatz für den Bau sog. "Verteidigungswaffen" die Vaterlandsverteidigung im imperialistischen Krieg vorbereitet. Die KPD(RF) benutzt die Gelegenheit, um vor "Entspannungsillusionen" gegenüber dem sowjetischen Sozialimperialismus zu warnen. Damit verfolgen sie kein anderes Ziel, als die Kriegspolitik der "eigenen" Imperialisten aus der Schußlinie zu nehmen, ja deren Verstärkung zu fordern.

Sie alle führen keinen Kampf gegen den imperialistischen Krieg und seine Wurzel, das Weltsystem des Imperialismus, sondern betreiben auf vielfältige Weise Pazifismus und Chauvinismus. Sie sabotieren die Aufgaben, die sich in Westberlin im Kampf gegen die Kriegsgefahr und für die proletarische Revolution stellen.

OHNE KAMPF GEGEN DIE EINVERLEIBUNG WESTBERLINS DURCH DEN WESTDEUTSCHEN IMPERIALISMUS IST EIN WIRKSAMER KAMPF GEGEN DEN IMPERIALISTISCHEN KRIEG UNMÖGLICH.

Für alle Opportunisten ist bezeichnend, daß für sie die faktische Einverleibung Westberlins durch die westdeutschen Imperialisten ohne Belang ist. Diese haben durch ihren ökonomischen Einfluß, die weitgehende Integration Westberlins in ihre Politik und die militärische Ausrüstung und Bewaffnung ihrer Polizei in Westberlin dieses zu ihrem aggressiven Vorposten gegen die Völker Osteuropas ausgebaut.

Als ein wichtiger Baustein bei der Verfolgung seiner allseitigen revanchistischen Ziele hat Westberlin für die westdeutschen Imperialisten seine Bedeutung als "Frontstadt" keineswegs eingebüßt, auch wenn dies propagandistisch anders verpackt wird als vor 20 Jahren.

Westberlin wurde nach dem Zweiten Weltkrieg von den westlichen Imperialisten und dem westdeutschen Imperialismus zu einem Aggressionszentrum gegen die damals existierenden sozialistischen Länder gemacht. Es ist jedoch mehr als naiv, anzunehmen, daß sich die revanchistischen Ziele des westdeutschen Imperialismus und die Rolle Westberlins dabei durch die revisionistische Entartung der DDR, der UdSSR usw. gewandelt hätten. Im Gegenteil, die revisionistische Entartung, die Restauration des Kapitalismus in diesen Ländern, hat den westdeutschen Revanchismus direkt gestärkt und ermutigt.

Deshalb kann ohne Kampf gegen die Einverleibung Westberlin durch den westdeutschen Imperialismus dessen Kriegspolitik nicht konsequent bekämpft werden. Der Kampf gegen den westdeutschen Imperialismus in Westberlin ist aber vor allem ein Kampf für die proletarische Revolution, die allein jegliche Basis der imperialistischen Aggression in Westberlin von Grund auf zerstören wird. Diesem Kampf müssen alle anderen Kämpfe untergeordnet werden.

Doch solche "Friedenskämpfer" wie die SEW appellieren an die westdeutschen Imperiali-

sten, "ordnungsgemäß" über die Einverleibung Westberlins zu "verhandeln" und "Ver-
nunft" und "guten Willen" zu zeigen (Protokoll des V. Parteitages der SEW, S.20). Die KPD/ML beschränkt sich auf einen verbalen Protest gegen das Bemühen des westdeutschen Imperialismus "sich Westberlin vollständig einzuverleiben" (Programm S.60), wobei sie die bereits vollzogene Einverleibung akzeptiert. Vertreter der "Drei-Welten-Theorie" wie die KPD(RF) fordern lautstark die Einbeziehung Westberlins in westdeutsche Verträge, in die "Europa-Wahlen" etc.

DIE WESTLICHEN IMPERIALISTEN BENUTZEN IHRE BASTIONEN IN WESTBERLIN ZUR KRIEGSVORBEREITUNG.

Ob DGB, SEW oder KBW, KPD/ML usw. - für sie alle ist charakteristisch, daß sie die amerikanischen, britischen und französischen Imperialisten bei ihrer "Friedenskampagne" mehr oder weniger stillschweigend übergehen. Durch ihre Armeen verfügen diese Imperialisten über eine nicht zu übersehende Macht in Westberlin, die sich nicht nur durch alljährliche Truppenparaden zur Schau stellen. Mit manöverähnlichen Übungen proben sie sowohl die Niederschlagung der Revolution als auch die Aggression gegen andere Völker.

Deshalb kann es ohne die Aufdeckung der Rolle der "alliierten" Imperialisten und ihrer Truppen in Westberlin keine Entlarvung der imperialistischen Aggressions- und Kriegspolitik geben und ist die Bekämpfung dieser Imperialisten als Feinde der proletarischen Revolution in Westberlin unmöglich.

Die SEW propagiert ausgerechnet das "Vier-Mächte-Abkommen", das die Machtpositionen der westlichen Imperialisten in Westberlin sanktioniert, als "Grundbedingung für dauerhaften Frieden" (Protokoll des V. Parteitages S.21). Ebenso akzeptiert dies die KPD/ML, die über die westlichen Imperialisten nur schreibt, daß diese über einige im Grunde zu vernachlässigende "Rechte der Einmischung" (Programm S.60) verfügen. Verschiedene Anhänger der "Drei-Welten-Theorie" preisen diese Imperialisten unverhohlen als "Schutzmächte" an.

* * *

Die Haltung der genannten Organisationen zum westdeutschen Imperialismus sowie zum

amerikanischen, britischen und französischen Imperialismus läßt nur die Schlußfolgerung zu, daß sie den revolutionären Kampf gegen den imperialistischen Krieg sabotieren, indem sie sich an den imperialistischen Propagandafeldzug für "Frieden und Abrüstung" anhängen.

DER EINZIGE AUSWEG AUS IMPERIALISMUS UND KRIEG: DER KAMPF FÜR DIE PROLETARISCHE WELTREVOLUTION.

Gegen diese Flut pazifistischer Illusionsmacherei, gegen Abrüstungsschwindel, gegen alle Beschwörungen und direkte Kriegshetze ist es vom kommunistischen Standpunkt aus vor allem die Aufgabe, den Kampf gegen die Wurzel des Übels zu richten. Lenin stellte dem Weltproletariat die Aufgabe,

"die proletarische Weltrevolution vorzubereiten als einzige Rettung vor den Schrecken des Weltgemetzels". ("Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky", LW 28, S.287)

Wie Lenin lehrt, erfordert dies entsprechend dem proletarischen Internationalismus die hingebungsvolle Arbeit an der Entwicklung der revolutionären Bewegung und des revolutionären Kampfes im eigenen Land und die allseitige Unterstützung eben eines solchen Kampfes, eben einer solchen Linie und nur einer solchen allein in ausnahmslos allen Ländern.

Die siegreiche Durchführung der proletarischen Revolution stellt dem Proletariat Westberlins die eigenständige Aufgabe, den bürgerlichen Staatsapparat in Westberlin, vor allem seine bewaffneten Formationen - die Polizei des westdeutschen Imperialismus und die Armeen der amerikanischen, britischen und französischen Imperialisten - unter Führung seiner marxistisch-leninistischen Partei zu zerschlagen und eng verbunden mit der Diktatur des Proletariats in der DDR, die sicher vom revolutionären Proletariat in der proletarischen Revolution wiedererrichtet werden wird, den Sozialismus aufzubauen.

Die komplizierten Probleme der proletarischen Revolution in Westberlin können nur durch eine eigene marxistisch-leninistische Partei Westberlins gelöst werden, deren Aufbau heute die Hauptaufgabe der Marxisten-Leninisten Westberlins ist.

K R I E G
oooooooooo

DEM IMPERIALISTISCHEN KRIEG !
oooooooooooooooooooooooooooooooooooo



Drucker, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Walter Hofmann, Homburger Landstraße 52, 6 Frankfurt

WICHTIGE NEUERSCHEINUNG!

Die KPD ML-noch tiefer in den Sumpf des Opportunismus

oder

E.Aust – der Hund kehrt zu seinem Auswurf zurück !

**INTERNE DOKUMENTE DER KPD/ML, DOKUMENTE DER
INNEREN FÄULNIS!
UND KRITIKEN AN DER LINIE DER KPD/ML VON
EHEMALIGEN MITGLIEDERN DER KPD/ML**

IN DER VOM MARXISTISCH-LENINISTISCHEN STUDIENKREIS DER MLPÖ
HERAUSGEGBENEN REIHE "THEORIE UND PRAXIS DES MARXISMUS -
LENINISMUS" SIND BISHER FOLGENDE BROSCHÜREN ERSCHIENEN :

- Nr.1/78 (20) : Über den Kampf der KP Brasiliens gegen Imperialismus und
Revisionismus -Dokumente-, 122 S., DM 1,50
- Nr.2/78 (21) : Kritik der "Drei-Welten-Theorie" durch die TKP/ML (Aus-
landsorganisation), (Kommunistische Partei der Türkei/
Marxisten-Leninisten), 111 S., DM 1,50
- Nr.3/78 (22) : Kritik der KP Japans (Linke) an der "Drei-Welten-Theorie",
27 S., DM 0,50
- Nr.4/78 (23) : Über die Grundfragen der Hegemonie des Proletariats,
Anhang: Artikel von Lenin und Stalin zur Agrarfrage,
114 S., DM 2.-
- Nr.1/79 (24) : Der Kampf J.W.Stalins und der Kominform gegen den Titorevi-
sionismus, 126 S., DM 2.-
- Nr.2/79 (25) : Der Kampf der Revolutionären KP Chiles gegen die
revisionistische Linie der KP Chinas (Offener
Brief der R KP Chiles an die KP Ch - November 1977)
Preis: DM 1,50
- Nr.3/79 (26) : Über den Klassenkampf in der marxistisch-leni-
nistischen Partei (u.a. Artikel der Redaktion,
N. Plasari, Artikel Lenins und Stalins)
Preis: DM 3,50
- Nr.4/79 (27) : Gemeinsames Kommuniqué der Revolutionären KP Chiles,
der Kommunistischen Partei Ecuadors/Marxisten-Leninisten,
der Kommunistischen Partei Kolumbiens/Marxisten-Leninisten,
und der Kommunistischen Partei "Rote Fahne" Venezuelas
Preis : DM 1,00

IN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN SCHRIFTENREIHE SIND BISHER
FOLGENDE BROSCHÜREN ERSCHIENEN :

- W.I.Lenin: -Unter fremder Flagge, - Rede in der Aktivversammlung der
Moskauer Organisation der KPR (B), 6.Dezember 1920,
-VIII.gesamtrussischer Sowjetkongreß, 22.-29.Dezember 1920
64 S., DM 0,50
- Lenin/Stalin: -Zu einigen Fragen des bewaffneten Kampfes der Massen und
des individuellen Terrors, 64 S., DM 0,75
- J.W.Stalin: -Über Selbstkritik, über Massenlinie, über den Kampf gegen
Bürokratismus und Liberalismus, 30 S., DM 0,30
- J.W.Stalin: -Über einige Fragen der Geschichte des Bolschewismus,
16 S., DM 0,30
- J.W.Stalin: -Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur
Liquidierung der trotzkistischen und sonstigen Doppelzüngler
48 S., DM 0,75
- Lenin/Stalin: -Hauptmerkmale der Partei neuen Typus , 32 S. DM 0,50

DIE MARXISTISCH-LENINISTISCHE SCHRIFTENREIHE (MLSR) WIRD IN ZU-
SAMMENARBEIT VON ROTE FAHNE DER MLPÖ, GEGEN DIE STRÖMUNG UND
WESTBERLINER KOMMUNIST ZUSAMMENGESTELLT UND HERAUSGEGBEN

Drucker, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Walter Hofmann, Homburger Landstraße 52, 6 Frankfurt/Main
Eigendruck im Selbstvertrieb